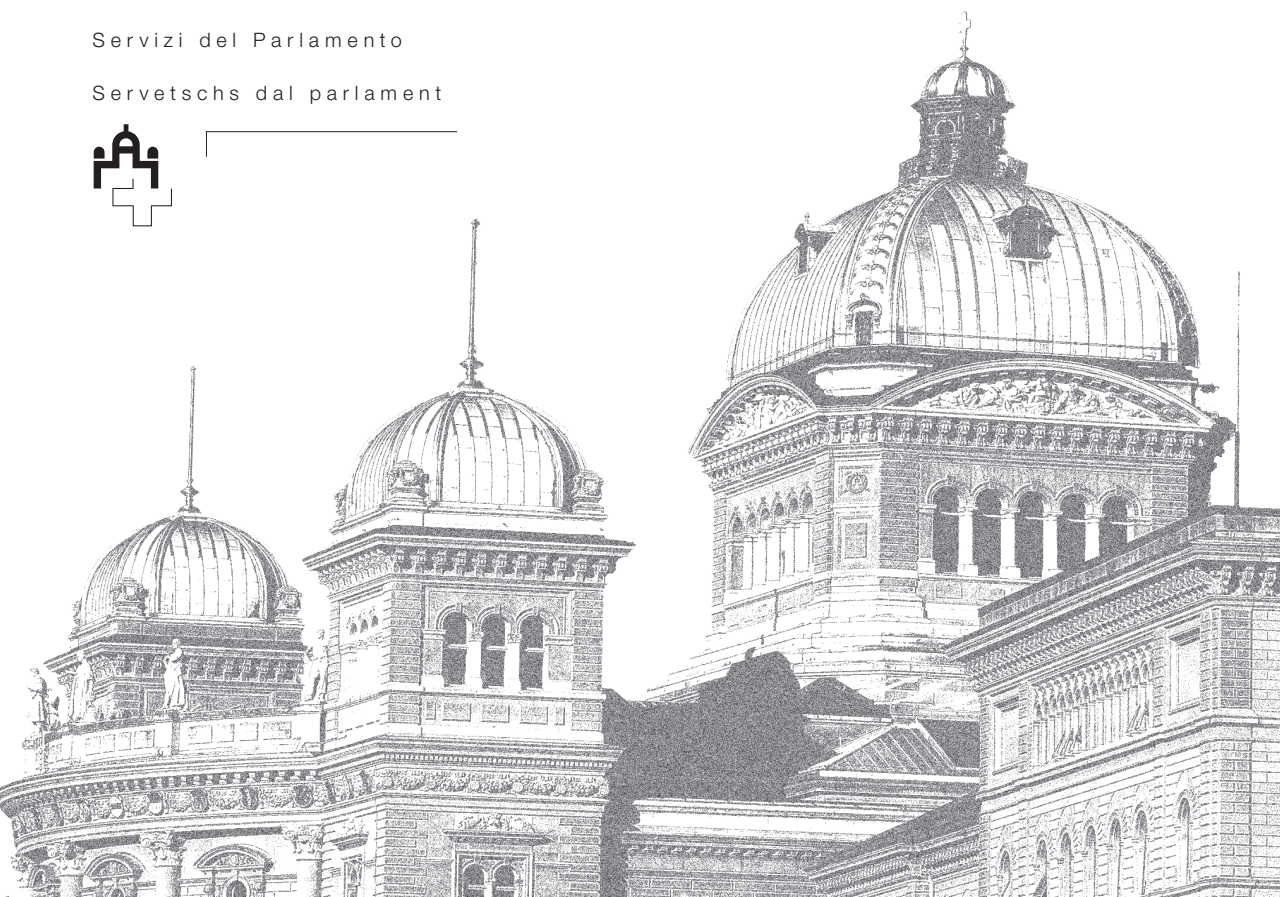


Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Volksabstimmung vom 13.02.2022

Votation populaire du 13.02.2022

Votazione popolare del 13.02.2022

19.083

Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative

Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire

Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso. Iniziativa popolare

VH 19.083

Documentazione

Biblioteca del Parlamento

Documentation

Bibliothèque du Parlement

Dokumentation

Parlamentsbibliothek

Parlamentsbibliothek

Bibliothèque du Parlement
CH- 3003 Bern
+41 58 322 97 44
doc@parl.admin.ch

Biblioteca del Parlamento

Inhaltsverzeichnis | Table des matières | Contenuto

Seite – Page - Pagina

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations - Compendio delle deliberazioni		I
2. Zusammenfassung der Verhandlungen		II
Résumé des délibérations		IV
Riassunto delle deliberazioni		VI
3. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils - Dibattiti nelle Camere		
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazional	10.03.2021	1
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	07.06.2021	35
4. Schlussabstimmungen - Votations finales - Votazioni finali		
Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazional	18.06.2021	41
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	18.06.2021	42
5. Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs - Votazioni per appello nominale		43
6. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchs- verbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» vom 18. Juni 2021		50
Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» du 18 juin 2021		54
Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso» del 18 giugno 2021		58
7. Argumente		
Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.		
Pro: IG Tierversuchsverbots-Initiative CH (www.tierversuchsverbot.ch)		62
Contra: Überparteiliches Komitee gegen ein radikales Verbot von Tierversuchen (https://www.tierversuchsverbot-nein.ch/)		110

Arguments

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

Pro: IG Tierversuchsverbots-Initiative CH (www.tierversuchsverbot.ch) 78

Contre: Comité interpartis NON à l'initiative pour l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine (www.sante-en-danger-non.ch/) 119

Argomenti

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

Pro: IG Tierversuchsverbots-Initiative CH (www.tierversuchsverbot.ch) 94

Contro: Comitato interpartitico per il NO al divieto della sperimentazione animale (www.salute-a-rischio.ch/) 137

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

[19.083](#) n Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative
Botschaft vom 13. Dezember 2019 zur Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» ([BBl 2020 541](#))

Neue Frist der Initiative nach verordnetem Fristenstillstand: 29. November 2021 (siehe SR 161.16)

NR/SR Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur

Siehe Geschäft 20.2022 Pet. Association PEA - Pour l'Égalité Animale
Siehe Geschäft 21.2004 Pet. Animalfree Research

1. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» ([BBl 2020 563](#))

10.03.2021 Nationalrat. Beschluss gemäss Entwurf
07.06.2021 Ständerat. Zustimmung
18.06.2021 Ständerat. Annahme in der Schlussabstimmung
18.06.2021 Nationalrat. Annahme in der Schlussabstimmung

[Bundesblatt 2021 1491](#)

[19.083](#) n Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire
Message du 13 décembre 2019 concernant l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» ([FF 2020 521](#))

Nouveau délai de l'initiative jusqu'au 29 novembre 2021 compte tenu de la suspension des délais arrêtée (voir RS 161.16)

CN/CE Commission de la science, de l'éducation et de la culture

Voir objet 20.2022 Pét. Association PEA - Pour l'Égalité Ani-male
Voir objet 21.2004 Pét. Animalfree Research

1. Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» ([FF 2020 543](#))

10.03.2021 Conseil national. Décision conforme au projet
07.06.2021 Conseil des Etats. Adhésion
18.06.2021 Conseil des Etats. Adoption (vote final)
18.06.2021 Conseil national. Adoption (vote final)

[Feuille fédérale 2021 1491](#)

2. Zusammenfassung der Verhandlungen

19.083 **Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative**

Botschaft vom 13. Dezember 2019 zur Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» ([BBI 2020 541](#))

Das absolute Tierversuchsverbot, das die Volksinitiative verlangt, sowie das Einfuhrverbot für sämtliche Produkte, die unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurden, erachteten beide Räte als zu extrem und schädlich für die Gesundheitsversorgung, die Wirtschaft und den Forschungsplatz Schweiz. Das Parlament empfahl deshalb die Initiative einstimmig zur Ablehnung.

Einig ist sich der Bundesrat und das Parlament, dass das mit Tierversuchen einhergehende Leid wo immer möglich gemindert oder vermieden werden soll. Die Schweiz besitze jedoch schon heute eine der strengsten Gesetzgebungen für den Schutz der Versuchstiere, wurde argumentiert. Zudem sei mit der Annahme der Initiative eine Güterabwägung zwischen dem Nutzen der Forschung einerseits und ihren Risiken und Belastungen für Mensch und Tier andererseits nicht mehr möglich. Anträge für Gegenvorschläge auf Gesetzes- und Verfassungsebene lehnte der Nationalrat als unnötig und nicht zielführend ab.

Ausgangslage

Am 18. März 2019 reichte das Komitee "IG Tierversuchsverbots-Initiative" die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" mit über 123 000 Unterschriften ein. Diese bezweckt ein Verbot von Tierversuchen und von Forschung am Menschen. Zudem will sie ein Einfuhr- und Handelsverbot einführen für sämtliche Produkte, die unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurden und nach Inkraftsetzung des Verbotes auf den Markt gebracht werden. Schliesslich verlangt sie, dass tierversuchsfreie Ersatzansätze mindestens dieselbe staatliche Unterstützung erhalten wie vormals die Tierversuche.

Der Bundesrat teilt grundsätzlich das Anliegen der Initiantinnen und Initianten, Tierleid zu vermeiden und den Menschen in der Forschung zu schützen. Die Initiative geht dem Bundesrat aber zu weit. Er erachtet das geltende Recht als ausreichend streng, um Mensch und Tier in der wissenschaftlichen Forschung gut zu schützen. Ein Verbot von Tierversuchen und von Forschung am Menschen hätte signifikante negative Auswirkungen auf das Gesundheitswesen, da die Bevölkerung nicht mehr in den Genuss der neusten medizinischen Erkenntnisse käme. Negative Auswirkungen ergäben sich auch für Forschung und Wirtschaft. Der Bundesrat empfiehlt die Volksinitiative ohne direkten Gegenentwurf und ohne indirekten Gegenvorschlag zur Ablehnung.

(Quelle: Botschaft und Medienmitteilung des Bundesrates vom 13.12.2019)

Verhandlungen

Entwurf 1

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» ([BBI 2020 563](#))

10.03.2021	NR	Beschluss gemäss Entwurf
07.06.2021	SR	Zustimmung
18.06.2021	SR	Annahme in der Schlussabstimmung
18.06.2021	NR	Annahme in der Schlussabstimmung

[Bundesblatt](#) [2021 1491](#)

Entwurf 2

Bundesbeschluss über den «Schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung»

(Gegenentwurf zur Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt») (Entwurf der Minderheit der WBK-N vom 13.08.2020)

10.03.2021	NR	Nichteintreten
------------	----	----------------

Im **Nationalrat** führte Martin Haab (V, ZH) namens der vorberatenden Kommission aus, dass den Kommissionsmitgliedern das Tierwohl ein grosses Anliegen ist. Die Volksinitiative gehe jedoch zu weit und sei zu radikal, da sie eine Güterabwägung zwischen dem Nutzen der Forschung einerseits und ihren Risiken und Belastungen für Mensch und Tier andererseits ausschliesst. Die Kommission beantragte deshalb einstimmig, die Volksinitiative zur Ablehnung zu empfehlen. Diese Haltung wurde von sämtlichen Fraktionen geteilt. Christian Wasserfallen (RL, BE) gab zu bedenken, dass mit einem Ja zur Initiative die Schweiz gänzlich auf einen Impfstoff gegen das Coronavirus verzichten würde. Verena Herzog (V, TG) sprach von einer "rundum schädlichen Forschungsverbotsinitiative". Bundesrat Alain Berset erinnerte daran, dass die Schweiz eine der strengsten Gesetzgebungen für den Schutz der Versuchstiere habe. Versuche sollten deshalb hierzulande stattfinden und nicht im Ausland. Zudem sei die Zahl der verwendeten Versuchstiere zurückgegangen. Der Bundesrat und die bürgerlichen Fraktionen lehnten auch Gegenvorschläge zur Volksinitiative als unnötig und nicht zielführend ab.

Der Rat hatte über zwei Rückweisungsanträge zu entscheiden. Eine Kommissionsminderheit aus SP, Grünen und GLP wollten das Geschäft an die Kommission zurückweisen mit dem Auftrag, einen indirekten Gegenvorschlag auf Gesetzesstufe zu formulieren. Dieser sollte Tierversuche verbieten, deren Wirksamkeit nicht belegt werden kann und weiter sollte der Gesetzesvorschlag einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche festlegen. Die Schweiz müsse mehr machen, um Tierversuche zu ersetzen, deren Zahl zu vermindern und die Tiere zu entlasten, argumentierte die Minderheit. Der Rückweisungsantrag wurde mit 110 zu 81 Stimmen abgelehnt. Mit einem weiteren Rückweisungsantrag verlangte Katja Christ (GL, BS) eine Gesetzesvorlage, mit der die 3R-Forschung (Replacement, Reduction, Refinement) mehr Ressourcen und Anreize erhält, um Alternativen zu den Tierversuchen rascher voranzutreiben. Diesen Antrag lehnte der Rat mit 106 zu 85 Stimmen ab.

Eine weitere Kommissionsminderheit aus SP und Grünen, vertreten durch Meret Schneider (G, ZH) schlug einen direkten Gegenvorschlag zur Volksinitiative auf Verfassungsstufe vor, der vom Bund einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche verlangte, sowie eine Förderung von Forschungsprojekten, die ohne Verwendung von Tieren auskommen. Der Nationalrat trat mit 139 zu 44 Stimmen bei 11 Enthaltungen nicht auf diesen Vorschlag ein. Schliesslich empfahl der Rat die Volksinitiative gemäss Antrag der Kommission ohne Gegenstimme zur Ablehnung.

Auch dem **Ständerat** war die Volksinitiative zu radikal. Kommissionssprecher Hannes Germann (V, SH) warnte davor, dass sich die Umsetzung der Volksinitiative negativ auf die Gesundheit, die Wirtschaft und den Forschungsplatz Schweiz auswirken würde. Unter anderem wäre die Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten, Impfstoffen und anderen Medizinprodukten bei Annahme der Initiative nicht mehr sichergestellt. Die Kommission teile allerdings mit den Initianten das Ziel, dass das mit Tierversuchen einhergehende Leid wo immer möglich gemindert oder gar vermieden werden sollte. Jedoch würde mit der Volksinitiative kein Spielraum mehr bestehen für die sorgfältige Güterabwägung zwischen dem Tierschutz und den Persönlichkeitsrechten auf der einen Seite sowie den Interessen von Medizin, Wissenschaft und Forschung auf der anderen Seite. Die Kommission empfahl deshalb die Volksinitiative einstimmig und ohne Enthaltung zur Ablehnung. Auch in der Debatte im Rat fand die Initiative keine Unterstützung. Maya Graf (G, BL) bezeichnete sie als extrem und unbrauchbar, mahnte aber, dass die Schweiz einen Ausstieg aus der Tierversuchsforschung finden und schrittweise eine innovative Forschung ohne Tierversuche planen müsse.

Gemäss Antrag der Kommission empfahl der Rat die Volksinitiative stillschweigend zur Ablehnung.

Der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt", der diese zur Ablehnung empfiehlt, wurde in der Schlussabstimmung vom Nationalrat mit 195 zu Null Stimmen und vom Ständerat mit 42 zu Null Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

2. Résumé des délibérations

19.083 Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire

Message du 13 décembre 2019 concernant l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» ([FF 2020 521](#))

Les deux conseils considèrent que l'objectif de l'initiative populaire, qui est d'interdire toute expérimentation animale et toute importation de produits ayant fait l'objet d'expérimentations animales, va trop loin et est néfaste pour le système de santé, l'économie et le pôle de recherche suisse. Par conséquent, le Parlement a recommandé le rejet de l'initiative à l'unanimité.

Le Conseil fédéral et le Parlement s'accordent sur la nécessité de réduire ou d'éviter autant que possible la souffrance animale lors d'expériences scientifiques. Toutefois, ils soulignent que la Suisse dispose déjà d'un cadre juridique parmi les plus stricts au monde pour la protection des animaux de laboratoire. En outre, si l'initiative est acceptée, il ne sera plus possible de peser les intérêts entre l'utilité de la recherche d'un côté, et les risques et les contraintes pour l'homme et l'animal de l'autre. Le Conseil national a également rejeté des propositions de contre-projet aux niveaux légal et constitutionnel, les considérant comme superflues et inefficaces.

Contexte

Le 18 mars 2019, le comité " IG Tierversuchsverbots-Initiative " a déposé l'initiative populaire " Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès ", munie de plus de 123 000 signatures. Cette initiative vise l'interdiction de l'expérimentation animale et de la recherche sur l'être humain. En outre, elle exige d'interdire l'importation et le commerce de tous les produits ayant fait l'objet d'expérimentations animales mis sur le marché après l'entrée en vigueur de l'interdiction. Elle exige enfin que les approches substitutives sans expérimentation animale bénéficient d'aides publiques au moins équivalentes à celles accordées jusqu'ici à l'expérimentation animale. Si le Conseil fédéral partage l'objectif du comité d'initiative d'éviter autant que possible la souffrance animale et de protéger l'être humain dans la recherche, il estime cependant que l'initiative va trop loin. Selon le Conseil fédéral, le droit en vigueur est assez sévère pour protéger suffisamment l'être humain et l'animal dans la recherche scientifique. Une interdiction de l'expérimentation humaine et animale aurait des effets négatifs majeurs pour la santé publique, car la population ne bénéficierait plus alors des dernières découvertes médicales, et il en serait de même pour la recherche et l'économie.

Le Conseil fédéral recommande donc de la refuser sans lui opposer de contre-projet direct ou indirect. (Source : message et communiqué de presse du Conseil fédéral du 13.12.2019)

Délibérations

Projet 1

Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» ([FF 2020 543](#))

10.03.2021	CN	Décision conforme au projet
07.06.2021	CE	Adhésion
18.06.2021	CE	Adoption (vote final)
18.06.2021	CN	Adoption (vote final)

[Feuille fédérale 2021 1491](#)

Projet 2

Arrêté fédéral concernant une « sortie progressive de la recherche fondée sur l'expérimentation animale » (contre-projet à l'initiative populaire « Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire ») (Projet de la minorité de la CSEC du 13.08.2020)

10.03.2021	CN	Ne pas entrer en matière
------------	----	--------------------------

Au **Conseil national**, Martin Haab (V, ZH) s'est exprimé au nom de la commission chargée de l'examen préalable de l'initiative populaire : il a souligné que, même si elle tenait beaucoup au bien-être des animaux, elle considérait que l'initiative allait trop loin et excluait toute pesée des intérêts entre l'utilité de la recherche d'un côté, et les risques et les contraintes pour l'homme et l'animal de l'autre. La commission a donc recommandé, à l'unanimité, de rejeter l'initiative populaire. Tous les groupes parlementaires se sont rangés à cet avis. Christian Wasserfallen (RL, BE) a précisé qu'un oui aux urnes priverait la Suisse d'un vaccin contre le COVID-19. Verena Herzog (V, TG) a qualifié cette initiative d'interdiction pure et simple de la recherche.

Le conseiller fédéral Alain Berset a rappelé que la Suisse disposait déjà d'un cadre juridique parmi les plus stricts au monde pour la protection des animaux de laboratoire. C'est pourquoi, selon lui, il vaut mieux que les expérimentations se déroulent en Suisse et non à l'étranger. De plus, il a précisé que le nombre d'animaux utilisés en laboratoire avait baissé. Le Conseil fédéral et les groupes parlementaires bourgeois ont également rejeté les propositions de contre-projet, considérées comme superflues et inefficaces.

Le Conseil national devait se prononcer sur deux propositions de renvoi. Une minorité de la commission, composée de membres du PS, des Vert-e-s et du PVL, souhaitait renvoyer l'objet devant la commission en la chargeant d'élaborer un contre-projet indirect au niveau de la loi. Celui-ci devait interdire les expérimentations animales dont l'efficacité ne peut être prouvée et planifier un abandon des expériences sur les animaux causant des contraintes. Selon la minorité, la Suisse devrait en faire plus pour remplacer l'expérimentation animale, limiter le nombre d'expériences et améliorer le sort des animaux. Cette première proposition de renvoi a été rejetée par 110 voix contre 81. Dans la seconde proposition de renvoi, Katja Christ (GL, BS) souhaite modifier les bases légales de sorte que la recherche 3R (Replace, Reduce, Refine) reçoive davantage de ressources et soit plus attractive, afin d'encourager plus rapidement des alternatives aux expérimentations animales. Le Conseil national a rejeté cette proposition par 106 voix contre 85.

Une autre minorité de la commission, composée de membres du PS et des Vert-e-s et représentée par Meret Schneider (G, ZH), a proposé un contre-projet direct au niveau de la Constitution, qui charge le Conseil fédéral de prévoir un abandon de l'expérimentation animale causant des contraintes ainsi que de soutenir les projets de recherche qui n'impliquent aucune expérience sur les animaux. Par 139 voix contre 44 et 11 abstentions, le Conseil national n'est pas entré en matière sur cette proposition. Enfin, conformément à la proposition de la commission, il a recommandé, sans opposition, de rejeter l'initiative populaire.

Le **Conseil des Etats** a également estimé que l'initiative populaire était extrême. Hannes German (V, SH), rapporteur de la commission, a évoqué les effets négatifs de la mise en oeuvre de cette initiative sur le système de santé, l'économie et le pôle de recherche suisse. Si l'initiative était acceptée, l'approvisionnement de la population suisse en médicaments, vaccins et autres produits médicaux ne serait plus garanti. La commission rejoint certes les auteurs de l'initiative sur la nécessité de réduire autant que possible, voire d'éliminer complètement, la souffrance des animaux lors d'expériences scientifiques, mais elle considère que l'initiative populaire ne laisse aucune marge de manoeuvre pour une soigneuse pesée des intérêts entre la protection des animaux et les droits de la personnalité d'un côté, et la médecine, la science et la recherche de l'autre. Elle recommande donc de rejeter l'initiative à l'unanimité, sans abstention. L'initiative n'a reçu aucun soutien non plus lors des débats au Conseil des Etats. Maya Graf (G, BL) l'a qualifiée d'extrême et inutile, mais a rappelé que la Suisse devait trouver un moyen de renoncer à l'expérimentation animale et planifier progressivement une recherche innovante et plus éthique. Conformément à la proposition de la commission, le Conseil des Etats a recommandé tacitement de rejeter l'initiative.

L'arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire " Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès ", qui recommande le rejet de cette initiative, a été adopté par le Conseil national et par le Conseil des Etats, respectivement par 195 voix contre 0 et par 42 voix contre 0 et 2 abstentions.

2. Riassunto delle deliberazioni

19.083 Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso. Iniziativa popolare

Messaggio del 13 dicembre 2019 concernente l'iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso» ([FF 2020 507](#))

L'iniziativa persegue il divieto assoluto della sperimentazione animale e dell'importazione dei prodotti sviluppati sulla base di tale sperimentazione. Entrambe le Camere federali ritengono l'iniziativa troppo estrema, oltre che dannosa per il sistema sanitario, l'economia e la ricerca in Svizzera, e pertanto raccomandano all'unanimità di respingerla.

Il Consiglio federale e il Parlamento concordano che, ogniqualvolta possibile, occorra ridurre o evitare le sofferenze che gli esperimenti infliggono agli animali, ma sottolineano anche che la Svizzera ha già una delle legislazioni più severe in materia di protezione degli animali da laboratorio. Se l'iniziativa venisse accettata, la ponderazione degli interessi tra benefici attesi dalla ricerca e rischi e sofferenze per gli esseri umani e gli animali non sarebbe più possibile. Proposte di controprogetti diretti e indiretti sono state bocciate dal Consiglio nazionale perché ritenute superflue e inefficaci.

Contesto

Il 18 marzo 2019 il comitato "IG Tierversuchsverbots-Initiative" (Comunità di interessi per l'iniziativa sul divieto degli esperimenti sugli animali) ha depositato l'iniziativa popolare "Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani - Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso" corredata di oltre 123 000 firme. L'iniziativa intende vietare gli esperimenti sugli animali e la ricerca che coinvolge esseri umani, nonché proibire l'importazione e il commercio di tutti i prodotti sviluppati mediante la sperimentazione animale e immessi sul mercato dopo l'entrata in vigore del divieto. Esige inoltre che agli approcci di ricerca sostitutivi che non si avvalgono della sperimentazione animale sia garantito almeno lo stesso sostegno statale fin qui accordato agli esperimenti sugli animali. Il Consiglio federale condivide l'intento dei promotori di evitare sofferenze agli animali e proteggere gli esseri umani nella ricerca, ma ritiene che l'iniziativa sia troppo radicale. L'Esecutivo reputa che il diritto vigente sia sufficientemente restrittivo per proteggere in modo efficace esseri umani e animali. Vietare gli esperimenti sugli animali e la ricerca con gli esseri umani avrebbe pesanti ripercussioni sul sistema sanitario, dato che la popolazione non potrebbe più beneficiare delle più recenti scoperte nel campo della medicina; inoltre risulterebbero conseguenze negative anche per la ricerca e l'economia. Il Consiglio federale raccomanda pertanto di respingerla senza alcun controprogetto, diretto o indiretto. (Fonte: messaggio e comunicati stampa del Consiglio federale del 13.12.2019)

Deliberazioni

Disegno 1

Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso» ([FF 2020 529](#))

10.03.2021	CN	Decisione secondo il disegno (progetto)
07.06.2021	CS	Adesione
18.06.2021	CS	Adozione nella votazione finale
18.06.2021	CN	Adozione nella votazione finale

[Foglio federale 2021 1491](#)

Disegno 2

Decreto federale concernente ...

10.03.2021	CN	Non entrata in materia
------------	----	------------------------

Come illustrato al **Consiglio nazionale** dal portavoce Martin Haab (V, ZH), la Commissione incaricata dell'esame dell'iniziativa ritiene essenziale preoccuparsi del benessere degli animali, ma reputa l'iniziativa eccessiva e troppo radicale. Essa preclude infatti la ponderazione degli interessi tra benefici

attesi dalla ricerca e rischi e sofferenze per l'essere umano e l'animale. La Commissione ha pertanto proposto all'unanimità di raccomandare il rigetto dell'iniziativa. Questa posizione è condivisa da tutti i gruppi parlamentari. Secondo Christian Wasserfallen (RL, BE), accettare l'iniziativa significherebbe per la Svizzera rinunciare del tutto a un vaccino contro il coronavirus. Verena Herzog (V, TG) ha parlato di un'iniziativa di divieto della ricerca dannosa sotto tutti i punti di vista. Il consigliere federale Berset ha ricordato che la Svizzera ha una delle legislazioni più rigide in materia di protezione degli animali da laboratorio, motivo per cui gli esperimenti dovrebbero semmai essere condotti in Svizzera e non all'estero. Il numero degli animali utilizzati a fini sperimentali, inoltre, è costantemente diminuito. Il Consiglio federale e i gruppi parlamentari borghesi hanno anche bocciato proposte di controprogetti ritenendoli superflui e inadeguati.

Il Consiglio nazionale ha altresì deliberato su due proposte di rinvio. Con la prima, una minoranza di membri della Commissione appartenenti al PS, ai Verdi e al Partito Verde Liberale, chiedeva di rinviare l'oggetto alla Commissione con l'incarico di elaborare un controprogetto indiretto teso a vietare gli esperimenti sugli animali la cui efficacia non può essere comprovata e a prevedere un piano di progressivo abbandono degli esperimenti gravosi per gli animali. La minoranza sosteneva che la Svizzera deve fare di più per sostituire gli esperimenti sugli animali, diminuirne il numero e ridurre la sofferenza degli animali. La proposta di rinvio è stata respinta con 110 voti contro 81. Con la seconda proposta di rinvio, Katja Christ (GL, BS) chiedeva un progetto di atto normativo che prevedesse più risorse e incentivi per la ricerca 3R (replacement, reduction, refinement) in modo da accelerare lo sviluppo di approcci alternativi alla sperimentazione animale. Il Consiglio nazionale ha respinto anche questa proposta con 106 voti contro 85.

Un'altra minoranza della Commissione, composta di membri del PS e dei Verdi, rappresentata da Meret Schneider (G, ZH), aveva proposto un controprogetto diretto con cui chiedeva al Consiglio federale un piano di abbandono degli esperimenti gravosi per gli animali e la promozione di metodi di ricerca alternativi non basati sulla sperimentazione animale. Con 139 voti contro 44 il Consiglio nazionale ha deciso di non entrare in materia sulla proposta di minoranza. Ha invece deciso di aderire alla proposta di maggioranza della propria Commissione e senza voti contrari ha raccomandato il rigetto dell'iniziativa.

Anche il **Consiglio degli Stati** reputa l'iniziativa troppo radicale. Il portavoce della Commissione, Hannes Germann (V, SH), ha ammonito contro i rischi per la salute, l'economia e la ricerca in Svizzera qualora l'iniziativa fosse accettata. L'approvvigionamento con farmaci, vaccini e dispositivi medici, ad esempio, non sarebbe più garantito. Ha inoltre evidenziato che la Commissione condivide l'obiettivo dei promotori dell'iniziativa di ridurre il più possibile e preferibilmente evitare le sofferenze che gli esperimenti procurano agli animali, ma che l'iniziativa escluderebbe un'attenta ponderazione tra la protezione degli animali e i diritti della personalità da un lato e gli interessi della medicina, della scienza e della ricerca dall'altro. All'unanimità e senza astensioni, la Commissione ha quindi raccomandato di respingere l'iniziativa. Anche nel quadro dei dibattiti tenutisi in seno al Consiglio degli Stati, l'iniziativa non ha raccolto consensi. Maya Graf (G, BL) l'ha definita estrema e inutilizzabile; ha tuttavia invitato la Svizzera ad adoperarsi per abbandonare la sperimentazione animale e pianificare il passaggio graduale ad una ricerca innovativa basata su metodi alternativi.

Come proposto dalla Commissione e senza opposizioni, il Consiglio degli Stati ha dunque raccomandato di respingere l'iniziativa.

Il decreto federale concernente l'iniziativa popolare "Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani - Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso", che raccomanda il rigetto dell'iniziativa, è stato approvato in votazione finale con 195 voti contro 0 dal Consiglio nazionale e con 42 voti contro 0 e due astensioni dal Consiglio degli Stati.



19.083

**Ja zum Tier- und
Menschenversuchsverbot – Ja
zu Forschungswegen mit Impulsen
für Sicherheit und Fortschritt.
Volksinitiative**

**Oui à l'interdiction
de l'expérimentation animale
et humaine – Oui aux approches
de recherche qui favorisent
la sécurité et le progrès.
Initiative populaire**

Erstrat – Premier Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 10.03.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Antrag der Minderheit

(Python, Aebischer Matthias, Brunner, Chevalley, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Piller Carrard, Reynard, Rytz Regula)

Rückweisung des Geschäftes an die Kommission

mit dem Auftrag, eine Kommissionsinitiative zu ergreifen und einen indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" mit folgenden Eckwerten auszuarbeiten:

Die gesetzlichen Grundlagen sind so anzupassen, dass:

- Verbote für Tierversuche bestimmt werden, deren Wirksamkeit im Rahmen unabhängiger Nutzenbewertungen nicht belegt werden kann;
- ein Ausstiegsplan für belastende Tierversuche unter Berücksichtigung der Wirksamkeit von Tierversuchen festgelegt wird.

AB 2021 N 340 / BO 2021 N 340

Antrag Christ

Rückweisung des Geschäftes an die Kommission

mit dem Auftrag, eine Kommissionsinitiative zu ergreifen und einen indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" mit folgenden Eckwerten auszuarbeiten:

Die gesetzlichen Grundlagen werden so angepasst, dass die 3R-Forschung mehr Ressourcen und Anreize erhält, um Alternativen zu den Tierversuchen rascher voranzutreiben.

Schriftliche Begründung

Die Initiative geht zu weit. Es braucht aber dringend mehr Alternativen zu den Tierversuchen, damit wir auf solche vermehrt verzichten können. Der Rückweisungsantrag der Minderheit, welcher einen indirekten Gegenvorschlag verlangt, setzt jedoch die falschen Eckwerte. Was es braucht, sind Ressourcen und Anreize für die zukunftsweisende 3R-Forschung, um Alternativen zu den Tierversuchen voranzutreiben.




Proposition de la minorité

(Python, Aebischer Matthias, Brunner, Chevalley, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Piller Carrard, Reynard, Rytz Regula)

Renvoyer l'objet à la commission

avec mandat d'élaborer une initiative de commission en guise de contre-projet indirect à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès". Les grandes lignes de cette initiative de commission sont présentées ci-après.

Les bases légales sont adaptées de telle sorte:

- que l'expérimentation animale dont l'efficacité ne peut être prouvée par des évaluations de l'utilité indépendantes soit interdite;
- qu'un plan d'abandon de l'expérimentation animale entraînant des contraintes pour les animaux soit établi en tenant compte de l'efficacité de cette expérimentation

Proposition Christ

Renvoyer l'objet à la commission

avec mandat d'élaborer une initiative en vue d'un contre-projet indirect à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine", dont les grandes lignes seraient les suivantes:

Il y a lieu de modifier les bases légales de sorte que la recherche 3R reçoivent davantage de ressources et soit plus attractive, afin d'encourager plus rapidement des alternatives aux expérimentations animales.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir führen eine allgemeine Aussprache, in deren Rahmen wir auch den Rückweisungsantrag der Minderheit Python, den Einzelantrag Christ sowie den Antrag der Minderheit Schneider Meret für einen direkten Gegenentwurf behandeln.

Haab Martin (V, ZH), für die Kommission: Die Initiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" wurde am 18. März 2019 eingereicht. Am 9. April 2019 stellte die Bundeskanzlei fest, dass die Initiative mit 123 640 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist. Die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" fordert ein bedingungsloses Verbot von Tierversuchen und von Forschung am Menschen in der Schweiz. Weiter soll auch der zukünftige Handel mit Produkten, die unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurden, verboten werden.

Der Bundesrat lehnt in seiner Botschaft vom 13. Dezember 2019 die Initiative ab, da die Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen ausreichend sind, um Mensch und Tier zu schützen. Ein solches Verbot hätte zudem massive negative Konsequenzen für die Gesundheit der Bevölkerung, die Forschung und die Wirtschaft unseres Landes. Ausserdem ist die Initiative unvereinbar mit den internationalen Verpflichtungen der Schweiz. Gerade in der aktuellen Zeit mit Corona ist der Mensch wohl noch etwas sensibler geworden in Bezug auf den Einsatz von Medikamenten und Vakzinen. Die chinesische Seuche hat zu einem gewissen Teil auch die Diskussion in der Kommission vom letzten Sommer geprägt.

Die WBK hat sich im vergangenen Jahr während drei Sitzungen mit der Initiative befasst, mehrere dazu eingereichte Anträge behandelt und über diese abgestimmt. Am 14. Februar 2020 fanden die Anhörungen der verschiedenen betroffenen Gruppen statt. Die Anhörungen wurden in vier Blöcke aufgeteilt: Im ersten Block wurden die Initianten angehört und in einem zweiten Block die Veterinäre sowie Vertreter des Kompetenzzentrums 3R. Der dritte Block war geprägt von Vertretern der Tierschutzorganisationen und der Ethikkommissionen. Anschliessend legten in einem vierten Block die Vertreter der Forschung und des Pharmasektors dar, warum ein Ausstieg aus dem Tier- und Menschenversuch als kontraproduktiv betrachtet wird. Somit wurden weite Kreise der Betroffenen angehört – mit Ausnahme der Tiere selbst.

Die sehr ausführlichen Präsentationen der verschiedenen interessierten Kreise ergaben einen äusserst umfangreichen Einblick in die Thematik. Die anschliessenden Diskussionen haben dazu geführt, dass sich die Kommission umfassend und sehr detailliert mit der Materie auseinandersetzen konnte. Dabei ist zu erwähnen, dass sich die Diskussionen grossmehrheitlich um ein Tierversuchsverbot oder mögliche Alternativen drehte. Ebenso standen die Haltungsbedingungen von Versuchstieren etliche Male im Fokus, die nicht in jedem Fall vergleichbar mit den Haltungsbedingungen von Nutztieren seien. Auch die Belastung der Tiere bei Versuchen, vor allem bei solchen der Schweregrade 2 und 3, wurde von Teilen der Kommission als grenzwertig und somit als nicht zukunftsfähig erachtet.

Gleichzeitig wollen die Initianten auch die Forschung am Menschen verbieten, ohne jedoch dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt ihrer Initiative zu stellen. In den Kommissionsvoten waren die Versuche am



Menschen ein sekundäres Thema. Es kamen eher die indirekten Auswirkungen auf den Menschen und die menschliche Gesundheit zur Sprache: dass zum Beispiel die Qualität des Gesundheitswesens in der Schweiz unmittelbar betroffen wäre; dass sich ein Zweiklassensystem entwickeln würde, in dem nur Personen mit den nötigen finanziellen Mitteln sich im Ausland mit den modernsten Arzneimitteln und Verfahren behandeln lassen könnten; dass Projekte, Forschungszentren und Unternehmen ins Ausland verlagert würden und dass Forschende nicht länger in die Schweiz kommen wollten. Die Auswirkungen wären nicht nur für die Wirtschaft fatal, sondern für jeden einzelnen Menschen unseres Landes. Dies wäre dann eigentlich ein Menschenversuch in sich, der ja nicht stattfinden dürfte, da er verboten wäre.

In einer weiteren Sitzung, Anfang Juli, hat die Kommission mit 13 zu 11 Stimmen bei 1 Enthaltung es abgelehnt, eine Kommissionsinitiative zu ergreifen, welche die Ausarbeitung eines indirekten Gegenvorschlages ermöglicht hätte. Dieser hätte unter anderem einen verbindlichen Plan zum Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung verlangt. Zum Zeitpunkt der zweiten Kommissionsitzung im Juli 2020 wäre genügend Zeit vorhanden gewesen, um bei Zustimmung zu einem indirekten Gegenentwurf ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen. Die Mehrheit der Kommission hat dies, wie erwähnt, verworfen. Dazu wurden verschiedene Kompromisslösungen diskutiert, welche jedoch alle von einer Mehrheit abgelehnt wurden.

Das Tierwohl ist der Kommission, welche ja für Tierschutzbelange zuständig ist, ein grosses Anliegen. Die Initiative geht ihr jedoch zu weit, sie erscheint ihr zu radikal, denn sie schliesst eine Güterabwägung zwischen dem Nutzen der Forschung einerseits und ihren Risiken und Belastungen für Mensch und Tier andererseits aus.

Somit hat die Kommission Mitte August, an einer dritten Sitzung, einstimmig, mit 24 Stimmen, die Volksinitiative zur Ablehnung empfohlen. Dazu hat es die Kommission mit 15 zu 9 Stimmen abgelehnt, einen direkten Gegenentwurf zur Volksinitiative zu verabschieden. Ebenfalls an der dritten Sitzung im August hat die Kommission mit 13 zu 10 Stimmen bei 1 Enthaltung einen weiteren Antrag zu einer Kommissionsinitiative zur Ausarbeitung eines indirekten Gegenvorschlages

AB 2021 N 341 / BO 2021 N 341

verworfen. Heute liegen Ihnen diese zwei Anträge als Minderheitsanträge vor.

Die Minderheit Python verlangt die Rückweisung der Vorlage an die Kommission, mit dem Auftrag, eine Kommissionsinitiative zu ergreifen und einen indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative auszuarbeiten. Es sollen die gesetzlichen Grundlagen dahingehend angepasst werden, dass Verbote für Tierversuche erlassen werden, deren Wirksamkeit im Rahmen unabhängiger Nutzungsbewertungen nicht belegt werden können. Dazu soll ein Ausstiegsplan für belastende Tierversuche unter Berücksichtigung der Wirksamkeit von Tierversuchen gesetzlich festgelegt werden.

Die Minderheit Schneider Meret will dem Volk zusammen mit der Initiative einen Gegenvorschlag vorlegen, welcher auf Verfassungsebene einen schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung festlegen will.

Die Kommission folgt dem Bundesrat und empfiehlt die Ablehnung der Initiative sowie der Gegenentwürfe, welche als Minderheitsanträge formuliert sind.

de Montmollin Simone (RL, GE), pour la commission: L'initiative populaire, "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches qui favorisent la sécurité et le progrès", a été déposée le 18 mars 2019 et validée le 19 avril de la même année par la Chancellerie.

Elle vise à modifier l'article 80 de la Constitution, afin d'intégrer les principes suivants: une interdiction totale de l'expérimentation animale, mais aussi humaine, qui est à considérer, selon les initiants, comme un mauvais traitement infligé aux animaux et pouvant être constitutive d'un crime; interdire le commerce, l'importation et l'exportation de produits de toute branche et de toute nature si ces produits ont fait, directement ou indirectement, l'objet d'expérimentation animale; enfin, elle demande que des aides publiques octroyées aux approches substitutives sans expérimentation animale soient au moins équivalentes à celles dont bénéficient les recherches avec expérimentation animale.

Dans son message du 13 décembre 2019, le Conseil fédéral recommande de rejeter cette initiative, sans lui opposer de contre-projet. Il précise que l'objectif visant à protéger les animaux et les humains est une préoccupation constante et que le droit en vigueur est adapté pour atteindre cet objectif. En outre, il estime qu'une interdiction pure et simple serait contraire aux intérêts de la population suisse, de la recherche et de l'économie.

Ce sont ces points que la commission a examinés de manière exhaustive au cours de trois séances. Le 14 février 2020, elle a d'abord procédé à de larges auditions du comité d'initiative, des vétérinaires et des spé-



cialistes du Centre de compétences suisse 3R, des commissions d'éthique et des associations de protection des animaux, des milieux de la recherche et du secteur pharmaceutique. Le 3 juillet 2020, elle a débattu de l'opportunité d'un contre-projet indirect – une initiative de commission – qu'elle a rejeté, par 13 voix contre 11 et 1 abstention, ainsi que de trois motions de commission. Le 13 août 2020 enfin, elle est arrivée au terme de ses travaux. Elle a accepté à l'unanimité l'arrêté fédéral recommandant le rejet de l'initiative et a rejeté deux nouvelles propositions de contre-projet visant toutes deux à l'abandon de l'expérimentation animale. Elle a rejeté une proposition de contre-projet indirect, par 13 voix contre 10 et 1 abstention, et une proposition de contre-projet direct, par 15 voix contre 9.

Après avoir entendu les différents experts, la commission rejoint les conclusions du Conseil fédéral.

Une interdiction drastique des expérimentations animales et de tous les produits qui, directement ou indirectement, ont été concernés par l'expérimentation animale aurait pour conséquence de priver la population suisse et son économie de médicaments indispensables. La Suisse ne pourrait par exemple pas profiter des vaccins anti-Covid. La place scientifique suisse perdrait son rattachement à la recherche internationale, car elle ne pourrait plus participer aux programmes de recherche concernés. La santé animale elle-même serait aussi fortement pénalisée. Le Conseil fédéral, comme la majorité de la commission, constate qu'il n'est pas nécessaire de prévoir de contre-projet, les lois en vigueur permettant de couvrir l'ensemble des préoccupations concernant la protection des animaux et la recherche de solutions de substitution, s'agissant d'expérimentation animale.

Deux contre-projets vous sont proposés en marge de l'arrêté fédéral. Le contre-projet direct, qui propose d'ajouter deux alinéas à l'article 80 de la Constitution. Ces alinéas prévoient l'abandon de l'expérimentation animale entraînant des contraintes sur les animaux, des interdictions spécifiques et un engagement international pour promouvoir la recherche sans expérimentation animale. La Constitution actuelle permet déjà de mettre en oeuvre ces principes. L'article 80 alinéa 1 est clair: "La Confédération légifère sur la protection des animaux." Elle a donc un mandat impératif de le faire. L'article 80 alinéa 2 lettre c spécifie que la Confédération "règle en particulier l'expérimentation animale et les atteintes à l'intégrité d'animaux vivants". Ces articles couvrent à minima toutes les interventions au cours desquelles des animaux vivants sont utilisés – afin de vérifier une hypothèse scientifique, d'obtenir des informations, de produire une substance – ou toute intervention soumise à une procédure d'annonce.

Le cadre légal existant permet déjà de mettre en oeuvre tous les principes visant à préserver et à protéger la qualité et la santé animale. Quant à la proposition de renvoi à la commission visant à élaborer un contre-projet indirect, la commission s'est déjà prononcée dans sa majorité et a déjà donné les raisons selon elle de rejeter cette proposition. Sortir de l'expérimentation animale de manière totale n'est aujourd'hui pas possible. La protection des animaux dans notre pays jouit d'une attention maximale. Elle est garantie par des lois révisées régulièrement pour tenir compte de l'évolution des connaissances dans ce domaine. Une pesée d'intérêts est toujours effectuée entre l'utilité de l'expérimentation pour la société et la contrainte imposée à l'animal.

Par ailleurs, les méthodes alternatives à l'expérimentation animale – in vitro, in silico, in vivo – constituent une voie distincte et complémentaire, les deux approches étant étroitement interdépendantes. Mais l'utilisation de modèles animaux reste toutefois indispensable pour le développement de traitements médicaux, car les méthodes alternatives ne sont pas toujours pertinentes dans le cadre de la recherche humaine.

Dans le cas du coronavirus, par exemple, aucun vaccin n'aurait pu voir le jour sans avoir été préalablement testé sur des animaux. C'est une étape nécessaire pour s'assurer qu'il n'a pas d'effet systémique ou indésirable. Tester ces vaccins uniquement sur des cellules n'aurait été ni éthique ni même légal, car, pour assurer la sécurité des patients, les organismes de réglementation des produits pharmaceutiques et chimiques exigent des tests de cette nature.

Par ailleurs, les milieux universitaires s'engagent en faveur du remplacement, de la réduction et du raffinement de l'expérimentation animale. Cette approche 3R a débuté en 1987. Le Centre de compétences suisse 3R existe depuis 2018. Onze universités et hautes écoles, les milieux pharmaceutiques, l'Office fédéral de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires et la Protection suisse des animaux y contribuent.

Les règles en vigueur dans le domaine de la recherche sont donc très exigeantes lorsqu'il s'agit d'inclure l'expérimentation animale. Les méthodes alternatives et de remplacement, si elles sont disponibles, doivent être utilisées en priorité. L'autorisation d'effectuer une expérimentation animale n'est donnée que si aucune autre méthode n'est disponible pour atteindre le but recherché.

Ce sont les raisons pour lesquelles les conditions pour l'élaboration d'un contre-projet direct ou indirect ne sont pas réunies. Le dispositif législatif actuel est complet et adapté pour prendre en considération les évolutions des exigences en matière de protection animale. En conséquence, la majorité de la commission recommande le rejet de toute proposition de contre-projet.



Il vous est aussi présenté la proposition Christ en vue d'un contre-projet indirect. Cette proposition n'a pas été formellement étudiée par la commission, mais son contenu – à savoir privilégier la recherche 3R et augmenter les ressources à sa disposition – l'a été de manière exhaustive. Cette proposition

AB 2021 N 342 / BO 2021 N 342

a en fait déjà trouvé sa réponse. En effet, en février dernier, le projet national de recherche 79, "Advancing 3R, animaux, recherche et société", a été lancé. Il est doté d'un montant de 20 millions de francs et vise principalement à faire diminuer le nombre d'expérimentations animales, à les améliorer et à élaborer des principes de base pour les aspects éthiques, juridiques et sociaux.

On se demande pourquoi cette proposition est déposée maintenant. Le délai pour le traitement de l'initiative est fixé au 29 novembre 2021. Sachant qu'il faut environ une année pour élaborer un projet, faire une consultation adéquate, et l'adopter de sorte à ce qu'il soit possible de prolonger le délai, cela nous paraît être tout à fait impossible actuellement.

Par ailleurs, la commission a pris ses décisions au mois d'août 2020. Depuis, aucune proposition n'a été transmise. Ni le bureau ni la commission n'ont été saisis d'une demande. Je crois donc que si volonté il y a de déposer une initiative parlementaire, cela peut être fait en tout temps, mais de manière séparée et dissociée du calendrier de cette initiative populaire.

C'est la raison pour laquelle, il serait aussi logique de ne pas soutenir cette proposition de contre-projet de Mme Christ.

Python Valentine (G, VD): Lors des auditions des divers acteurs concernés par cette initiative populaire en commission, la nécessité de l'élaboration d'un contre-projet indirect s'est imposée et a été soutenue par une forte minorité.

Il s'avère que le principe des 3R – remplacement, réduction, raffinement – n'est pas encore suffisamment ancré dans les pratiques, contrairement à ce qui vient de nous être dit, cela tant dans les laboratoires privés que publics, alors qu'il a été intégré dans notre législation sur la protection des animaux en tant que principe obligatoire et qu'il permet l'évaluation de l'efficacité des méthodes expérimentales sur des animaux. Cela signifie-t-il alors que tout va très bien, que tout est déjà mis en place? Eh bien, si c'était le cas, je pense que nous n'en débattrions pas aujourd'hui. Outre l'initiative populaire, une pétition signée par des milliers de personnes a également été déposée. Elle réunit des dizaines d'organisations de protection des droits des animaux.

Je ne reviens pas sur les différentes méthodes liées à ce principe des 3R – remplacement, réduction, raffinement – mais j'apporte juste une précision par rapport à la capacité d'évaluer leur efficacité. Dans le remplacement, l'on peut inclure l'utilisation de cellules, de tissus ou d'organes entiers humains cultivés, par exemple; avec la réduction, il s'agit de comprendre comment l'on peut réduire au maximum l'usage des animaux lors des expérimentations; et enfin, avec le raffinement, il s'agit de définir l'amélioration des conditions de logement, de soins, de manipulation, etc.

Malgré le fait que ce principe est obligatoire, il ressort que l'expérimentation animale continue d'être considérée comme la référence, alors que le caractère transposable des résultats obtenus sur les animaux aux humains est insuffisant, ce qui nous a été clairement démontré lors des auditions, et que les méthodes alternatives ne sont que peu encouragées, de sorte que leur potentiel n'est pas pleinement exploité.

Dans ce contexte et face à ce besoin, il s'est avéré, premièrement, que les bases légales doivent être améliorées pour garantir une évaluation indépendante de l'utilité des expérimentations. Est-ce que le recours à des animaux est inévitable, nécessaire, éthiquement justifiable? Si oui, tous les moyens pour limiter les souffrances inutiles sont-ils mis en oeuvre? Cette évaluation indépendante de l'utilité doit permettre l'interdiction de toute expérimentation qui ne peut en apporter la preuve.

Deuxièmement, il s'agit de poser le cadre d'un plan d'abandon de l'expérimentation animale en fonction du degré de contrainte et donc de souffrance qui lui correspond. Il s'agit donc vraiment de la nécessité d'un contre-projet. L'idée n'est pas d'interdire totalement, mais d'interdire tout ce qui n'est pas éthiquement justifiable et nécessaire. Cet objectif de réduction maximale des contraintes infligées aux animaux doit être planifié dans le temps afin de consolider cette volonté. Il s'agirait finalement, pour la minorité que je représente, d'assumer ses responsabilités en matière de droits et de protection des animaux, dans le contexte délicat des expérimentations en laboratoire. A juste titre, la population est de moins en moins tolérante envers des pratiques qui font fi des sensations et des émotions des animaux, que pourtant les neurobiologistes sont désormais parfaitement capables de mesurer et de comprendre. Ces requêtes et cette situation mettent également en évidence la nécessité d'un financement public accru pour une recherche biomédicale scientifiquement significative et



éthiquement correcte.

Nos opposants arguent qu'il existe déjà un programme national de recherche – et il a été mentionné tout à l'heure –, ce qui est effectivement un pas important allant dans la bonne direction. Toutefois, un programme national de recherche est une mesure temporaire, dans ce cas limitée à cinq ans, alors que les besoins devraient être planifiés à moyen et long terme également. De notre point de vue, et de celui des associations de protection des animaux, une inflexion des fonds fédéraux pour encourager l'utilisation des méthodes alternatives est également nécessaire à long terme. En tant que site de pointe pour la recherche biomédicale, la Suisse devrait exploiter toutes les possibilités de développer et d'appliquer de manière conséquente des méthodes alternatives, pertinentes pour l'humain.

C'est pourquoi je vous demande ici de soutenir ma proposition de minorité ainsi que la proposition Christ.

Schneider Meret (G, ZH): Auch wir Grünen, und das mag auf den ersten Blick erstaunen, unterstützen die Initiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" nicht.

Wie bereits im Vorfeld betont wurde, geht diese Initiative viel zu weit und käme einem Todesstoss für die Schweizer Forschungstätigkeit gleich; dies aus zwei Gründen: Zum einen differenziert die Initiative nicht zwischen den verschiedenen Schweregraden der Tierversuche, was zur Folge hätte, dass auch Tierversuche des Schweregrades 0 oder 1 sowie Beobachtungsstudien nicht mehr möglich wären. Gerade Beobachtungsstudien, beispielsweise an Primaten oder sogenannten Nutztieren, kommen den Tieren aber letztendlich zugute, da wir damit viel über ihr Verhalten und ihre Bedürfnisse erfahren und diesen Bedürfnissen entsprechend Rechnung tragen können. Zum andern verbietet die Initiative aber auch Versuche an Menschen, was mit zur Folge hätte, dass Schlaf- oder Beobachtungsstudien in Zukunft nicht mehr möglich wären.

Diese beiden Faktoren führen uns zum Schluss, dass die Initiative so abzulehnen ist, auch wenn wir das Anliegen der Initianten grundsätzlich teilen. Es sollen so wenig Tiere wie möglich für die Forschung gebraucht werden, und das Leiden dieser Tiere soll auf ein Minimum reduziert werden.

Das hat mich denn auch dazu geführt, der Initiative einen Gegenvorschlag gegenüberzustellen, der Folgendes fordert: Der Bund soll einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche festlegen, unter Berücksichtigung der Wirksamkeit bestimmter kategorienspezifischer Verbote, sowie Fristen, nach deren Ablauf im entsprechenden Bereich keine Tierversuche mehr durchgeführt werden dürfen. Öffentliche Mittel sollen ausserdem primär in tierversuchsfreie Forschungsprojekte fliessen, die ohne die Verwendung von Tieren auskommen.

Mit diesem Gegenvorschlag würde dem Anliegen, das Tierleid auf ein Minimum zu reduzieren, Rechnung getragen, ohne mit einer Hauruckübung sämtliche Forschung ins Ausland zu verlagern. Denn was wir nicht vergessen dürfen, ist die internationale Entwicklung. Es wird bereits von einem Paradigmenwechsel weg vom Tiermodell, hin zu einer tierversuchsfreien Forschung gesprochen, und dies nicht etwa aus Mitleid mit den Tieren. Grund dafür ist vielmehr die oft mangelhafte Übertragbarkeit der Resultate und damit der fehlende Erkenntnisgewinn der tierbasierten Forschung. Wenn die Schweiz nun die Zeichen der Zeit erkennt und hier investiert, hat sie nicht nur die Chance, als Pionierin voranzugehen, sondern auch die Chance, dem Forschungsstandort zu zusätzlicher Attraktivität zu verhelfen, indem vermehrt internationale Forschende angezogen werden, die an Alternativmethoden oder grundsätzlich tierfrei forschen wollen.

AB 2021 N 343 / BO 2021 N 343

Lassen Sie uns hier also diesen Schritt gehen, weg vom veralteten Tiermodell, hin zu einer vermehrt tierfreien Forschung mit "Organ on a Chip" und anderen vielversprechenden Methoden, die bereits entwickelt sind und gute Resultate liefern. Der Gegenvorschlag bietet für diesen Weg den idealen Ansatz, ohne vorschnelle Verbote und Hauruckübungen, dafür mittels eines stufenweisen Ausstiegsplans und der finanziellen Förderung von tierversuchsfreien Forschungsprojekten: Schritt für Schritt weg vom Tiermodell, Schritt für Schritt in Richtung Zukunft und eines Forschungsstandortes Schweiz, der den Paradigmenwechsel antizipiert, entsprechende Weichen stellt und damit international sogar an Renommee und Attraktivität gewinnt.

Herzlichen Dank für die Unterstützung.

Gafner Andreas (V, BE): Als Fraktionssprecher der SVP werde ich gerade auch zu den Minderheitsanträgen Stellung nehmen.

Diese Initiative fordert, Tier- und Menschenversuche in der Schweiz zu verbieten. Weiter sollen keine Erzeugnisse oder Medikamente mehr importiert werden können, bei welchen Tierversuche Teil der Entwicklung waren.

Das ist nicht die erste Volksinitiative für ein Tierversuchsverbot. Bisher lehnte das Volk solche Initiativen deut-



lich ab. Allerdings darf man sagen, dass bei den Tierversuchen die Vorschriften und Bedingungen auch massiv verschärft und die Kontrollen verbessert wurden. Das ist gut so, und das war auch notwendig. Gerade im Tierschutz hat die Schweiz heute eine der strengsten Gesetzgebungen. Wir sind der Ansicht, dass das geltende Recht ausreichend streng ist, um Mensch und Tier in der wissenschaftlichen Forschung gut zu schützen.

2008 wurden restriktive Bestimmungen zu Tierversuchen eingeführt. Zudem hat das Stimmvolk 2010 den Schutz des Menschen in der Forschung gestärkt und einem neuen Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen deutlich zugestimmt. Auch wurden die Tierschutzvorschriften in der Forschung angepasst; sie haben heute, verglichen mit anderen Ländern, einen überaus hohen Standard.

Seit 1970 ist die Zahl der Tierversuche in der Schweiz von über 2 Millionen auf gut 500 000 gesunken. Sämtliche Tierversuche müssen per Gesuch beantragt werden, und es erfolgt eine Güterabwägung, ob der Nutzen des Versuchs höher ist als das Leiden und die Verletzung der Würde des Tieres. Die Versuche sind in Schweregraden von 0 bis 3 geregelt. Zum Beispiel gilt ein Lehrgang in der landwirtschaftlichen Ausbildung mit Tastgriffen am lebenden Tier bereits als Tierversuch – dies natürlich mit Schweregrad 0 – und muss ebenfalls bewilligt werden.

Der Bund fördert zudem seit vielen Jahren Alternativen zu Tierversuchen. 2018 wurde gemeinsam mit den Hochschulen und der pharmazeutischen Industrie ein Kompetenzzentrum gegründet, wo das sogenannte 3R-Prinzip gestärkt werden soll; dies mit dem Ziel, Tierversuche zu ersetzen, ihre Anzahl zu reduzieren und die Tiere bei den Versuchen weniger stark zu belasten.

Weiter sind wir der Meinung, dass eine Annahme dieser Initiative den Forschungsplatz Schweiz massiv schwächen und den Medikamentenimport vor kaum lösbare Probleme stellen würde. Und mal ehrlich: Die Schweiz tut gut daran, weiterhin in Forschung, Innovation und Entwicklung zu investieren. Gerade bei einzelnen Wirkstoffen und Medikamenten sind wir sehr abhängig von den Produktionsländern geworden. Diese Initiative zielt gerade in die andere Richtung, und darum lehnen wir sie entschieden ab.

Ich komme nun noch zu den Minderheiten. Den Minderheitsantrag Python lehnen wir mit folgender Begründung ab: Wie schon vorhin erwähnt, hat die Schweiz in Sachen Tier- und Menschenversuchen eine ausreichende und restriktive Gesetzgebung. Die aufgelegten Massnahmen laufen an, und es macht keinen Sinn, eine Kommissionsinitiative auszuarbeiten. Gerade in der jetzigen Krisenzeit wäre ein Tierversuchs-Ausstiegsszenario blauäugig und unüberlegt. Den Minderheitsantrag Schneider Meret lehnen wir aus den gleichen Gründen ab und laden Sie ein, dies ebenfalls zu tun.

Ich bitte Sie im Namen der SVP-Fraktion, meinen Anträgen zu folgen.

Aebischer Matthias (S, BE): Die vorliegende Tierversuchsverbots-Initiative ist radikal. Sie fordert ein bedingungsloses Verbot von Tier- und Menschenversuchen. Zudem sollen der Handel, die Einfuhr und die Ausfuhr von Produkten, welche direkt oder indirekt mit Tierversuchen zu tun haben, verboten werden. Wie das umgesetzt werden soll, lassen die Initiantinnen und Initianten offen.

Bevor ich die Haltung der SP-Fraktion zu dieser Initiative darlege, möchte ich den Initiantinnen und Initianten ganz herzlich gratulieren – ich nehme an, dass Sie jetzt zuschauen -: Sie haben im Nu mehr als 120 000 Unterschriften gesammelt und mit der Initiative eine Grundsatzdiskussion über Tierversuche angestossen. Sie haben uns in der Kommissionssitzung auch gesagt, Sie würden auf keinen Gegenvorschlag einsteigen, der nicht die konsequente Abschaffung der Tierversuche zum Ziel habe. Auch das ist radikal. Es liegen nun drei Varianten für einen Gegenvorschlag oder Gegenentwurf auf dem Tisch. Keiner dieser Vorschläge erfüllt Ihre Bedingungen. Die Schweizerbürgerinnen und -bürger werden über Ihre Initiative also an der Urne urteilen können.

Wir von der SP-Fraktion lehnen die Initiative ab. Sie ist zu radikal. Sie ist nicht umsetzbar und so für uns nur indirekt unterstützenswert. Wir sind aber bereit, einen Gegenvorschlag zu erarbeiten. Dazu stehen uns drei Varianten zur Auswahl. Als ideal erachten wir die Rückweisung an die Kommission mit dem Auftrag, einen indirekten Gegenvorschlag zu erarbeiten.

Die Eckpunkte sind vorgegeben: Ist die Wirksamkeit eines Versuchs nicht belegt, so kann er verboten werden; zudem muss bei den belastenden Tierversuchen ein Ausstiegsplan bestimmt werden. Der Ausstieg bei den belastenden Tierversuchen ist für die SP von zentraler Bedeutung. Bei Tierversuchen mit Schweregrad 3 erleiden die Tiere nämlich schwere Schmerzen, schwere Schäden, andauernde Angst – und das gilt es in Zukunft unbedingt zu vermeiden. Dafür setzt sich die SP seit Jahren ein, was sie auch heute wieder tun wird. Wir unterstützen also die Rückweisung mit dem Auftrag der Erarbeitung eines Gegenvorschlages.

Die zweite Variante, der Gegenentwurf zur Initiative aus der Feder von Kollegin Schneider, beinhaltet ebenfalls einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche. Im Weiteren sieht der Gegenentwurf vor, öffentliche Mittel in Forschungsprojekte zu investieren, welche ohne Tierversuche auskommen, und dabei die internationale



Zusammenarbeit zu verstärken. Eine Mehrheit der SP-Fraktion unterstützt auch diese Variante. Auch den Einzelantrag Christ unterstützen wir natürlich. "Natürlich" sage ich, weil die SP-Fraktion seit Jahren die Förderung der 3R-Forschung verlangt. Die 3R-Forschung hat zum Ziel, Tierversuche vollständig zu vermeiden, und zwar eben mit den drei R: Replacement, also Ersetzen, Reduction, also Reduzierung, und Refinement, also Verbessern der Versuche. Diese Art von Forschung, die 3R-Forschung, wird in der Schweiz noch zu wenig konsequent genutzt. Dies müssen wir ändern, und genau das will der Einzelantrag Christ. Er erhält von der SP-Fraktion die volle Unterstützung.

Zusammengefasst: Die SP-Fraktion begrüsst in der Mehrheit alle Alternativen zur Initiative. Die Initiative selbst lehnt sie ab, weil sie zu radikal ist. Sie dankt aber den Initiantinnen und Initianten für die Initiative, weil damit die Diskussion über das Thema lanciert wurde.

Piller Carrard Valérie (S, FR): Comme la majorité de votre commission, le groupe socialiste recommande le rejet de l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès", parce qu'il estime que l'initiative va trop loin. En effet, cette initiative n'autorise pas de demi-mesures, elle demande l'interdiction inconditionnelle de l'expérimentation animale et humaine en Suisse.

L'expression "expérimentation humaine" n'est pas définie plus précisément. Selon l'interprétation, elle peut être comprise comme un synonyme de "recherche sur l'homme". Cela signifierait que toute recherche sur les humains serait

AB 2021 N 344 / BO 2021 N 344

interdite, non seulement en médecine et en biologie, mais aussi, par exemple, en psychologie, en sociologie ou encore en sciences du sport.

Certes, le groupe socialiste partage l'objectif du comité d'initiative d'éviter autant que possible la souffrance animale et de protéger l'être humain dans la recherche scientifique. Mais il se trouve que l'être humain et l'animal sont déjà bien protégés dans la recherche. Des dispositions plus strictes sur l'expérimentation animale ont été introduites en 2008. En 2010, le peuple a renforcé la protection de l'être humain dans la recherche et largement accepté un nouvel article constitutionnel à ce sujet. La nouvelle loi relative à la recherche sur l'être humain est entrée en vigueur en 2014.

Un constat réjouissant est que le nombre d'animaux utilisés dans les expériences a fortement baissé ces dernières décennies, passant d'environ 2 millions au début des années 1980 à 572 000 en 2019. Le chiffre a donc été divisé par quatre.

Un autre défaut de l'initiative, qui a convaincu le groupe socialiste de recommander son rejet, est l'interdiction d'importer exigée par les initiants qui désavantagerait la population suisse, car elle rendrait très précaire l'approvisionnement en médicaments. Avec l'interdiction d'importer, la population suisse ne pourrait plus profiter des avancées scientifiques réalisées à l'étranger. Cette interdiction concernerait les nouveaux médicaments, les produits phytosanitaires ou chimiques et les compléments alimentaires développés à l'aide de l'expérimentation animale.

Si le groupe socialiste recommande le rejet de l'initiative, il aimerait par contre proposer un contre-projet indirect. Plusieurs propositions de contre-projet indirect ou de motion de commission, qui émanaient de notre collègue Munz, ont été discutées, mais ont toutes été rejetées de justesse. Ces propositions demandaient une évaluation standardisée de l'expérimentation animale, le renforcement des méthodes 3R et de meilleures directives sur le bien-être des animaux de laboratoire.

Par conséquent, vu ces différentes discussions et propositions déposées en commission, nous soutenons la proposition de renvoi en commission de la minorité Python. Les points clés de ce contre-projet sont la possibilité d'interdire l'expérimentation animale si l'efficacité ne peut être prouvée dans le cadre d'évaluations indépendantes des avantages. De plus, un plan d'élimination progressive des expériences sur les animaux incriminés doit être défini. Nous soutiendrons également la proposition de renvoi Christ, qui n'a pas été discutée en commission, visant à renforcer la recherche 3R.

Je vous invite à soutenir ces positions.

Studer Lilian (M-CEB, AG): Wenn es darum geht, das Leiden von Tieren und Menschen für Versuche und Forschung zu verhindern, spricht der Initiativtext grundsätzlich aus dem Herzen der Mitte-Fraktion CVP-EVP-BDP. In der Schweiz wurden in der Vergangenheit zum Glück immer wieder positive Schritte zur Verminderung gemacht. Dazu erwähne ich folgende Beispiele: Erstens hat beim Menschen das Humanforschungsgesetz schon sehr viel zur Klärung beigetragen; wichtig war dabei, die informierte Zustimmung und Einwilligung der betroffenen Person zur Forschung gesetzlich festzulegen. Zweitens hat die Würde des Tieres auf Verfassungsstufe



endlich auch ihren Schutz erhalten; dies wurde in diversen Gesetzen konkretisiert.

Eine wichtige Funktion hat zudem die Implementierung und Forcierung der 3R-Forschung zur Verminderung von Tierversuchen. Nun muss gemäss Artikel 137 der Tierschutzverordnung auch aufgezeigt werden, dass der angestrebte Erkenntnisgewinn nicht mit Alternativmethoden erzielt werden kann. Das ist ein weiterer wichtiger Eckpfeiler zur Verminderung möglichen Leidens. In der Tierschutzverordnung steht seit 2018 überdies, dass eine Person mit dem Tierschutz beauftragt sein muss. In allen Forschungsinstitutionen in der Schweiz gibt es einen solchen Tierschutzbeauftragten, der die Aufgabe hat, den 3R-Gedanken zu vernetzen und zu implementieren.

Sicher gibt es auch noch einige Punkte, die verbessert oder noch vermehrt angegangen werden müssen, wie z. B. der Punkt, der in der Kommission aufgezeigt wurde: dass gerade bei den Studenten und Studentinnen eine höhere Sensibilisierung für die 3R-Forschung stattfinden muss. Es gibt also noch einiges zu tun in diesem Bereich.

Wie ich schon gesagt und auch aufgezeigt habe: Einiges wurde in den letzten Jahren zum Glück erreicht. Wenn man sich die Statistik der Tierversuche zwischen 1983 und 2018 vor Augen führt, sieht man: Vor knapp vierzig Jahren wurden 2 Millionen Tierversuche getätigt, 2018 waren es weniger als 600 000. Unsere Bemühungen haben klar Wirkung erzielt. Auch die Belastung der Tiere konnte reduziert werden. Weiteres muss aber erreicht werden, wo es möglich ist. Denn wir haben eine ethische und rechtliche Verpflichtung dazu.

Die Initianten und Initiantinnen möchten aber nicht nur die Situation Schritt für Schritt noch weiter verbessern, sondern eine Idealvorstellung möglichst rasch oder gar sofort Realität werden lassen und ein Verbot von Tier- und Menschenversuchen in der Forschung per sofort umsetzen. Dies würde weitreichende Bereiche betreffen wie zum Beispiel – um einiges zu nennen und es uns vor Augen zu führen – die Medizin oder die Biologie, aber auch die Psychologie, die Soziologie oder die Sportwissenschaft.

Wie schon zu Beginn gesagt: Das Anliegen der Initianten und Initiantinnen, Tierleid zu vermeiden und den Menschen in der Forschung zu schützen, teilen wir. So hat es auch der Bundesrat in seiner Medienmitteilung geschrieben. Trotzdem kann die Mitte-Fraktion CVP-EVP-BDP diese Initiative wie der Bundesrat nicht unterstützen. Denn in der Volksinitiative mit ihrer Absolutheit gibt es wiederum Fahrlässiges, übrigens auch im Minderheitsantrag Python, der eine Rückweisung für die Ausarbeitung eines indirekten Gegenvorschlages verlangt, und im Minderheitsantrag Schneider Meret. Wir lehnen beide Minderheitsanträge ab. Die Fahrlässigkeit zeige ich kurz in drei Schritten auf:

1. Zur Güterabwägung: Wenn Forschung an Mensch und Tier der Erhaltung oder dem Schutz des Lebens dient und keine Ersatzmethoden zu Tierversuchen zur Verfügung stehen, dann soll aus unserer Sicht immer noch eine Güterabwägung stattfinden können. Das bedeutet, dass zum Beispiel bei jedem Tierversuch die Belastung der Tiere auf der einen Seite – die Leiden, die Schäden, die übermässige Instrumentalisierung – mit dem potenziellen Nutzen für den Menschen auf der anderen Seite abgewogen werden muss. Dies wäre mit der Umsetzung der Initiative nicht mehr möglich.

2. Alternativmethoden können nicht alles ersetzen. Die Anstrengungen, die heute schon getätigt werden, um Tier- und Menschenversuche zu minimieren, sind zentral, auch die weiteren Anstrengungen sind es. Trotz aller Alternativmethoden und Anstrengungen ist Forschung an Tier und Mensch wahrscheinlich nie ganz wegzudenken, da mit den vorhandenen Alternativen die Komplexität eines lebenden Organismus nicht vollständig abgebildet werden kann.

3. Es gibt in der Schweiz nicht mehr zugelassene Medikamente, die aber auf dem ausländischen Markt existieren. Die Initiative fordert, dass die Schweiz keine Medikamente zulässt, die direkt oder indirekt mithilfe von Tierversuchen hergestellt wurden. Nun kann man sich durchaus den Fall vorstellen, dass man auf ein neueres, wichtiges Medikament aus dem Ausland angewiesen ist, dieses aber nicht mehr erhält, da die Einfuhr dieses Medikaments verboten ist, weil es direkt oder indirekt mit Tierversuchen hergestellt wurde. Dies wäre laut Text so. Ich bin mir nicht sicher, ob dies von betroffenen Personen verstanden würde. Wenn wir uns das Beispiel des Coronavirus vor Augen führen, hiesse das nicht nur, dass die Forschung in der Schweiz schwieriger würde, sondern auch, dass wir einen Impfstoff, der vielleicht anderswo entwickelt wurde, aufgrund der Forschung am Tier mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht importieren könnten. Dies muss uns einfach bewusst sein.

Ich könnte noch einige Punkte darlegen, die in der Kommission zur Initiative diskutiert wurden, verweise dazu aber auf die Kommissionsreferate. Ich äussere mich jedoch noch kurz zum Einzelantrag Christ: In dieser Form lag der Einzelantrag Christ in der Kommission nicht vor, stattdessen lag er

AB 2021 N 345 / BO 2021 N 345

in einer anderen Art und Weise vor, nämlich im Rahmen der BFI-Botschaft. Diese haben wir hier drin diskutiert, und die Kommission wollte ja eine Aufstockung um 12 Millionen Franken. Der Ständerat wollte das nicht,





weshalb wir im Nationalrat schlussendlich auf den Ständerat eingeschwenkt sind. Warum? Weil es wirklich eine Verwirrung gab, woher das Geld kommt und wie es sich zusammensetzt. Da braucht es eine bessere Erklärung. Somit steht immer noch auf der Traktandenliste der WBK, wie wir mit 3R vorwärtsgehen. Das möchte ich einfach gesagt haben. Es ist also nicht so, dass in der WBK bereits ein entsprechender Antrag zu diesem bestimmten Gesetz auf dem Tisch lag, indirekt gab es aber bei der BFI-Botschaft einen solchen Antrag. Zum Schluss: Aufgrund der vorgetragenen Gründe ist klar, dass man die Initiative ablehnen muss, aber die Stärkung der 3R-Forschung und die Implementierung in den Forschungsanstalten bleiben von zentraler Bedeutung.

Fivaz Fabien (G, NE): Nous traitons aujourd'hui l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès". La proposition est relativement simple: toute expérimentation animale et toute expérimentation humaine doivent être interdites en Suisse. Tout médicament ou autre substance développée grâce aux expérimentations doivent être interdits de commerce, d'importation, d'exportation. Le thème de l'expérimentation animale est omniprésent sur la place publique suisse depuis des décennies.

En 1978, le peuple accepte la loi sur la protection des animaux. Elle a été attaquée par référendum, les référendaires de l'époque estimaient que le texte n'allait pas assez loin. En 1985, le peuple et les cantons rejettent l'initiative pour la suppression de la vivisection, lancée par Franz Weber. En 1992, le peuple et les cantons rejettent l'initiative pour une réduction stricte et progressive des expériences sur les animaux. A peine une année plus tard, le peuple refuse une initiative pour l'abolition des expériences sur les animaux. Ce sujet est tellement présent que le débat a fait l'objet d'un livre. L'introduction de l'ouvrage pose le cadre du débat que nous menons aujourd'hui; je cite: "Aborder le sujet de l'expérimentation sur les animaux est une entreprise délicate, tant il est clivant: certains y voient (uniquement) une pratique ayant permis des avancées médicales et scientifiques considérables, d'autres y voient (uniquement) une pratique cruelle et injustifiée envers les animaux."

Voilà qui pose notre débat d'aujourd'hui. De l'avis des Verts, l'initiative pose, comme toute les précédentes, une question fondamentale. L'expérimentation animale est une forme de maltraitance très importante envers les animaux. Réduire cette maltraitance et développer des alternatives sont donc essentiels. La législation suisse est déjà contraignante. Toutes les expérimentations doivent être autorisées. Ces autorisations sont délivrées uniquement en l'absence d'alternative. Le nombre d'animaux et l'intensité des expérimentations doivent être limités au maximum. Cette législation ambitieuse est due, pour partie au moins, à la pression qu'exercent, vocation après vocation, les initiatives sur ce thème. Les chercheuses et les chercheurs sont d'ailleurs globalement conscients des problèmes engendrés par l'expérimentation animale. Les alternatives sont souvent préférables, pas seulement pour des raisons éthiques, mais aussi logistiques et financières: l'expérimentation avec des animaux coûte cher, elle est administrativement compliquée, elle est chronophage. Tout n'est pas rose pour autant: l'industrie et la recherche publique suisses investissent encore largement plus de moyens dans l'expérimentation animale que dans les alternatives. Il existe malheureusement toujours des incitations positives en faveur de l'expérimentation animale. C'est par exemple le cas des grandes revues spécialisées, qui publient plus volontiers des recherches ayant été effectuées sur les animaux que des recherches basées sur des alternatives. Il y a ici des signaux à donner. Il existe d'ailleurs des alternatives crédibles à développer, à financer largement, à prioriser.

C'est ici qu'intervient le concept 3R, ancien, mais finalement peu connu. 3R signifie remplacement, réduction et raffinement de l'expérimentation animale. Il s'agit de trouver des modèles alternatifs pour tester nos produits, nos médicaments. Dans ce sens, nous avons soutenu, dans le cadre du message FRI, une augmentation importante des moyens alloués au Centre de compétences suisse 3R. Malheureusement, le centre lui-même n'a pas voulu de ces moyens supplémentaires. Le lobbying qu'il a fait ici au Parlement a fonctionné. J'ai discuté hier encore avec un chercheur dont le projet d'alternative n'a tout simplement pas trouvé de financement. Ce n'est pas acceptable. Nous saluons bien sûr la mise en place, au début de l'année, du programme national de recherche, "Advancing 3R – animaux, recherche et société", annoncé par le Conseil fédéral début février.

Nous accepterons dans ce sens la proposition Christ qui propose de renvoyer le projet à la commission avec l'objectif d'augmenter les moyens de la recherche 3R.

D'autres avancées importantes doivent encore être réalisées, malgré les règles déjà strictes fixées par les lois suisses. Les conditions d'élevage des animaux de laboratoire pourraient être largement améliorées. La transparence sur les pratiques, sur le nombre d'animaux et la gravité des essais devrait être effective. La formation des personnes amenées à faire les expérimentations pourrait aussi être améliorée, en particulier pour le degré de gravité 3, le plus élevé, et elles pourraient être systématiquement encadrées par un vétérinaire



spécialisé.

Venons-en à l'initiative. Elle est utile, certes, mais elle est dangereuse. L'initiative va clairement trop loin. Son texte, par rapport à la très grande majorité des textes refusés par le peuple jusqu'ici, introduit plusieurs nouveautés. Le comité d'initiative souhaite interdire le commerce, l'exportation et l'importation de nouveaux produits testés sur les animaux. Il propose aussi d'interdire l'expérimentation humaine. Ceci pose par exemple la question des études cliniques et de l'incapacité à tester de nouvelles substances et à produire de nouveaux médicaments. Ceci pose aussi la question de la recherche sur les alternatives qui, en partie aujourd'hui encore, nécessite de l'expérimentation animale.

Les initiants expliquent qu'il suffit de tester les molécules sur des cellules, pour ensuite, lorsque l'on a écarté la plupart des risques, les administrer à des patients. Ce n'est donc plus une expérimentation, mais c'est une thérapie. Simple en apparence, ce schéma souffre de quelques limites, par exemple l'impossibilité d'influer sur les recherches conduites à l'étranger. La plupart des substances devraient donc être retestées en Suisse, ce qui pourrait durer de longues années. Nous votons donc un peu sur un modèle théorique et qui fonctionnerait en vase clos pour la Suisse.

Les études cliniques ne peuvent pas non plus être abandonnées simplement. D'abord, il ne s'agit pas seulement de tester une nouvelle substance ou un nouveau médicament sur des humains. Il s'agit aussi de comparer les traitements entre eux, de faire des recherches sur des aspects qui ne peuvent pas être séparés des patients, par exemple les recherches sur le sommeil.

Nous recommanderons donc le rejet de l'initiative. Par contre, nous vous remercions d'accepter nos propositions de minorité de contre-projet indirect ou direct à l'initiative excessive qui nous est soumise.

Wasserfallen Christian (RL, BE): Ich bin bei dieser Initiative eigentlich schon beim Titel über etwas gestolpert. Im Titel heisst es: "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot". Es heisst also nicht: "Ja zum Menschen- und Tierversuchsverbot". Irgendwie wird hier schon eine Reihenfolge gemacht, und das kann wahrscheinlich kein Zufall sein. Der Text ist absolut und vor allem extrem. Es wird gesagt: "Nach Inkrafttreten des Tierversuchsverbotes sind Handel, Einfuhr und Ausfuhr von Produkten aller Branchen und Arten verboten, wenn für sie weiterhin Tierversuche direkt oder indirekt durchgeführt werden; bisherige Produkte bleiben vom Verbot ausgenommen, wenn für sie keinerlei Tierversuche mehr direkt oder indirekt durchgeführt werden."

Führen wir uns das in der aktuellen Situation kurz plastisch vor Augen. Wäre diese Initiative an der Urne bereits angenommen worden, würde die Schweiz gänzlich auf einen Corona-Impfstoff verzichten. Es gibt meines Wissens keine

AB 2021 N 346 / BO 2021 N 346

Impfstoffe gegen Corona, welche gänzlich ohne Menschen- und ohne Tierversuche zustande gekommen wären. Das ist einfach die Ausgangslage, wenn man über diese Initiative debattiert und abstimmt. Sie ist extrem, und sie ist auch extrem gefährlich, weil es auch bei anderen Krankheiten, z. B. Alzheimer, Krebs, Aids usw., von der Initiative betroffene Wirkstoffe gibt, die bereits bestehen beziehungsweise neu hinzukommen werden. Wenn wir diese Initiative angenommen hätten, dann hätten wir keinen Corona-Impfstoff in der Schweiz, wir hätten nicht die neuesten Therapien, z. B. gegen Krebs, und wir hätten, wenn es nach der Denkart der Initianten gegangen wäre, z. B. niemals eine Therapie gegen Aids-Erkrankungen gefunden. Das ist die Ausgangslage bei dieser Initiative.

Die Nebeneffekte dieses Handelns wären dann, dass alle diejenigen Leute in der Schweiz, die trotzdem eine solche Therapie oder solche Medikationen in Anspruch nehmen möchten, nur eine Möglichkeit hätten: Sie müssten ihre Therapie im Ausland machen und ihre Medikamente im Ausland beschaffen. Man könnte dann also nach Deutschland reisen – um ein naheliegendes Beispiel zu nennen –, um sich z. B. gegen Corona zu impfen. Man könnte sich dann nach Frankreich begeben, um eine Krebstherapie machen zu können, weil entsprechende Medikamente in der Schweiz verboten wären, da ihre Entwicklung von Tierversuchen abhängig war. Das ist einfach die ganz drastische Konsequenz dieser Initiative. Ich kann es nicht anders sagen: Sie ist so extrem, wie es die Initianten sind.

Wir haben die Initianten sogar noch extra gefragt: Wären Sie in irgendeiner Form bereit, einen Gegenvorschlag zu akzeptieren, der vielleicht von einem absoluten Verbot von Tier- und Menschenversuchen abrücken würde? Die fadengerade Antwort lautete: Nein. Ich denke, das zeugt auch davon, dass es nicht angehen kann, jetzt hier im Parlament den Initianten noch irgendwie einen Weg zu bereiten und der Initiative mit den Minderheitsanträgen trotzdem noch einen direkten oder indirekten Gegenvorschlag gegenüberzustellen. Die Initianten wollen nicht, die Initianten sind extrem. Anders gesagt: Sie rücken keinen Mikrometer von ihrer Position ab. Das muss man einfach wissen, wenn man über dieses Thema diskutiert. Die Initiative macht z. B. nicht ein-



mal einen Unterschied bezüglich der Schweregrade der Tierversuche. Es gibt keine dezidierte Haltung zu den Schweregraden 0 oder 3; es gilt einfach alles als Tierversuch, egal, welchen Schweregrad es betrifft.

In der Summe sind wir klar überzeugt, dass diese Initiative an der Urne absolut chancenlos ist. In der gegenwärtigen Situation ist sie noch viel chancenloser, als sie es noch vor einem oder zwei Jahren gewesen wäre. Man überlege, was die Konsequenzen dieser Initiative wären – ich habe sie Ihnen vorhin aufgezeigt -: Sie wären gravierend, einerseits für die Gesundheit der Menschen in diesem Land, andererseits auch für die klinische Forschung, welche in der Schweiz ja sehr stark verankert ist. Momentan sind wir sehr stolz darauf, dass auch wir weltweit an der Spitze mitmachen können, wenn es z. B. um den Corona-Impfstoff geht.

Ich komme noch zum 3R-Prinzip: Diese Thematik hat die Kommission, wie das auch Frau Studer von der Mitte-Fraktion CVP-EVP-BDP ausgeführt hat, im Rahmen der BFI-Botschaft hinsichtlich der Finanzierung ziemlich stark beschäftigt. Leider ist uns dort der Ständerat nicht gefolgt. Es gab auch eine Verwirrung in Bezug auf das neue Nationale Forschungsprogramm 79, das Anfang Februar vom Bundesrat vorgestellt wurde. Das 3R-Prinzip – replace, reduce, refine; auf Deutsch: ersetzen, reduzieren, verbessern – ist eigentlich ein Ansatz, der in der Forscher-Community anerkannt ist und den es zu stärken gilt. Ich möchte hier einfach absolut davor warnen, diesen Ansatz im Rahmen dieser Initiative zu diskutieren. Diese Initiative will ein Verbot und nichts anderes; es gibt für die Initianten keine Graustufen. Für alle forschungsbasierten Ansätze, mit denen man es besser machen könnte, sind wir absolut offen. Aber die Diskussion darf nicht im Rahmen dieser extremen Initiative erfolgen, das gäbe eine ungute Gemengelage.

Wenn man die Minderheitsanträge liest, sieht man, dass wir mit den Versuchen, der Initiative einen direkten oder indirekten Gegenvorschlag gegenüberzustellen, auf einer gefährlichen Piste sind. Wenn nämlich die Forschungsgelder für die medizinische Forschung so ausgerichtet werden, dass als Erstes gefragt wird, ob ein Tierversuch gemacht wird, und das dann darüber entscheidet, ob es Geld für die Forschung gibt oder nicht, sind wir ebenfalls auf dem Holzweg. Ich komme zum Corona-Beispiel zurück: Wenn die Minderheitsanträge hier für bare Münze genommen würden, dann müsste man ja sagen: Wir wollen zwar einen Impfstoff, weil es für diesen jetzt aber dumme Tierversuche braucht, priorisieren wir halt andere Forschungen. Es geht um einen Wirkstoff, für den es Tierversuche braucht, also könnten wir das Geld hier nicht prioritär investieren. Das ist nicht gut. Wir können nicht mit dieser Fragestellung in die Forschungsthematik einsteigen, wenn es um die Finanzierung geht. Ich bitte Sie im Namen der FDP-Liberalen Fraktion, diese Minderheitsanträge und auch den Einzelantrag Christ abzulehnen.

Wir haben, wie gesagt, diese Diskussion in der Kommission sehr detailliert geführt, vertieft geführt. Es ist ein Anliegen von uns, dass im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 79 – das jetzt gestartet wird, bei welchem es um diese 3R-Thematik geht – nicht nur die Forschungsergebnisse zur Kenntnis genommen und die politischen Lehren daraus gezogen werden, sondern dass wir während dieses Programms auch regelmässig Informationen erhalten, welche dann in der WBK und wohl auch in der SGK sehr wohl wichtige Inputs für zukünftige Entwicklungen von Medikationen und Therapien liefern können. Uns ist es wichtig, dass dieses Nationale Forschungsprogramm 79 als Chance genutzt wird, den 3R-Ansatz zu vertiefen, zu verbessern und konsequent umzusetzen. Was wir eben nicht wollen, ist ein Verbotsansatz, so wie er in den Minderheitsanträgen und im Gegenvorschlag verfolgt wird. Was wir schon gar nicht wollen, ist, dass man mit der Frage einsteigt, ob bei einem Projekt ein Tierversuch notwendig sei, und die Antwort dann dafür bestimmend ist, ob das Projekt Geld kriegt oder nicht. Da ist man auf dem Holzweg. Die gegenwärtige Situation zeigt eindrücklich, dass dieser Holzweg nicht zu beschreiten ist.

Wenn Sie nicht wollen, dass neue Therapien, auch solche, die Menschen im Alltag entlasten, verhindert werden, dann müssen Sie in erster Linie die Initiative zur Ablehnung empfehlen, denn diese wird sie ganz verbieten. Sie müssen auch die Minderheitsanträge ablehnen, denn dort befinden wir uns auf einem Weg, der nicht gut ist. Den Einzelantrag Christ können wir, wie gesagt, im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 79 in der Kommission jederzeit aufnehmen und diskutieren.

Chevalley Isabelle (GL, VD): On entend toujours dire que la législation suisse est la plus stricte et qu'il faut prouver qu'une alternative n'existe pas pour pouvoir faire une expérimentation animale. Cet argument est un peu facile lorsque l'on sait le peu de moyens investis dans la recherche 3R. Même avec ce nouveau programme national de recherche, intitulé "Advancing 3R – animaux, recherche et société", doté de 20 millions de francs sur cinq ans, il y a toujours 200 millions – 200 millions! – de francs par année pour l'expérimentation animale. Il s'agit d'argent public, et cela représente une somme 50 fois plus importante. De plus, ce programme ne va durer que cinq ans. Et après?

Il est clair que très peu d'alternatives à l'expérimentation animale existent aujourd'hui, mais faut-il encore vouloir chercher et s'en donner les moyens. On peut aussi s'étonner du lobbyisme acharné de la présidente du centre



3R contre les crédits supplémentaires adoptés par notre conseil lors du débat sur le programme FRI l'année dernière. Cette personne est-elle vraiment au bon endroit?

Considérer que l'expérimentation animale est la règle et que les 3R sont l'exception est un frein à l'innovation. 90 pour cent des médicaments testés sur les animaux échouent au niveau des essais cliniques. Des médicaments comme l'aspirine n'auraient jamais été commercialisés s'ils avaient dû passer par des tests sur les animaux. Il est certain qu'aujourd'hui de potentiels médicaments sont abandonnés car ils provoquent trop d'effets secondaires chez les animaux. Mais, qui sait, peut-être auraient-ils sauvé des millions de vies

AB 2021 N 347 / BO 2021 N 347

humaines, comme l'aspirine? On utilise un mauvais modèle et ceci engendre un gaspillage d'argent public gigantesque.

L'industrie pharmaceutique l'a bien compris puisque le nombre d'animaux qu'elle utilise diminue d'année en année. Mais nos universités et nos écoles polytechniques fédérales restent figées sur cet ancien modèle, et tout cela avec de l'argent public. L'expérimentation animale donne une fausse impression de sécurité. Les rats sont 300 fois moins sensibles que l'homme à l'amiante, et l'Isuprel, utilisé pour traiter l'asthme, a causé plus de 3500 décès rien qu'en Grande-Bretagne. Il existe de nombreux exemples dramatiques.

Malheureusement, l'initiative populaire ne rend pas service à la cause qu'elle veut défendre. En voulant interdire du jour au lendemain tout nouveau médicament ayant fait l'objet de tests sur les animaux, les auteurs de l'initiative ont oublié de tenir compte des règles internationales que l'on ne peut pas changer par une simple votation en Suisse. Si une entreprise veut mettre un médicament sur le marché, elle a l'obligation de prouver son innocuité par des tests sur les animaux.

Les Vert'libéraux ont toujours lutté contre le nucléaire, mais nous avons toujours parlé de sortie progressive et pas d'un arrêt du jour au lendemain. C'est la même chose pour l'expérimentation animale, il faut sortir de ces vieilles méthodes en s'en donnant les moyens.

La pandémie nous démontre que l'expérimentation animale prend beaucoup de temps et que c'est le moment de développer des outils plus efficaces pour le bien de l'humanité.

Pour pouvoir sortir de l'expérimentation animale, il faut promouvoir massivement la recherche 3R. C'est pourquoi le groupe Vert'libéral vous demande de soutenir la proposition Christ qui demande un renvoi à la commission, avec pour objectif d'ancrer durablement dans la loi des moyens supplémentaires importants pour la recherche 3R.

Pour les raisons que je viens d'évoquer, le groupe Vert'libéral recommandera le rejet de l'initiative et soutiendra un renvoi en commission pour l'élaboration d'un contre-projet indirect.

Christ Katja (GL, BS): Die Initiative hat die Vision einer Welt ohne Tierversuche. Diesen Wunsch haben wir wohl alle. Die wesentliche Frage ist, wie wir das erreichen oder welchen Preis wir bezahlen, wenn wir Tierversuche verbieten, bevor wir Alternativen haben. Das Ziel, menschliches Leiden zu lindern, steht dem Ziel gegenüber, das Leiden von Tieren zu vermeiden. Was sind die Folgen, wenn wir auf Tierversuche ganz verzichten und diese gesetzlich verbieten? Nicht nur die Initiative wie auch der direkte Gegenvorschlag verlangen das. Nein, auch der Rückweisungsantrag der Kommissionsminderheit verlangt, auf Tierversuche des Schweregrades 3 ganz zu verzichten. Aber auch Tierversuche des Schweregrades 3 sind leider nach wie vor unerlässlich für die Entwicklung sicherer Arzneimittel und Therapien gegen hochkomplexe Krankheiten wie zum Beispiel Multiple Sklerose oder rheumatoide Arthritis.

Die Lösung des Dilemmas ist, dass wir Tierversuche nicht alternativlos verbieten, sondern auf Tierversuche verzichten können, weil die nachhaltige Weiterentwicklung alternativer Forschungsmethoden diese überflüssig gemacht haben. Denn Alternativen zu Tierversuchen sind nicht nur wichtig, um das Leiden der Tiere zu vermeiden. Auch wenn Tierversuche in der Vergangenheit für die Forschung wichtige Erkenntnisse geliefert haben, belegt die moderne Forschung selbst immer häufiger, dass Tierversuche auch erhebliche Mängel haben: schlechtes Studiendesign, fehlende Reproduzierbarkeit der Ergebnisse und teilweise nur ansatzweise Übertragbarkeit der Ergebnisse auf den Menschen.

Medikamente wie Aspirin wären nie auf den Markt gekommen, wenn sie Tierversuche hätten bestehen müssen. Es ist sicher, dass heute potenzielle Medikamente aufgegeben werden, weil sie bei Tieren zu viele Nebenwirkungen verursachen. Aber wer weiss, vielleicht hätten sie, wie Aspirin, Millionen von Menschenleben gerettet. Tierversuche vermitteln einen falschen Eindruck von Sicherheit. Ratten zum Beispiel reagieren 300-mal weniger empfindlich auf Asbest als Menschen. Die Erkenntnisübertragung vom Tierversuch auf den Menschen ist nach wie vor unzureichend und fehleranfällig. Auch die Entstehung von Krankheiten beim Menschen unterscheidet sich stark von derjenigen bei Tieren in Tierversuchen. Diese grundlegenden Mängel behindern



und verlangsamen den medizinischen Fortschritt mehr, als sie ihn beflügeln.

Anstatt aber Radikalforderungen durchsetzen zu wollen, sollten wir die Strategie unterstützen, vom Tierversuch wegzukommen, und deshalb die Förderung, Entwicklung und Implementierung der 3R-Forschung, insbesondere von Ersatzmethoden, nicht nur zaghaft unterstützen, sondern geradezu ankurbeln.

Mit geeigneten Alternativen können und müssen belastende Tierversuche ersetzt und Tierversuche auf ein Minimum reduziert werden. Wir sind der Ansicht, dass eine tierversuchsfreie Forschung mit rückschrittlichen Forderungen nicht unterstützt wird. Vielmehr sehen wir die Zukunft in einer innovativen Forschung, ohne Tierleid und Tierverschwendung, als Basis für mehr Qualität und Aussagekraft für den Menschen und seine Gesundheit. Es stellt sich für uns nun die Frage, wie wir dieses Ziel erreichen können, um dem berechtigten Anliegen der Initiative Rechnung zu tragen, ohne jedoch mit folgenschweren Verboten arbeiten zu müssen.

Der Bundesrat hat die Zeichen bereits erkannt und ein neues nationales Forschungsprogramm 3R lanciert. Mit der Schaffung des 3R-Kompetenzzentrums übernehmen die Hochschulen und die Pharmaindustrie die Verantwortung für die Etablierung einer 3R-Kultur in der Schweiz. Das ist ein Anfang und birgt durchaus Hoffnung. Aber das Programm und seine Finanzierung dauern fünf Jahre. Was kommt danach? In welchem Verhältnis stehen die dafür gesprochenen finanziellen Mittel zu jenen, die in die Tierversuche selbst fließen?

Wenn wir die Initiative und ihr Anliegen ernst nehmen, dann braucht es unseres Erachtens klare gesetzliche Grundlagen, damit die 3R-Forschung mehr Ressourcen und Anreize erhält, um Alternativen zu den Tierversuchen auch wirklich rascher voranzutreiben. Ohne Anreize wird der Prozess nur schleppend vorankommen und Extremforderungen weiter nähren. Auch zeigt uns die Pandemie, dass Tierversuche viel Zeit in Anspruch nehmen und dass es höchste Zeit ist, effektivere Werkzeuge zum Wohle der Menschheit zu entwickeln.

Um von Tierversuchen wegzukommen, muss die 3R-Forschung massiv gefördert und mit Anreizen unterstützt werden. Deshalb bittet die grünliberale Fraktion, den Einzelantrag Christ zu unterstützen, der eine Rückweisung an die Kommission fordert, damit sie einen Entwurf ausarbeitet, um die Förderung der 3R-Forschung gesetzlich zu verankern. Somit würden die Forderungen der Initiative nicht alternativlos stehengelassen.

Aus den eben genannten Gründen wird die grünliberale Fraktion die Initiative ablehnen und die Rückweisung an die Kommission zur Ausarbeitung eines indirekten Gegenentwurfes unterstützen.

Kamerzin Sidney (M-CEB, VS): Il faut saluer tout d'abord l'objectif de cette initiative, qui est de réduire et de supprimer toute souffrance animale, selon ses initiants. Cet objectif doit être poursuivi pour les raisons suivantes: d'abord, un motif éthique; ensuite, un motif scientifique – les résultats de l'expérimentation animale ne seraient pas transposables à l'être humain; enfin, un deuxième motif scientifique – les recherches au moyen de procédés substitutifs, au moyen de solutions de remplacement seraient plus efficaces et plus efficaces que l'expérimentation animale.

Avant de modifier une loi, il faut vérifier si le cadre juridique actuel est suffisant. La Suisse connaît des dispositions très strictes en matière d'expérimentation animale et humaine. Les articles 80 et 118b de la Constitution fédérale, la loi sur la protection des animaux, la loi relative à la recherche sur l'être humain et les sanctions prévues en cas de traitement inapproprié forment un des cadres juridiques les plus stricts au monde.

La délivrance d'une autorisation pour procéder à une expérimentation animale est aussi soumise à des conditions extrêmement strictes. Les offices cantonaux vétérinaires qui délivrent les autorisations doivent faire preuve de proportionnalité, protéger la santé publique, tenir compte de la protection

AB 2021 N 348 / BO 2021 N 348

des animaux et celle des êtres humains avant de délivrer une autorisation de pratiquer une expérience sur des animaux.

L'autorité compétente doit vérifier, cela a été dit, le principe des 3R – le remplacement, la réduction et le raffinement. A la lecture des chiffres publiés dans le message du Conseil fédéral, les 3R sont respectés. Depuis 1983, le nombre d'expérimentations animales a été réduit. Il est passé de 2 millions d'animaux en 1983 à 585 000 animaux en 2018. Les contraintes infligées aux animaux ont également été réduites de 17 pour cent depuis 2009.

Il faut aussi se demander, avant de modifier une loi, si la loi actuelle a une utilité. Si l'on regarde l'histoire de la médecine, l'expérimentation animale a permis et permet d'offrir des thérapies à des millions de patientes et de patients. Parmi les découvertes et les médicaments les plus connus: l'insuline, la pénicilline. Les traitements contre le VIH et les tests de détection de l'infection ont aussi été découverts grâce aux méthodes basées directement ou indirectement sur l'expérimentation animale.

Qu'apporterait cette initiative? La conclusion, c'est que cette initiative serait négative tant ses conséquences seraient extrêmes sur notre système de santé, sur notre système de recherche, d'innovation et de formation.



Les conséquences seraient négatives pour le système de santé parce que l'approvisionnement en vaccins et en médicaments serait compromis, car il serait impossible d'importer ou de produire des médicaments ou des vaccins liés directement ou indirectement à l'expérimentation. Elles seraient négatives aussi pour la place scientifique suisse. Dans le domaine de la recherche et de l'innovation, la Suisse n'aurait plus accès aux connaissances scientifiques les plus récentes, les plus pointues, avec des conséquences sur la qualité des thérapies et le risque, aussi, de transfert de pôles à l'étranger, de péjoration de la recherche et de délocalisation à l'étranger de nos pôles de recherche scientifique. Elles seraient négatives enfin en matière d'accords internationaux. Les contraintes mises en place et qui viseraient l'importation seraient contraires aux standards de l'OCDE, aux accords du Gatt et aux accords avec l'Union européenne. Il n'y a pas lieu de faire cavalier seul dans ce domaine-là, mais d'évoluer en concertation avec les milieux scientifiques, médicaux et de recherche internationaux.

Pour toutes ces raisons, parce que le cadre juridique actuel est suffisant, parce que les impacts de l'initiative au niveau de la santé publique et au niveau de la recherche et de l'innovation seraient négatifs, il y a lieu de recommander le rejet de l'initiative et, également, de rejeter les propositions de contre-projet.

de Courten Thomas (V, BL): Die Volksinitiative für ein generelles Tierversuchsverbot würde die Forschung und Entwicklung im Bereich Arzneimittel in der Schweiz faktisch verunmöglichen. Die Herausforderungen der aktuellen Pandemie führen uns vor Augen, wie desaströs sich diese radikale Forderung der Initianten auswirken könnte.

In den schweizerischen Forschungslabors wird in keinem Experiment leichtfertig ein Tierversuch angestellt. Sämtliche Forschungsansätze müssen vom Veterinäramt und der zuständigen Kommission des Kantons bewilligt werden. Dabei muss jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler sorgfältig darlegen, ob der erwartete Erkenntnisgewinn ein Experiment am lebenden Geschöpf rechtfertigt oder nicht.

Die Tierschutzbestimmungen unseres Landes gehören zu den strengsten der Welt. Diese hohen Standards sind wichtig und auch richtig, und dafür werden die Forschenden an den Universitäten und Institutionen auch speziell geschult. Damit bekennen wir uns zu vorbildlicher Tierhaltung und sorgfältiger Versuchsplanung, die von unabhängigen Stellen evaluiert werden. Meine Erfahrung ist, dass unsere Universitäten und die Forschungsinstitutionen der Wirtschaft, die mit Tieren arbeiten – ich konnte verschiedene solche Firmen besuchen, auch in meiner Region –, ihre Aufgabe mit Umsicht und verantwortungsbewusst wahrnehmen und dabei von Expertinnen und Experten professionell unterstützt werden.

Die Initianten, die ein Verbot von Tierversuchen fordern, stellen in Abrede, dass solche Versuche einen Nutzen bringen, und sie behaupten, dass Tierversuche den Fortschritt sogar behindern würden; damit ignorieren sie die vielen Erfolge in der Medikamentenentwicklung. Letztere sind möglich, weil Menschen und verschiedene Tierarten sich eben doch ziemlich ähnlich sind. Deshalb ist es wichtig, zu verstehen, dass Versuche mit Tieren oft den Boden für Studien am Menschen bereiten oder diese sogar ersetzen.

Von den Errungenschaften in der Medikamentenentwicklung profitieren in der Schweiz alle. Insulin und Antibiotika wären ohne Laborversuche an Tieren nie entdeckt, diverse Krebsmedikamente nie entwickelt worden. Es gibt ungezählte weitere Medikamente, ohne die eine Heilung zahlreicher Krankheiten heute nicht möglich wäre.

Die heute diskutierte Volksinitiative verlangt ein generelles Verbot. Für den Forschungsplatz Schweiz wäre dies eine Katastrophe. Es würde die weltweit anerkannte biomedizinische Forschung in der Schweiz unmöglich machen. Unser Land würde Forschungs-Know-how verlieren, nicht mehr zur Innovation und zu neuen Medikamenten beitragen können und müsste mit der Abwanderung hochqualifizierter Forschender rechnen.

Das vorstehend Gesagte kann mit vielen wissenschaftlichen Resultaten belegt werden. Es ist deshalb klar: Sorgfältig geplante und evaluierte Tierversuche werden weiterhin notwendig sein, um Menschenleben zu retten und Leiden zu verringern. Aus diesem Grund hätte eine Annahme dieser Initiative äusserst negative Folgen für die Innovation im Gesundheitswesen sowie weitreichende ökonomische Konsequenzen, die sich zum heutigen Zeitpunkt kaum abschätzen lassen.

Farinelli Alex (RL, TI): Ancora una volta siamo di fronte ad una iniziativa estrema che fatica a distinguere la teoria dalla realtà. Tutti o quantomeno la maggioranza delle persone sono d'accordo sul fatto che la sperimentazione su esseri viventi debba essere proporzionata, controllata e soggetta ad alcune regole. Tuttavia la sperimentazione deve rimanere possibile, per cui bisogna evitare di porre ostacoli che sarebbero di fatto insormontabili.

Proprio in questo periodo di pandemia, cominciato poche settimane prima del licenziamento del messaggio, abbiamo potuto toccare con mano quanto la scienza possa essere efficace ed aiutarci a risolvere i problemi



con cui siamo confrontati. Questo però è possibile solo se sono date due condizioni, cioè i mezzi di agire e la libertà del metodo.

Se da un lato chiaramente bisogna disporre dei mezzi finanziari, personali e strutturali – qualcosa su cui la Svizzera non lesina –, dall'altro lato è però necessario garantire la possibilità di lavorare. Nella realtà, moratori, divieti e limitazioni sono però, purtroppo, sempre più all'ordine del giorno. Se è giusto porre delle regole, è altrettanto giusto lasciare una certa libertà d'azione. Non bisogna cullarsi nell'illusione di poter continuare a porre delle limitazioni sempre più stringenti, senza che esso abbia delle conseguenze sul risultato – e ricordiamo che i risultati ottenuti dalla scienza e dalla ricerca spesso significano un aumento del benessere e il miglioramento delle condizioni di vita per milioni di persone.

Torniamo un momento alla situazione pandemica per segnalare che sono stati compiuti esperimenti ampiamente in contrasto con quanto previsto dal testo dell'iniziativa, che di fatto non prevede alcuna eccezione.

Se ci attenessimo al massimalismo di chi ritiene che oggi ciò che abbiamo – e anche la rapidità con cui raggiungiamo gli obiettivi –, sia a livello tecnico sia a livello di conoscenze, non sia correlato alla possibilità di sperimentazione, non avremmo né vaccini né terapie ma solo morti e sofferenza.

No, iniziative estreme come questa vanno fermamente respinte nell'interesse generale. Questo con la consapevolezza che non si tratta di staccare un assegno in bianco a dei pazzi ma semplicemente di permettere alla scienza di servire la società e il suo progresso.

Porchet Léonore (G, VD): Je suis ravie que nous ayons cette discussion aujourd'hui, et pour cela je suis profondément reconnaissante envers les initiates et les initiants, parce cette initiative pose de bonnes questions. Elle permet un réel questionnement sur la façon de considérer la souffrance animale

AB 2021 N 349 / BO 2021 N 349

dans le milieu de la recherche et dans notre rapport avec les autres êtres vivants.

Il n'y a actuellement pas de réel soutien de la Confédération pour le développement de méthodes de remplacement, qui pourtant existent. Les moyens engagés pour les alternatives aux expériences sur les animaux sont actuellement trop faibles et n'approchent en rien les moyens pour les recherches avec de l'expérimentation animale. Comme exemple, il faut rappeler que 80 millions de francs d'argent public sont alloués chaque année rien que pour l'entretien et le fonctionnement des animaleries pour l'expérimentation animale. Cela ne se rapproche en rien des moyens pour les études sans expérimentation animale.

Pourtant, faire de son mieux pour quitter l'expérimentation animale est une chance à saisir pour la Suisse. Cela lui permettrait d'être à la pointe des avancées internationales sur le sujet – et il y a des pressions internationales pour quitter l'expérimentation animale; cela lui permettrait de devancer un consensus scientifique qui va arriver et de devenir leader en la matière; et cela lui permettrait d'être attractive pour la recherche dans le futur.

En obligeant la Confédération et les cantons à soutenir le remplacement de l'expérimentation animale, ce qui représenterait plusieurs centaines de millions de francs par année, l'initiative contribuerait à une réelle innovation dans le domaine de la santé publique, grâce au développement de nouvelles méthodes de recherche éthiques et efficaces.

Il faut rappeler aussi que la recherche sur les animaux peut participer à freiner l'innovation. Dans le domaine de la toxicologie par exemple, les modèles animaux ne sont pas capables de prédire, dans un cas sur deux, la toxicité d'une nouvelle molécule pour l'humain. Dans le domaine de la recherche appliquée, après avoir été développés sur les animaux, neuf médicaments sur dix devront être abandonnés une fois testés sur les êtres humains. Et, dans l'autre sens, on ne sait pas combien de recherches ont été abandonnées après un résultat insatisfaisant sur les animaux, alors que cela aurait pu être prometteur pour les humains. Donc, dans le domaine de la recherche fondamentale, le gâchis de vies et d'argent causé par l'expérimentation est simplement incalculable.

A cela s'ajoute un postulat fondamental de l'initiative qu'il sera difficile de contrer: l'expérimentation est un mauvais traitement infligé à des êtres vivants qui ressentent comme nous la douleur et les émotions. C'est de la cruauté. Et cette cruauté ne peut plus être considérée comme banale. Face aux preuves scientifiques et face aux évolutions de la science qui se dirige vers d'autres voies, il faut accepter l'heureuse évidence: la fin de l'expérimentation sur les animaux est inéluctable!

La question est maintenant de savoir comment en sortir. Eh bien, cela ne peut pas être par la voie de cette initiative. Elle prévoit malheureusement une sortie de l'expérimentation animale du jour au lendemain et elle présente des risques pour l'approvisionnement du pays et l'accès aux soins. Ce n'est tout simplement pas possible de sortir aussi rapidement de notre dépendance. Mais ce n'est pas non plus la voie choisie par le Conseil fédéral. Le Conseil fédéral nous propose un soutien alibi à la recherche sans expérimentation, en



fermant les yeux et en disant, dans sa réponse à l'initiative, que tout va bien. Nous avons face à nous un Conseil fédéral réfractaire au changement, au lieu d'accompagner le changement. Car il s'agit bien d'accompagner un changement inéluctable, de réparer une situation cruelle et injuste, en sortant progressivement de notre dépendance à la maltraitance animale, et d'en profiter pour être à la pointe de la recherche scientifique. C'est ce que propose les minorités des Verts Python et Schneider Meret aujourd'hui, et je vous demande de les soutenir avec la volonté d'élaborer un contre-projet qui va dans le sens d'une recherche future sans cruauté.

Munz Martina (S, SH): Die Initiative schiesst mit ihren extremen Forderungen über das Ziel hinaus. Dennoch: Tierversuche lösen immer wieder emotionale Diskussionen in der Bevölkerung aus. Zu Recht! Viele Tierversuche verletzen unser ethisches Empfinden. Der Nutzen vieler Tierversuche ist zudem umstritten. Entweder ist die Aussage durch das Leiden der Tiere infrage gestellt, oder die Anzahl Tiere im Versuch ist so klein, dass die wissenschaftliche Evidenz nicht gegeben ist. Diese Versuche, und das sind nicht wenige, bringen für die Forschung keinen Nutzen.

Genau da müssen wir den Hebel ansetzen. Es braucht ethisch einwandfreie Tierversuche mit wissenschaftlicher Aussagekraft. Um diesen Anspruch zu erfüllen, muss die Schweiz einige Anpassungen am Gesetz vornehmen, dazu bietet die Initiative jetzt die Möglichkeit. Ich bitte Sie deshalb, das Geschäft an die Kommission zurückzuweisen.

Lassen Sie mich kurz skizzieren, wo die Schwachstellen im schweizerischen Tierversuchswesen liegen. Bei drei Punkten besteht Handlungsbedarf:

Der erste Punkt ist, dass die Tierversuche in Schweregrade eingeteilt sind. In Schweregrad 3 leiden die Tiere stark. Die Aussagekraft dieser Versuche ist klein. Für die Wissenschaft haben diese schwer belastenden Versuche deshalb keine Evidenz, und man kann ohne Verlust darauf verzichten. Sind sie trotzdem nötig, sollten sie einer schweizweit tätigen Versuchskommission unterstellt werden, die Abbruchkriterien transparent festlegt. Das ist heute nicht der Fall.

Der zweite Punkt ist die 3R-Forschung, worüber heute schon viel gesagt wurde. 3R steht für "replace, reduce, refine" bzw. für "vermeiden, vermindern, verbessern". Als Beispiel: Statt dermatologische Tests an Tieren durchzuführen, können aussagekräftigere Tests an Geweben gemacht werden, die vorher mit dem 3D-Drucker erzeugt worden sind. Mehr Nutzen ohne jegliches Tierleid! Der Bund hat ein 3R-Zentrum ins Leben gerufen, was erfreulich ist. Die finanziellen Mittel dafür sind aber zu gering und müssen aufgestockt werden. Zudem müssen die Methoden von der Wissenschaft anerkannt werden, damit sie auch genutzt werden.

Der dritte Punkt ist, dass die Tierschutzanforderungen in der Schweiz sehr hoch sind, das wurde heute gesagt. Wir nehmen deshalb selbstverständlich an, dass Labortiere auch von diesen Standards profitieren, doch da täuschen wir uns: Ein Landwirt muss Kaninchen in Gruppen halten und die Käfiggrösse beachten. Für die Pharmafirmen gelten diese Standards aus wirtschaftlichen Gründen nicht. Das ist störend! Labortiere von Konzernen sollen, soweit dies die Versuchsanordnung zulässt, nach gleichen Tierschutzstandards gehalten werden wie Heimtiere.

Würden diese drei Punkte, nämlich tierschutzkonforme Haltungsbedingungen, keine oder besser kontrollierte Versuche des Schweregrads 3 und möglichst viele Ersatzmethoden, beachtet, würden die emotionalen Bilder von leidenden Versuchstieren verschwinden, und die Kernanliegen der Bevölkerung wären damit erfüllt. Mit der Rückweisung des Geschäftes an die Kommission könnten wir heute einen Auftrag für ein ethisch vertretbares Tierversuchswesen erteilen, ohne die Forschung oder die Wissenschaft zu behindern.

Den direkten Gegenvorschlag bitte ich Sie zu unterstützen. Er verlangt einen schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung. Die Initiative ist dahingegen abzulehnen, sie ist zu extrem formuliert.

Giacometti Anna (RL, GR): L'iniziativa popolare "Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani" è molto estrema e non può essere sostenuta. Ciononostante voglio esprimere il mio parere a riguardo degli esperimenti sugli animali che tuttora vengono effettuati in Svizzera.

Il nostro paese occupa una posizione di primo piano a livello internazionale nel settore della ricerca e della tecnologia in biomedicina. Sono convinta che, puntando sulla ricerca in biomedicina, si possano trovare alternative valide agli esperimenti sugli animali ed evitare così inutili sofferenze e risultati difficilmente applicabili sull'essere umano.

Ho appreso con piacere che il 3 febbraio 2021 il Consiglio federale ha lanciato un programma nazionale di ricerca sul tema "Animali, ricerca e società". Gli obiettivi principali sono la riduzione del numero di esperimenti sugli animali nella ricerca scientifica, il miglioramento della sperimentazione e l'acquisizione di nuove conoscenze per approfondire gli aspetti etici e sociali di questo settore. Per questo programma sono



AB 2021 N 350 / BO 2021 N 350

stati stanziati 20 milioni di franchi, la durata del programma è di cinque anni.

Con questo nuovo programma nazionale si vogliono sostituire il più possibile gli esperimenti sugli animali con metodi sperimentali alternativi, ridurre il numero totale di esperimenti e di animali per esperimento, limitare lo stress sugli animali attraverso migliori condizioni sperimentali e di detenzione. Sono del parere che il programma citato sia un passo importante nella giusta direzione e ringrazio il Consiglio federale per aver avviato questo progetto.

A titolo informativo cito che il 22 febbraio 2021 è stata inoltrata una petizione firmata da 27 organizzazioni per la tutela degli animali e della natura, così come da 13 000 cittadini. La petizione chiede che il Parlamento si impegni per una ricerca biomedica migliore e rilevante per l'uomo – come vedete il tema è molto attuale.

Atici Mustafa (S, BS): Der zweite Teil des Initiativtitels, "Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt", tönt attraktiv. Die Initiative geht aber viel zu weit. Die Verbotslogik der Initiative geht zu weit, deshalb lehne ich sie ab. Sie hätte negative Folgen für den Forschungsstandort Schweiz und die Life Sciences. Die Initianten lassen da keinen Handlungsspielraum. Das Ziel muss sein, dass wir die heutigen Probleme rings um die viel zu zahlreichen Tierversuche lösen können, ohne die unverzichtbare Forschung zu behindern. Das ist aber mit dieser Initiative nicht möglich. Die berechtigten Forderungen im Bereich des Tierwohls sollten im Rahmen eines Gegenvorschlages unbedingt vertieft geprüft werden.

Zwar haben die Kantonsärzte behauptet, es gebe beim Vollzug des Tierschutzgesetzes durch die Tierschutzkommission keine Probleme, alles sei bestens. Ich hätte mich freilich gewundert, wenn sich diese Leute selber ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hätten. Die zuständige Kommission sollte deshalb nochmals beauftragt werden, genauer hinzuschauen und geeignete Massnahmen zu suchen. So sollten folgende Fragen abgeklärt werden: Wie können die Forschenden mit Blick auf das Tierwohl im Bereich Tierschutz und Tierversuche besser geschult werden? Mit welchen Instrumenten kann der 3R-Ansatz vorangebracht werden? Wie können wir das 3R-Kompetenzzentrum ausbauen? Wie können wir die Aus-, Weiter- und Fortbildung der Forschenden verstetigen? Mit welchen zusätzlichen Anstrengungen können wir im 3R-Modell alternative Forschungsmethoden voranbringen?

Ich werde deshalb dem Rückweisungsantrag der Minderheit Python zustimmen, damit unsere Kommission all diesen Fragen im Rahmen eines Gegenvorschlages auf den Grund geht. Klar, am Ende des Tages braucht es auch die Bereitschaft der Forschenden, sich das Wissen anzueignen, um auf Versuche zu verzichten, die bereits anderswo auf der Welt durchgeführt wurden und deshalb unnötig sind. Open Science und Open Access können da helfen. Auch das sollte unsere Kommission vertieft prüfen.

Es braucht mehr Anstrengungen, um das Tierwohl besser zu schützen und unnötige Versuche ohne erkennbaren Nutzen und ohne Wirksamkeit zu vermeiden. Daher lehne ich die Verbotslogik der Initiative und des Gegenvorschlages zwar ab, werde aber dem Minderheitsantrag auf Rückweisung an die Kommission zustimmen.

Page Pierre-André (V, FR): "Veni, vidi, compris": oui, je suis allé, j'ai vu et j'ai compris. Il y a quelques jours, j'ai pris la peine de visiter le centre de recherche et l'animalerie de l'Université de Fribourg. Je suis allé à la rencontre de ces hommes et de ces femmes, de ces chercheurs qui travaillent au service de la santé de notre population, qui cherchent à développer des traitements contre les maladies, qui contribuent ainsi à créer et à produire des médicaments performants.

Leur engagement quotidien se fait dans un cadre administratif, aujourd'hui déjà, précis et rigoureux, puisque notre législation suisse en matière d'expérimentation animale est l'une des plus strictes au monde, une législation qui garantit une recherche éthiquement responsable. D'ailleurs, les règles en vigueur sont tellement contraignantes que parfois les chercheurs eux-mêmes se plaignent des embûches administratives.

Tout chercheur s'appuie sur des modèles qui peuvent être des modèles informatiques, in silico, in vitro et in vivo. L'expérimentation animale n'est pas un but en soi. Elle s'inscrit comme une étape dans un protocole de recherche. Si les deux premières solutions sont privilégiées, il existe cependant des domaines où l'expérimentation animale reste nécessaire: par exemple, en oncologie, en neuroréhabilitation ou en immunologie. La pénicilline ou l'insuline n'auraient pas pu être développées sans expérimentation animale.

Parler aujourd'hui de cette initiative extrême, dangereuse et inutile, c'est aussi se rappeler que sans expérimentation animale, nous n'aurions pas de vaccins contre le Covid-19. Sans la recherche effectuée depuis une vingtaine d'années autour de la méthode de séquençage de l'ARN, technologie qui utilise le séquençage à haut débit et qui est basée sur la recherche animale, personne n'aurait été capable de trouver un vaccin aussi rapidement!



Ces recherches basées sur l'expérimentation animale sont utiles aussi pour les patients victimes d'accidents vasculaires cérébraux, les patients atteints de la maladie de Parkinson, les patients atteints de cécité, pour des essais ayant pour but de permettre aux paraplégiques de remarcher. Des essais importants sont réalisés actuellement sur le site de l'Université de Fribourg. Ces expérimentations animales se font sous le contrôle d'une commission vétérinaire au sein de laquelle siègent, entre autres, des représentants de la Protection suisse des animaux et des vétérinaires. Les recherches intègrent aujourd'hui tous les aspects liés au bien-être des animaux – antalgie, gestion du stress, monitoring du bien-être –, pour preuve.

La nichée de petits toupayes que j'ai vue lors de ma visite. Les animaux se sentent bien dans ces animaleries puisqu'ils s'y reproduisent. A noter que dans toute demande d'autorisation vétérinaire pour réaliser une expérience, les chercheurs doivent déjà intégrer ce principe des 3R. Ce dernier signifie raffiner les protocoles de recherche, réduire le nombre d'animaux, et remplacer l'expérimentation par des méthodes alternatives.

C'est pourquoi le renvoi à la commission et le contre-projet ne serviraient à rien. Vous l'aurez compris, accepter cette initiative, ce serait tuer la recherche en Suisse. Ce serait aussi rendre très précaire l'approvisionnement en médicaments pour notre pays. Nous ne pourrions plus profiter des avancées scientifiques réalisées à l'étranger en raison de l'interdiction d'importer. Cette interdiction frapperait les nouvelles technologies chirurgicales, les nouveaux médicaments, les produits phytosanitaires ou chimiques, les compléments alimentaires développés à l'aide de l'expérimentation animale et humaine. Les conséquences seraient néfastes pour notre santé, pour notre économie, pour notre pôle de recherche suisse.

"Veni, vidi, compris": je suis convaincu que nous devons garder notre savoir-faire en Suisse en matière de recherche biomédicale, lequel va des recherches in vitro et des modélisations informatiques aux recherches cliniques sur l'homme en passant par les recherches sur les animaux.

Je dis non à cette initiative extrême et dangereuse et je vous remercie de soutenir mon opposition.

Glättli Balthasar (G, ZH): Wir Grünen sagen Nein zu dieser Initiative. Wir sagen gleichzeitig überzeugt Ja zu den Minderheiten, die verschiedene Wege aufzeigen, wie wir gerade im Bereich der Tierversuche wirklich effektiver, schneller und konsequenter in Richtung der sogenannten 3R-Strategie – replace, reduce, refine – gehen können, also zuerst einmal Tierversuche ersetzen, dann vermindern und präziser ausgestalten, mit dem Ziel, dass die Belastung minimal ist.

Ich möchte aber auch kurz auf einen anderen Aspekt zu sprechen kommen, der bis jetzt zu wenig erwähnt wurde. Diese Initiative will ja nicht nur Tierversuche, sondern auch Menschenversuche verbieten. Wir haben im Jahr 2010 eine politische Auseinandersetzung um das sogenannte Humanforschungsgesetz gehabt. Wenn Sie in die Geschichte schauen, dann sehen Sie auch, dass wir Grünen uns nicht leichtgetan

AB 2021 N 351 / BO 2021 N 351

haben mit dieser Auseinandersetzung. Es gab von unserer Partei am Schluss eine Stimmfreigabe, und zwar, weil ein Teil unserer Delegierten der Meinung war, dass man nicht zulassen kann, dass urteilsunfähige Personen in Menschenversuche involviert sind, die nicht direkt dieser Kategorie von Menschen zugutekommen könnten. Oder sie wollten gar gänzlich ausschliessen, dass urteilsunfähige Personen, z. B. Kinder, in Versuche impliziert sein können. Aber es gab auch die anderen Stimmen, ich gehörte zu ihnen, die sagten, es sei wichtig, dass man mit der bestmöglichen Information genau solche Versuche machen kann, die die Spezialität von bestimmten Gruppen auch abbilden können.

Sie wissen es, in der Medizin gibt es vielleicht zu viele falsche Menschenversuche, aber es gibt auch zu wenig richtige Menschenversuche. Fast alle Dosierungen von Medikamenten werden auf den mittelalterlichen Mann ausgerichtet; die Kinderdosierungen werden zum Teil einfach abgeleitet, die Frauendosierungen werden abgeleitet. Man untersucht nicht, inwiefern die Biologie eines Frauenkörpers anders ist als die eines Männerkörpers und ob das eben dann auf die Anwendung und die Wirksamkeit von Medikamenten einen massiven Einfluss und auch negative Nebenwirkungen haben kann.

Deshalb ist es eben falsch, wenn man sagt, es dürfe einfach keine Menschenversuche mehr geben. Wenn es keine Menschenversuche mehr gibt, dann gibt es in der Konsequenz entweder keine Medikamente mehr, oder wir alle sind die Versuchskaninchen, weil es keine Tests gibt. Deshalb gilt auch bei den Menschenversuchen: Natürlich muss man sie, wo möglich, ersetzen, natürlich muss man die Anzahl reduzieren, und vor allem muss man sie auch verfeinern – aber verfeinern heisst nicht abschaffen!

Deshalb meine ich: Nicht nur aus Sicht einer sinnvollen Entwicklung in Richtung weniger Tierversuche, in Richtung Abschaffung und Verbot der unnötigen und unnützen Tierversuche müssen wir Nein sagen und den Gegenvorschlag bevorzugen, sondern gerade weil wir wissen – das wird ja von den Gegnern der Tierversuche immer wieder zu Recht in die Diskussion eingebracht –, dass nicht jeder Tierversuch Rückschlüsse auf



die Menschen zulässt, ja dass sogar sehr viele Tierversuche keine solchen Rückschlüsse zulassen. Deshalb heisst es umgekehrt eben, dass wir die Anwendung am Menschen – und zwar nicht nur am Menschen als Modell des 50-Jährigen oder des 30-jährigen männlichen Studenten, der solche Versuche macht – prüfen müssen und dass wir sie vor allem differenzierter prüfen müssen. Dazu braucht es eine Gesetzesgrundlage, und für diese Gesetzesgrundlage braucht es eine Verfassungsgrundlage. Diese würde mit dieser Initiative weggestrichen.

Deshalb sage auch ich überzeugt Nein zu dieser Initiative.

Riniker Maja (RL, AG): Die Initiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" hat das Ziel, uns Menschen zu schützen und das Tierleid zu verringern. Dass die Schweiz schon eine der weltweit strengsten Gesetzgebungen in Bezug auf Tierversuche hat, wird in der Diskussion der Initianten leider ausser Acht gelassen. Das Initiativkomitee schießt mit seinen Forderungen klar über das Ziel hinaus.

Ich zitiere den aktuell gültigen Zweckartikel des Tierschutzgesetzes gerne: "Zweck dieses Gesetzes ist es, die Würde und das Wohlergehen des Tieres zu schützen." Als zusätzliches Kontrollorgan dient, damit alles reibungslos abläuft, die kantonale Veterinärbehörde, welche jeden einzelnen Versuchsantrag bewilligt. Des Weiteren ist die Tierversuchskommission mit einbezogen, in welcher sowohl Fachpersonal als auch Tierschützerinnen vertreten sind. Ich glaube, mehr Kontrolle ist nicht notwendig.

Wir dürfen bei dieser emotionalen Debatte das Ziel solcher Versuche nicht aus den Augen verlieren. Es ist die Aufgabe von uns Politikern, für die Sicherheit in der Schweiz zu sorgen, und zur Sicherheit gehört es eben auch, Leben zu retten. Durch die Annahme der Initiative würde die Rettung von Menschenleben massivst erschwert werden, da die Medikamenteneinfuhr stark eingeschränkt würde. Vermögendere Personen würden die Therapie im Ausland beziehen. Abwanderung von Wissenschaftlerinnen und eine Zweiklassenmedizin wären die Folge. Die Schweiz würde ausgebootet. Kann dies das Ziel der Initianten sein?

Die Folgen einer solchen Initiative sind noch viel weitreichender, als es anfänglich den Anschein macht: Internationale Abkommen wie diejenigen mit der WHO könnten nicht mehr eingehalten werden, was zusätzlich schädlich für die Wirtschaft und für unsere Gesellschaft wäre. Die Gesetzesänderung würde nicht nur Tier- und Menschenversuche in der Schweiz betreffen, sondern eben auch die Produkteinfuhr bei Medikamenten. Der Forschungs- und Arbeitsplatz Schweiz ist durch diese Initiative in Gefahr.

Lasst uns doch gemeinsam Leben retten. Rangieren wir uns nicht selbst aufs Abstellgleis. Empfehlen Sie bitte – zusammen mit mir – diese Volksinitiative zur Ablehnung.

Rüegger Monika (V, OW): Die Initiative fordert ein bedingungsloses Verbot von Tierversuchen und ein Verbot der Forschung am Menschen. Weiter soll der Import von Produkten wie Medikamenten oder Pflanzenschutzmitteln verboten werden, die ganz oder teilweise mit Tierversuchen entwickelt wurden.

Wichtig ist zu wissen: In der Schweiz werden seit vielen Jahren gute Alternativen zu Tierversuchen gefördert, um Tierversuche möglichst zu verhindern und um die Tiere zu schonen. Trotzdem ist die Medizin auf die Grundlagenforschung und auf das Erproben an Tieren angewiesen. Bevor ein Medikament an den Mann oder an die Frau kommen kann, muss es erprobt werden, sonst wird der Mensch zum Versuchskaninchen.

Ein Importstopp von Medikamenten, die mit Tierversuchen entwickelt und erforscht werden: Was heisst das eigentlich in der Praxis? Ihre Partnerin oder die Mutter Ihrer Kinder hat eine seltene Art Blutkrebs. Diese Krankheit muss heute kein Todesurteil sein. Mit dieser Initiative hingegen kann sie eines werden. Denn ihr Pech ist es, in der Schweiz zu wohnen, wo sie nicht das Medikament bekommt, das ihr das Leben retten kann, weil es im Ausland mit Tier- oder Menschenversuchen erforscht wurde.

Solche Todesurteile haben die Initianten oder die Initiative dann auch zu verantworten. Diese Initiative ist ein medizinischer Rückschritt und fördert einzig und allein den Medizintourismus ins Ausland – für die, die es sich dann leisten können.

Die Initiative wie der Gegenentwurf sind klar abzulehnen.

Kutter Philipp (M-CEB, ZH): Die Volksinitiative nimmt ein berechtigtes Anliegen auf. Versuche an Tier und Mensch dürfen nur mit äusserster Zurückhaltung eingesetzt werden. Ja, wir sind ethisch geradezu dazu verpflichtet, solche Versuche möglichst zu vermeiden, da sie immer auch mit Leid verbunden sind. Wegen dieser Nebenwirkungen will die Volksinitiative Versuche nun ganz verbieten. Bei allem Verständnis für die Sorgen um das Tierwohl – das lehne ich klar ab!

Ein Verbot von Tierversuchen hätte schwerwiegende Folgen für die Forschung in unserem Land. Sie hätte speziell schwerwiegende Folgen für die Medizinforschung und letztlich für die Volksgesundheit. Ich bin auch dagegen, einen Ausstiegsplan zu definieren, wie das der Gegenvorschlag verlangt. Damit behindern wir die



Forschung ebenfalls und machen den Menschen falsche Hoffnungen. Denn wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen: Es gibt heute Situationen, und es wird sie auch in Zukunft geben, in denen es keine echte Alternative zu solchen Versuchsreihen gibt und in denen diese auch ethisch gerechtfertigt sind. Gerechtfertigt sind sie im Speziellen dann, wenn wir damit in Zukunft Menschenleben retten oder Medikamente gegen schwere Krankheiten finden können. Insgesamt sind Tiermodelle und klinische Studien weiterhin nötig, damit wir Grundlagenwissen erwerben und neue Medizinprodukte entwickeln können.

Interessant ist, dass nicht nur die Pharmaindustrie und die Universitäten, von denen man das ja erwarten kann, die Initiative ablehnen, sondern auch der Schweizer Tierschutz. Dieser schreibt in einer Stellungnahme: "Anstatt 'Radikalforderungen' durchsetzen zu wollen, verfolgt der Schweizer Tierschutz die Strategie, für die Gesundheits- und

AB 2021 N 352 / BO 2021 N 352

Pharmaforschung des Menschen vom Tierversuch wegzukommen und schrittweise auf die breite Förderung, Entwicklung und Implementierung der 3R [...] umzusteuern."

Ich begrüsse diese Stellungnahme. Die Volksinitiative abzulehnen, bedeutet nicht, dass wir die Hände in den Schoss legen dürfen. Die Anstrengungen zur Reduktion von Tierversuchen sind wichtig, und das 3R-Prinzip ist von zentraler Bedeutung. Wir haben uns in der WBK wiederholt mit dem 3R-Prinzip auseinandergesetzt. Wir wissen, dass seit 1987 eine Stiftung, die Stiftung Forschung 3R, Forschungsprojekte unterstützt. Wir wissen, dass 2018 mit der Gründung des 3R-Kompetenzzentrums Schweiz die nächste Stufe gezündet wurde. Beteiligt sind elf Schweizer Universitäten und Hochschulen, die pharmazeutische Industrie und eben auch der Schweizer Tierschutz.

Im Zuge der Beratung der BFI-Botschaft im letzten Jahr durften wir zudem zur Kenntnis nehmen, dass der Bundesrat zusätzlich ein nationales Forschungsprogramm lanciert hat, um die Entwicklung von 3R-Projekten weiter zu forcieren. Mit all diesen Massnahmen ist die Schweiz auf dem richtigen Weg. Natürlich kann man da jederzeit nachlegen, z. B. mit einer Kommissionsinitiative. Es ist aber nicht nötig, eine solche Idee in einen Zusammenhang mit der Volksinitiative zu stellen, die uns vorliegt.

Die Rückweisungsanträge empfehle ich Ihnen daher zur Ablehnung, und ich empfehle Ihnen auch, Volksinitiative und Gegenvorschlag dem Volk zur Ablehnung zu empfehlen.

Schläpfer Therese (V, ZH): Wir leben in einem sehr spannenden Jahrzehnt des Umbruchs in verschiedenen Gebieten: Mobilität, Robotik, 3D-Printing, Genomsequenzierung, um nur einige zu nennen. All diese Disruptionen werden automatisch geschehen, weil sich damit die Kosten bei gleichzeitig steigender Qualität schnell und massiv verringern lassen. Es sind dazu keine Gesetze nötig – der Markt wird es richten.

Die Genomsequenzierung hat beispielsweise dank künstlicher Intelligenz, hoher verfügbarer Rechenpower und der Crispr-Technologie in letzter Zeit spektakuläre Erfolge erzielen können. Ebenfalls auf künstlicher Intelligenz basiert der Erfolg der Firma Deepmind. Ihnen ist es kürzlich gelungen, anhand der Abfolge von Aminosäuren vorherzusagen, wie die finale Gestalt eines Proteins aussehen wird, was auch wichtig ist, um das Covid-19-Virus zu verstehen. Statt aufwendige Versuche mit Röntgenstrahlen, Kryo-Elektronen-Tomografie oder multidimensionaler NMR-Spektroskopie durchführen zu müssen, reichen Rechenprogramme.

Die künstliche Intelligenz wird im Pharmabereich schlussendlich dazu führen, dass keine Tierversuche mehr durchgeführt werden müssen, und dies ohne ein zusätzliches Gesetz. Die Pharmaindustrie kann mit solchen neuen Ansätzen ihre Produkte deutlich schneller und in besserer Qualität auf den Markt bringen. Alles, was günstiger, besser und schneller ist, wird von der Wirtschaft schnellstmöglich umgesetzt.

Darum ist diese Initiative eigentlich aus der Zeit gefallen. Sie wurde im Jahr 2017 geschrieben. Seither hat sich die Welt verändert. Ein Gesetz ist nicht mehr notwendig, und schon Montesquieu sagte: "Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu erlassen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu erlassen."

Nebst diesen grundsätzlichen Gedanken ist anzumerken, dass der Gesetzestext selbst radikal wirkt. Da steht: "Nach Inkrafttreten des Tierversuchsverbotes sind Handel, Einfuhr und Ausfuhr von Produkten aller Branchen und Arten verboten [...]." Das heisst, der freie Handel wird massiv beeinträchtigt. Viele Produkte, auch wichtige Arzneimittel, welche seit Jahren importiert werden, wären nicht mehr erhältlich. Konsumentinnen und Patienten würden direkt darunter leiden. Jedoch würden die Einkäufe von Schweizern im grenznahen Ausland weiter anschwellen – das wollen wir nicht!

Die Schweizer Gesetzgebung zu Tierversuchen gehört jetzt schon zu den strengsten der Welt. Forschende werden moralisch und rechtlich dazu verpflichtet, das 3R-Prinzip anzuwenden. Tierversuche werden nur dann bewilligt, wenn keine Alternative besteht. Der Bundesrat will zur weiteren Förderung des 3R-Prinzips 20 Millionen Franken investieren. Somit wird die Zahl der Tierversuche auf das notwendige Minimum beschränkt. In



den letzten vier Jahren war sie stets rückläufig.

Eine Annahme der Initiative würde nicht nur die Volkswirtschaft, sondern auch die Volksgesundheit, die Industrie, die Hochschulen und die Forschung stark betreffen, käme sie doch einem Forschungsverbot gleich. Wir wollen nicht, dass sich Labore und Forschungsabteilungen aus der Schweiz verabschieden.

Tierversuchs-Initiativen scheiterten schon 1985, 1987 im Sammelstadium, 1992 und 1993. Selbst die Organisation Animalfree Research hat Angst vor der Radikalität der Initiative. Deshalb wollen sie das Parlament mit einer Petition zu einem Gegenvorschlag verführen. Jedoch ist ein Gegenvorschlag bei einer so radikalen Initiative nicht nötig.

Wir wollen die wirtschaftlich sehr starke, jedoch kleine Schweiz nicht unnötig zu einem Alleingang in eine tierversuchsfreie Zone zwingen. Diese radikale Initiative sowie der Gegenvorschlag wollen uns die Teilnahme am Fortschritt verbieten und verdienen das Label "Vorsicht, gefährdet die Volksgesundheit".

Deshalb bitte ich Sie, die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen und den Gegenvorschlag wie auch die Rückweisung abzulehnen.

Hurni Baptiste (S, NE): L'initiative qui nous est soumise pose une question avant tout morale: doit-on, pour développer des médicaments et effectuer de la recherche notamment médicale, accepter que celle-ci se fasse sur des animaux? Ou au contraire, faudrait-il bannir cette pratique que d'aucuns peuvent juger barbare? L'initiative entend répondre de manière claire en exprimant l'idée que la recherche doit se passer du recours à l'expérimentation animale et que, de surcroît, notre pays ne doit plus faire le commerce de produits développés en ayant eu recours à une telle expérimentation.

De prime abord, qui n'aurait pas de sympathie pour ce texte? Les images de laboratoires engorgés de souris et autres singes en cage ne peuvent que faire mal au cœur. De la même manière, la diminution de la souffrance animale est un objectif que nous partageons entièrement. C'est d'autant plus vrai que, comme de nombreux préopinants l'ont rappelé, les résultats ne sont pas toujours au rendez-vous avec l'expérimentation animale.

Mais au-delà de l'indéniable sympathie que l'on peut avoir pour cette initiative, il convient de souligner que, malheureusement, la science ne peut pas aujourd'hui se passer complètement de l'expérimentation animale. Et parfois, l'actualité rattrape le texte d'une initiative avec une ironie glaçante. Oui, la science ne peut pas encore se passer de l'expérimentation animale, et c'est triste, mais il convient de savoir ce que l'on veut.

Prenez les vaccins qui constituent notre seule chance d'une sortie rapide de la pandémie de Covid-19: ils ont tous été développés à l'aide de l'expérimentation animale, par exemple le vaccin Pfizer dont les phases initiales ont été testées sur des macaques. Si cette initiative avait été en vigueur actuellement, la Suisse n'aurait pas pu participer aux recherches. Pire, imaginez, si cette initiative était en vigueur, notre pays aurait l'interdiction constitutionnelle d'utiliser les vaccins contre le Covid-19 sur son territoire! Nous devrions dire à notre population: "Oui le vaccin existe, oui il soigne, oui il peut sauver des vies et notre économie, mais malheureusement, il a été développé en ayant recours à l'expérimentation animale et nous devons donc renoncer à l'utiliser en Suisse."

On en vient presque à se demander si, par cohérence, les membres du comité d'initiative refuseront de se faire vacciner contre le Covid-19, car ce vaccin n'a pas été développé dans le respect de ce qu'ils demandent. Cet exemple si actuel doit être un avertissement pour nous. Certes, nous avons un devoir moral à légiférer pour que la science fasse encore évoluer ses méthodes en matière d'expérimentation animale et humaine. Elle l'a déjà fait en grande partie puisque les protocoles actuels en la matière sont particulièrement stricts. Mais on ne peut pas se couper des standards internationaux, tourner le dos à la recherche fondamentale et nier le droit de la population suisse d'avoir recours aux médicaments les plus modernes. Il en va de l'intérêt

AB 2021 N 353 / BO 2021 N 353

supérieur du patient et du citoyen. Cela aussi est une question morale.

Peut-on priver notre population du droit à accéder aux meilleurs standards médicaux pour éviter l'expérimentation animale et humaine? Notre réponse à cette question va clairement dans le sens inverse de celui de l'initiative. L'accès aux médicaments les plus modernes et la capacité de sauver des vies humaines doivent primer sur l'interdiction complète de l'expérimentation animale et humaine.

Pour les patients de notre pays, nous vous demandons de rejeter avec la plus grande vigueur l'initiative qui nous est soumise, tout en continuant à développer petit à petit des solutions raisonnables pour diminuer l'expérimentation humaine et animale.

Marchesi Piero (V, TI): Siamo di fronte ad una iniziativa dal titolo accattivante – non condividere questi obiettivi è praticamente impossibile – ma come spesso capita si tratta di una proposta estrema e di difficile applicazione.



L'iniziativa in questione intende vietare gli esperimenti sugli animali e la ricerca che coinvolge gli esseri umani. Vuole inoltre proibire l'importazione e il commercio di tutti i prodotti sviluppati mediante la sperimentazione animale immessi sul mercato dopo l'entrata in vigore del divieto. Infine pretende che agli approcci sostitutivi, senza esperimenti sugli animali, sia garantito almeno lo stesso sostegno statale precedentemente accordato agli esperimenti sugli animali.

L'obiettivo di limitare le sofferenze degli animali è certamente condiviso da tutti. Risulta però difficile se non impossibile rinunciare agli esperimenti sugli stessi per scopi di ricerca medica. Non c'è una valida alternativa, a meno che non si voglia sperimentare sugli esseri umani, un concetto già vietato dalla Costituzione. Questo conferma che il titolo dell'iniziativa è piuttosto tendenzioso e strumentale.

Negli anni, l'utilizzo degli animali nelle sperimentazioni è stato molto regolamentato e limitato allo stretto necessario. Certo, la pratica è ancora in uso, ma come chiaramente indicato anche dal Consiglio federale, una rinuncia a questa pratica significherebbe limitare fortemente la ricerca in ambito medico e di fatto rinunciare a importanti benefici a favore della salute dell'essere umano.

La nostra Costituzione, all'articolo 118bis, sancisce un divieto di esperimenti sugli esseri umani. Se vogliamo garantire il progresso della ricerca e dunque della nostra qualità di vita bisogna accettare il principio che non vi sia una equiparazione tra essere umano ed animale. Se non si accetta questo principio bisogna allora rinunciare ai benefici della ricerca che di fatto e senza ombra di dubbio hanno garantito a noi esseri umani una migliore qualità di vita.

L'iniziativa è anche problematica dal punto di vista dei vari accordi internazionali sottoscritti dal nostro paese. Ci obbligherebbe istituire sistemi di controllo che produrrebbero più costi e maggiore burocrazia; il tutto porterebbe inoltre ad importanti ostacoli al commercio.

Il settore della ricerca e quello farmaceutico nel nostro paese sono molto, molto importanti: forniscono impieghi per molti lavoratori e lavoratrici svizzeri e creano un importante indotto a favore dell'economia locale. Inoltre, le varie aziende farmaceutiche di ricerca sono importanti contribuenti.

Approvando l'iniziativa si rischierebbe di essere probabilmente uno dei pochi paesi al mondo ad avere questa limitazione, generando un importante ostacolo alla nostra economia. Metteremmo a rischio posti di lavoro e l'indotto generato da essi. E non da ultimo fungeremmo ancora una volta da primi della classe, mettendoci in difficoltà nel contesto internazionale; penso ad esempio alla rinuncia quasi unilaterale del segreto bancario e all'adozione di standard e leggi internazionali che hanno permesso ai vari promotori di darsi delle pacche sulle spalle affermando "quanto siamo bravi", ma le pesanti conseguenze in termini di occupazione, di indipendenza e di attrattività della nostra economia le paghiamo poi tutti noi.

Si tratta dunque di una iniziativa che ha sani principi, i quali però, come spesso accade, si scontrano con la realtà. Evitiamo dunque l'ennesimo autogol e raccomandiamo di respingere l'iniziativa e il controprogetto.

Sauter Regine (RL, ZH): In internationalen Rankings, in denen die Innovationsfähigkeit eines Landes beurteilt wird, liegt die Schweiz regelmässig an der Spitze. Das soll auch so bleiben. Innovationsfähigkeit ist nämlich kein Selbstzweck. Vielmehr bedeutet es, dass ein Unternehmen, ein Land, letztlich eine Volkswirtschaft in der Lage ist, sich neuen Situationen anzupassen, sich Herausforderungen zu stellen, sich weiterzuentwickeln, neue Produkte oder Dienstleistungen auf den Markt zu bringen, Prozesse anzupassen, schlicht nicht stehen-zubleiben.

Die Schweiz hat gerade in der jüngeren Vergangenheit unter Beweis gestellt, dass sie das Attribut "innovationsfähig" verdient. Im Vergleich zu anderen Ländern hat sie die Finanzkrise gemeistert. Sie hat den Frankenschock sehr gut "prästiert", unter anderem auch deshalb, weil Schweizer Unternehmen in der Lage waren, Chancen zu erkennen und daraus etwas zu machen, dies zum Wohle unseres Landes und letztlich unserer Gesellschaft. Arbeitsplätze konnten erhalten und neue geschaffen, die Staatsverschuldung abgebaut, der Wohlstand erhöht werden.

Innovationsfähigkeit kommt aber nicht einfach so und auch nicht von selbst. Sie ist weder ein Selbstzweck noch eine Selbstverständlichkeit, sie ist vielmehr das Ergebnis eines einzigartigen Ökosystems, das ein fruchtbares Zusammenwirken von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft möglich macht.

Dieses System ist auch der Grund, weshalb forschende Unternehmen hier eine lange Tradition haben und sich zum Standort Schweiz bekennen und weshalb internationale Unternehmen ihren Sitz in die Schweiz verlegen. Es ist aber auch der Nährboden für die Entstehung vieler neuer Unternehmen und Spin-offs von Universitäten sowie für die Gründung von Start-ups. Im Grossraum Zürich beispielsweise hat sich über die vergangenen Jahre ein eigentlicher Pharma-Biotech-Cluster entwickelt. All dies, und man kann es nicht deutlich genug sagen, will man nun aufs Spiel setzen, denn genau dies wäre der Fall, wenn die heute zur Diskussion stehende Initiative angenommen würde.



Diese Initiative ist in ihrer Radikalität nicht zu überbieten: Zum einen will sie ein komplettes Verbot von Tierversuchen und von Forschung am Menschen, zum andern aber auch ein Einfuhr- und Handelsverbot für sämtliche Produkte, die unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurden und nach Inkraftsetzung des Verbots auf den Markt gebracht werden.

Mit anderen Worten: Nicht nur für die Schweiz meint man, solch restriktive Regeln formulieren zu müssen, das Regelwerk soll gleich auch noch global ausgerollt werden. Würde dies so gehandhabt, würde zweierlei passieren: Erstens würden wir den Forschungsplatz Schweiz demontieren. Zweitens würden wir unser Land gleich auch noch von Innovationen aus dem Ausland abhängen und unserer Bevölkerung den Zugang zu wichtigen Errungenschaften verwehren. Das in der Initiative geforderte Importverbot würde die Schweiz vom medizinischen Fortschritt und den Life Sciences abschotten und somit den Zugang unseres Landes zu neuen Medikamenten und Therapien verhindern.

Innovation ist auf internationalen Austausch angewiesen. Bestes und aktuellstes Beispiel: die Impfstoffe gegen das Coronavirus. Die im Moment zur Verfügung stehenden Produkte wurden allesamt ganz oder teilweise und in breiten Kooperationen im Ausland entwickelt. Und ja, selbstverständlich wurden sie auf ihre Verträglichkeit beim Menschen getestet. Gerade Impfstoffe sind Produkte, die an lebenden Organismen getestet werden müssen. Andernfalls lassen sich keine Aussagen über ihre Wirksamkeit machen. Studien müssen zudem breit durchgeführt werden können, also mit Kohorten junger und alter Menschen und beider Geschlechter, um belastbare Resultate zu liefern. Die Initianten nehmen also in Kauf, dass der Schweizer Bevölkerung der Zugang zu diesen Impfstoffen verwehrt bleiben würde.

Es braucht diese Initiative nicht. Sie ist hochgradig schädlich und deutlich abzulehnen. Sie ist auch überflüssig. Die Forschung in der Schweiz unterliegt heute schon strengsten Vorschriften und folgt hohen Standards. Ihr Leichtfertigkeit bei Tierversuchen zu unterstellen, grenzt an Verleumdung. Zudem wird laufend nach Verbesserungsmöglichkeiten

AB 2021 N 354 / BO 2021 N 354

gesucht. Das neu lancierte nationale Forschungsprogramm mit diesem Ziel ist Zeugnis davon.

Der Schweizer Forschungsstandort nimmt seine Verantwortung wahr, zugunsten der Gesellschaft und des Wohlstands in diesem Land. Sagen Sie deshalb Nein zur Initiative und Nein zur Ausarbeitung irgendwelcher Gegenvorschläge.

Quadri Lorenzo (V, TI): L'iniziativa popolare "Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso" intende vietare gli esperimenti sugli animali e la ricerca che coinvolge esseri umani. Inoltre, vuole proibire l'importazione e il commercio di tutti i prodotti sviluppati mediante la sperimentazione animale immessi sul mercato dopo l'entrata in vigore del divieto.

Il Consiglio federale invita a respingere l'iniziativa senza alcun controprogetto. Questo di per sé non è però così significativo, poiché rispecchia l'atteggiamento standard del governo che di principio respinge più o meno tutto quello che può.

La nostra Commissione della scienza, dell'educazione e della cultura raccomanda di respingere l'iniziativa all'unanimità. Questo dato è già più significativo, perché non possiamo partire dal presupposto che tutti i colleghi di tutti i partiti siano dei nemici degli animali o che approvino la sofferenza inflitta agli animali. Possiamo anche metterci tutta la buona volontà, ma alla fine bisogna concludere che l'iniziativa è irrealizzabile e non può essere sostenuta. Allo stato attuale, l'abbiamo sentito, la sperimentazione animale e il coinvolgimento di persone sono ancora indispensabili per la ricerca fondamentale e per il controllo dei prodotti farmaceutici e chimici. Vietare gli esperimenti sugli animali e la ricerca che coinvolge esseri umani avrebbe pesanti ripercussioni sul sistema sanitario, dato che la popolazione non potrebbe più beneficiare delle più recenti scoperte nel campo della medicina. Ne risulterebbero inoltre conseguenze negative anche per la ricerca e l'economia.

Da anni vengono promosse alternative alla sperimentazione animale. Il principio delle 3R punta a promuovere la sostituzione degli esperimenti sugli animali con metodi alternativi. La legislazione in vigore consente la ricerca su animali ed esseri umani solo se non ci sono altre vie. Per contro, rinunciare completamente alla sperimentazione sugli animali non è ancora possibile. Come se non bastasse, l'iniziativa chiede pure un divieto di importare prodotti farmaceutici sviluppati tramite la sperimentazione animale.

Ci si rende quindi ben conto che delle proibizioni così radicali come quelle contenute nell'iniziativa penalizzerebbero pesantemente la ricerca medica e farmaceutica oltretutto l'approvvigionamento di farmaci. Questo sarebbe particolarmente deleterio in caso di pandemia, quando servono in fretta nuovi vaccini. Guardiamo alla situazione che stiamo vivendo ora: la Svizzera ha fallito la campagna di vaccinazione contro il coronavirus. Si



è accodata all'Unione europea con il risultato di dividerne il flop, ed adesso il lockdown viene prolungato ad oltranza, con conseguenze disastrose.

Per contro, paesi come la Gran Bretagna e Israele presto riapriranno le attività economiche per non richiuderle più. Immaginiamo se a questa situazione dovessimo aggiungere pure un divieto assoluto di sperimentazione sugli animali e di importazione di prodotti sviluppati tramite la sperimentazione su animali, divieto che naturalmente non esiste da nessun'altra parte al mondo e che conosceremmo solo noi – saremmo gli unici a restare senza vaccini.

Per contribuire ad evitare inutili sofferenze agli animali, un obiettivo condiviso da tutti in quest'aula, si potrebbe semmai cominciare a proibire l'importazione di prodotti di carne macellata secondo prescrizioni di altre culture, incompatibili con la nostra; ma naturalmente in quel caso qualcuno urlerebbe all'islamofobia.

C'è inoltre da chiedersi se in caso di accettazione dell'iniziativa il prossimo passo non sarebbe quello di vietare il consumo di carne tout court, con l'obbligo statale di diventare vegani.

Raccomando quindi di respingere questa iniziativa sproporzionata nella convinzione che anche in futuro tutto verrà fatto per ridurre la sperimentazione su animali al minimo indispensabile e che questo minimo si ridurrà sempre di più.

Suter Gabriela (S, AG): Tierversuche sind ein schwieriges Thema. Das Leid der Tiere, die für die Wissenschaft und für unsere Gesundheit sterben müssen, berührt uns. Jeden Tag sterben in der Schweiz über tausend Mäuse, die einen Laborversuch hinter sich haben. Immer noch müssen in der Schweiz pro Jahr über eine halbe Million Mäuse, Ratten, Affen, Kaninchen, Hunde und andere Tiere für Experimente gehalten. Dazu gehören Verhaltensbeobachtungen, von denen die Tiere kaum etwas spüren. Man beobachtet etwa, ob Kühe im Laufstall gut ans Futter herankommen. Es werden aber auch schwer belastende Versuche durchgeführt: Tumore eingepflanzt, krasses Übergewicht angefütert, Knochen gebrochen und Elektroschocks verpasst. Zwar werden heute zwei Drittel weniger Tierversuche als Anfang der 1980er-Jahre gemacht. In den letzten zwanzig Jahren ist die Zahl allerdings konstant geblieben und hat nicht mehr abgenommen.

Die Initiantinnen und Initianten verlangen, Tier- und Menschenversuche seien ganz abzuschaffen. Zudem fordern sie ein Importverbot von neuen Produkten, für die direkt oder indirekt Tier- oder Menschenversuche durchgeführt wurden. Diese radikale Haltung ist konsequent, was den Tierschutz angeht. Allerdings birgt sie auch sehr grosse Probleme. Denn ohne viele dieser Tests gäbe es viele lebensrettende Medikamente nicht, die heute auf dem Markt sind. Es wären auch keine klinischen Studien am Menschen mehr möglich, etwa die Evaluation eines Medikamentes gegen Covid-19.

Die Annahme der Initiative würde die Human- und Tiermedizin massiv beeinträchtigen. Neue Behandlungsmethoden, die dank wissenschaftlichem und medizinischem Fortschritt entwickelt wurden, wären nicht mehr verfügbar. Diese Therapien könnten weder für die Schweizer Bevölkerung noch für Haus-, Nutz- oder Wildtiere genutzt werden. Auch Beobachtungsstudien an Primaten oder Nutztieren könnten nicht mehr durchgeführt werden, denn die Initiative unterscheidet nicht zwischen verschiedenen Schweregraden. Verhaltensstudien kommen aber dem Tierwohl zugute.

Anstatt Radikalforderungen in die Bundesverfassung zu schreiben, sollten wir darauf hinwirken, dass die Gesundheits- und Pharmaforschung des Menschen vom Tierversuch wekommt. Deshalb braucht es mehr Gelder für Forschung, die ohne Tierleid auskommt. Alternativen müssen gefördert werden, damit der Einsatz von Versuchstieren auf ein Minimum reduziert wird. Wir müssen, wie wir es mehrfach gehört haben, das 3R-Prinzip stärken, das heisst erstens Tierversuche ersetzen, wo immer es Alternativmethoden gibt, zweitens so wenig Tiere einsetzen wie möglich und drittens die Versuche so schonend wie möglich durchführen. Statt einer Radikallösung brauchen wir einen schrittweisen Ausstieg aus den belastenden Tierversuchen.

Ich bitte Sie deshalb, den Rückweisungsanträgen zuzustimmen und der Kommission den Auftrag zu geben, einen indirekten Gegenvorschlag auszuarbeiten.

Grin Jean-Pierre (V, VD): Cette initiative est une fausse bonne idée. Ancrer dans notre Constitution un plan d'abandon des expériences contraignantes sur les animaux alors que nous soutenons financièrement la recherche avec plusieurs milliards de francs par année est un non-sens vis-à-vis du dynamisme de cette même recherche dans notre pays.

La communauté scientifique veille déjà à ce que les expériences animales soient réduites au minimum et remplacées par des méthodes alternatives. Mais cela ne peut pas se faire en un simple claquement de doigts, comme le proposent les auteurs de l'initiative, car dans des domaines spécifiques de la médecine humaine et vétérinaire, il n'est pas possible d'y renoncer totalement.

Si elle est acceptée, cette initiative compromettra l'avenir de la place scientifique suisse et du progrès médical,



qui dépend de certaines expériences animales. Se priver d'un médicament importé et issu de l'expérimentation sur les animaux est un non-sens. Pensez aux vaccins contre le Covid-19. Si cette initiative était entrée en vigueur, l'on ne pourrait pas importer ces vaccins.

La législation suisse en matière d'expérimentation animale est déjà l'une des plus strictes au monde. En interdisant totalement l'expérimentation, l'on pourrait voir certains pans de

AB 2021 N 355 / BO 2021 N 355

notre recherche déplacés vers l'étranger, plus libéral en la matière. L'acceptation de cette initiative aurait donc de graves conséquences sur notre industrie et nos hautes écoles. Dans certains domaines, comme la médecine humaine, cela impliquerait de facto une interdiction de la recherche, ce qui serait aussi désastreux pour notre place scientifique et, par là même, pour notre système de santé.

Avec cette interdiction totale de l'expérimentation animale et humaine, la Suisse perdrait en outre son rattachement à la recherche internationale, rattachement qui est cher aux personnes qui soutiennent cette initiative ou les propositions de contre-projets.

Comme déjà relevé, les expériences sur les animaux ne sont autorisées en Suisse que s'il n'existe aucune autre alternative. Leur nombre est limité au strict minimum, les méthodes de recherche et les conditions de détention en animalerie imposent le moins de contraintes possible pour les animaux.

La proposition de renvoi à la commission avec le mandat d'élaborer un contre-projet indirect est à rejeter, car, comme je l'ai relevé, notre communauté scientifique veille déjà à ce que les expériences sur les animaux soient réduites au minimum et remplacées par des méthodes alternatives. Le but final du contre-projet serait également d'aller vers une interdiction totale.

Donc pas d'interdiction totale, mais, comme cela a été dit, un soutien à la méthode des 3R – raffinement, réduction et remplacement – qui prouve que la limitation des expériences animales est en marche.

Pour toutes ces raisons, je vous demande de suivre la majorité de la commission, de recommander au peuple le rejet de l'initiative et de rejeter aussi les deux propositions de minorité.

Cottier Damien (RL, NE): Oui, il faut réduire au minimum la souffrance animale, c'est une question éthique. Oui, il faut le faire à la fois en cherchant des alternatives à l'expérimentation animale et en assurant le traitement le plus digne possible lors d'expérimentations.

Même si elle part d'une bonne intention, l'initiative n'est pas raisonnable, et elle serait à vrai dire dangereuse pour la Suisse, pour la santé de sa population et pour la place de sa recherche. Une acceptation de l'initiative aurait des conséquences graves pour la santé publique, notamment en matière d'approvisionnement en médicaments ou en vaccins: la population ne bénéficierait plus des dernières découvertes médicales. Cela a été dit par plusieurs orateurs: les vaccins contre le Covid-19 reposant notamment sur la technologie de l'ARN messager n'ont pu être développés qu'avec ce type d'expérimentations, et on voit mal que la Suisse doive s'en passer, soit parce que le vaccin n'a pas été développé sur son sol, soit parce que nous nous interdirions de l'importer.

L'initiative entraînerait aussi un affaiblissement de la recherche suisse, occasionnant de nombreuses pertes d'emplois et de savoir dans notre pays.

Enfin l'interdiction de l'importation des produits thérapeutiques serait en conflit avec nos engagements internationaux au sein de l'OMC, mais également s'agissant de nos accords avec l'Union européenne et des accords de libre-échange que nous avons avec de nombreux autres pays.

Les milieux scientifiques et médicaux sont clairs: aujourd'hui, l'expérimentation animale n'est hélas pas encore remplaçable. Elle est encore nécessaire à l'acquisition de connaissances fondamentales ainsi qu'au développement de nouveaux produits et de nouveaux procédés médicaux. Ces dernières années, les alternatives ont pourtant augmenté de manière massive, et l'expérimentation animale a diminué de manière tout aussi impressionnante depuis quarante ans. Les organoïdes, la culture cellulaire et les méthodes assistées par ordinateur remplacent déjà les expériences sur les animaux, et cela à grande échelle, pour des raisons éthiques, pour des raisons juridiques, mais aussi, bien évidemment, pour des raisons tout simplement économiques.

Cependant, dans certains domaines comme l'oncologie, la neuroréhabilitation ou l'immunologie, entre autres, le recours à un modèle animal reste nécessaire, comme l'écrivent les universités suisses.

Les habitantes et les habitants de notre pays qui souffrent de maladies comme des maladies neuro-dégénératives, dont on sait qu'elles sont un défi important pour notre société face au vieillissement de la population, ont droit aux meilleurs traitements et aux innovations de la recherche scientifique.

Depuis 2008, la Suisse dispose de l'une des législations les plus sévères au monde. L'expérimentation animale est, à juste titre, soumise à des règles très strictes, avec de multiples instances de contrôle et des voies de



recours. Il s'agit d'un système unique en son genre.

Et la Suisse applique la voie des 3R, qui a été souvent évoquée aujourd'hui: remplacer les expériences sur les animaux par d'autres méthodes lorsque cela est possible, réduire le nombre d'animaux de laboratoire et raffiner en diminuant les contraintes subies par les animaux.

Un programme national de recherche de 20 millions de francs vient d'être lancé pour renforcer cette voie des 3R. Ce programme prévoit trois modules. Premièrement, innover en développant des méthodes ou des instruments nouveaux pour faire progresser cette méthode des 3R. Deuxièmement, permettre un meilleur transfert dans la pratique de cette méthode des 3R et identifier les obstacles à leur mise en oeuvre pour pouvoir les éliminer. Et troisièmement, un module traite des aspects éthiques et sociétaux. Mesdames et Messieurs, il s'agit de la meilleure réponse. Et cette réponse rend la proposition individuelle Christ inutile.

Pour toutes ces raisons, je vous invite à rejeter cette initiative, comme votre commission le propose à l'unanimité, et à ne pas lui opposer de contre-projet, car la législation actuelle est suffisante. Un plan de désengagement serait déraisonnable, étant donné que, pour de nombreuses expériences sur animaux, il n'existe pas encore de méthode de substitution, comme le dit la communauté scientifique. Toute autre voie mettrait en danger la recherche en Suisse dans des domaines d'une importance cruciale pour la santé de la population, ce qui est une préoccupation éthique fondamentale.

Herzog Verena (V, TG): Zu Beginn lege ich gleich meine Interessenbindungen offen: Ich bin, wie vermutlich alle hier im Saal, Tier- und Menschenfreundin. Als Tierfreundin bin ich Mitglied eines Tierschutzvereins, und auch mir ist wichtig, dass nur Tierversuche gemacht werden, wo nötig, und dass diese Tierversuche den Tieren so geringe Schmerzen wie möglich verursachen. Deshalb bin ich froh, auf eines der strengsten Tierschutzgesetze der Welt, das gerade erst – 2018 – nochmals verschärft wurde, zählen zu können. Und es ist erfreulich, dass sich die Tierversuche in der Schweiz in den letzten dreissig Jahren um 70 Prozent verringert haben.

Ich stehe auch ein für die 3R-Forschung, für das erste R wie "Replace": Wo es möglich ist, soll ein Ersatz für Tierversuche gefunden werden; für das zweite R wie "Refine": Tierversuche sollen verfeinert werden; und schliesslich für das dritte R wie "Reduce": Die Zahl der Tierversuche soll weiter reduziert werden.

Bereits Ende der Achtzigerjahre wurde die Notwendigkeit der Erforschung alternativer Methoden zu Tierversuchen erkannt und dazu die Stiftung 3R gegründet. Seit 2018 fördern Bund, Industrie und die Hochschulen die 3R-Forschung sogar mit einem eigens eingerichteten Kompetenzzentrum, das jährlich über ein Budget von 2,8 Millionen Franken verfügt.

Als Menschenfreundin wurde und wird mir in meinem Leben jedoch auch vor Augen geführt, wie dank Medizin und dank Arzneimitteln, die durch Grundlagenforschung am Tier und durch Forschung am Menschen ermöglicht werden, Menschen nicht nur überleben, sondern ihr Leben auch wieder lebenswert wird. Ich denke zum Beispiel an Menschen mit Multipler Sklerose, wo man für die Prüfung der Wirksamkeit von neuen Medikamenten auch Tierversuche mit Schweregrad 3, also der schwersten der drei Belastungsstufen für Tiere, benötigt. Diese schwereren Tierversuche machen glücklicherweise nur noch 3 Prozent aller Versuche in der Schweiz aus, aber sie sind kaum oder nicht zu ersetzen. Ich denke an Menschen mit einer schweren Immunerkrankung oder an Menschen mit schweren Depressionen, die nur dank schweizerischer und weltweiter Forschung wieder ein mehrheitlich

AB 2021 N 356 / BO 2021 N 356

lebenswertes Leben führen können. Diese Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden.

Ich denke auch an vulnerable und ältere Menschen, die nur dank dem jedes Jahr neu entwickelten Grippeimpfstoff geschützt werden können. Dieser muss, damit sein Einsatz medizinisch und ethisch überhaupt verantwortbar ist, zwangsläufig vorgängig an Mensch und Tier getestet werden. Und ich denke an die ganz aktuellen Impfstoffe gegen Covid-19, auf welche die ganze Welt gehofft und gesetzt hat und die mittlerweile erfolgreich eingesetzt werden.

Mit dieser Tier- und Menschenversuchsverbots-Initiative würde nicht nur die Forschung am bedeutenden Forschungsstandort Schweiz verboten; diese radikale Forschungsverbots-Initiative will auch ein Importverbot für Medikamente, Impfungen und Implantate erlassen. Die Initiative sieht vor, dass keine neuen medizinischen Produkte mehr in die Schweiz eingeführt werden dürfen, die an Menschen oder Tieren getestet wurden. Das bedeutet, ein Grossteil der Schweizerinnen und Schweizer müsste langfristig mit veralteten oder unwirksamen medizinischen Produkten vorliebnehmen. Das kann ich nicht verantworten. Statt Verbote will ich Kontrolle. Diese hat sich in der Vergangenheit bewährt und muss weitergeführt werden.

Ich bitte Sie, diese rundum schädliche Forschungsverbots-Initiative zur Ablehnung zu empfehlen und auch die weiteren Anträge an unseren Rat abzulehnen, die in diese Richtung zielen, die nicht nur den Menschen



und dem Forschungs- und Wirtschaftsstandort Schweiz, sondern auch den Tieren schaden. Die direkten und indirekten Folgen dieser Initiative und auch eines Gegenvorschlages wären fatal.

Silberschmidt Andri (RL, ZH): Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie entscheidend ein schneller Fortschritt der Biotech- bzw. Pharmaforschung für uns alle ist. In den vergangenen Monaten haben diverse Unternehmen in Rekordzeit wirksame Covid-19-Impfstoffe entwickelt, deren Zulassung wir mit grosser Spannung erwartet haben. Dies wäre ohne die Erprobung dieser Impfstoffe am Tier und am Menschen nicht möglich gewesen. Kein Zweifel: Ohne Tierversuche wären wir in der Pandemiebekämpfung nicht so weit, wie wir heute sind. Genau dies aber will die Tierversuchs-Initiative verbieten und sogar als Tierquälerei und damit als Verbrechen in der Bundesverfassung verankern. Ein komplettes Verbot ist undifferenziert und geht viel zu weit. Die Forschung und Innovation ist generell ein zentraler Pfeiler des Schweizer Erfolgs. Allein die Pharmabranche ist mit einem direkten Anteil von 5,4 Prozent am BIP einer der bedeutendsten privaten Wirtschaftszweige der Schweiz. Die Annahme der Initiative würde die Wertschöpfung der Schweiz mindern, insbesondere diejenigen der betroffenen Branchen, und würde damit direkt den Schweizer Forschungs- und Innovationsstandort gefährden. Als ressourcenarmes Land sind wir aber massgeblich auf unsere Innovationskraft angewiesen. Das zusätzliche Importverbot von Produkten aller Branchen und Arten, für welche direkt oder indirekt Tierversuche durchgeführt wurden, würde die Auswirkungen auf weitere Branchen ausweiten. Dieses Importverbot hätte auch direkte negative Auswirkungen auf die Versorgung der Schweiz mit Impfstoffen und Medikamenten. Ich habe durchaus Verständnis für das Anliegen der Initianten. Hier sei aber gesagt, dass die Schweiz seit 2008 eine der umfassendsten und strengsten Tierschutzgesetzgebungen weltweit hat. Tierversuche sind richtigerweise besonders streng reguliert und müssen viele Kontrollinstanzen durchlaufen. Weiter hat das 3R-Konzept – replace, reduce, refine – dazu geführt, dass die Anzahl der in der Schweiz eingesetzten Versuchstiere im Verlaufe der letzten vierzig Jahre um mehr als 70 Prozent reduziert werden konnte. Im Sinne des Fortschritts und der Weiterentwicklung des 3R-Konzeptes empfehle ich die Tierversuchs-Initiative zur Ablehnung. Sie erstickt jeglichen Fortschritt im Keim und ist daher kontraproduktiv.

Walder Nicolas (G, GE): L'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine" nous amène à réfléchir à un dilemme sociétal crucial: l'exploitation de l'animal par l'homme. A-t-on le droit d'utiliser la souffrance animale pour notre bien-être au nom du progrès? La réponse est complexe. Nous pouvons néanmoins nous accorder sur le fait que la souffrance animale générée par l'homme pose un problème éthique et que cette souffrance, lorsqu'elle résulte de cruauté ou qu'elle est inutile, est inacceptable. C'est pourquoi il est de notre devoir de la minimiser et, si possible, de l'éliminer.

Pourtant, tout en soulevant les bonnes questions, cette initiative propose malheureusement des solutions irréalisables. Car en interdisant sans exception toutes les expérimentations animales, toutes les expérimentations humaines et toutes les importations qui sont liées à des expérimentations animales ou humaines, ce texte serait tout simplement impossible à mettre en oeuvre. Mais, je l'ai déjà dit, cette initiative soulève de bonnes questions, et pour cela je remercie les initiants. Car, avec elles et eux, je partage l'objectif de tout entreprendre pour minimiser le plus possible la souffrance animale.

Et si, pour la majorité de la commission, l'expérimentation animale est un mal nécessaire qui justifierait de ne rien faire, je dis au contraire que cela justifie d'agir. Car le mal, lorsqu'il n'est pas absolument indispensable, doit être combattu. Il est donc de notre devoir d'encourager tous les moyens et toutes les méthodes alternatives permettant de réduire le nombre d'animaux utilisés et le degré de souffrance qui leur est infligé.

Dès lors, il faut investir massivement dans les technologies éthiques basées sur le principe des 3R. Le programme national de recherche 79 est un pas dans ce sens. Il est à saluer. Mais il reste malheureusement insuffisant pour atteindre des objectifs ambitieux. Il faut que les financements publics soient dirigés en priorité vers ces technologies de recherche. Il faut travailler sur la réduction du degré de souffrance des animaux utilisés.

Enfin, il faut se poser la question de savoir si le développement de nouveaux pesticides, qui, d'ailleurs, participent un peu plus à détruire notre planète, justifie vraiment de sacrifier des vies.

Chères et chers Homo sapiens, je suis persuadé qu'en encadrant mieux la recherche et en finançant plus généreusement les technologies alternatives, nous pourrions épargner cette souffrance à une part non négligeable des centaines de milliers d'animaux encore utilisés annuellement, rien qu'en Suisse, dans la recherche. C'est pourquoi je vous appelle à soutenir les deux minorités Python et Schneider Meret, ainsi que la proposition Christ, qui demandent que l'on travaille sur un contre-projet afin de fixer ensemble des objectifs enthousiasmants, cohérents et réalistes, pour que notre pays sorte peu à peu de l'expérimentation animale et devienne ainsi un petit peu plus humain.



Berset Alain, conseiller fédéral: Dans le débat que vous menez maintenant sur cette initiative populaire, j'aimerais tout d'abord, au nom du Conseil fédéral, dire que nous partageons l'objectif général de cette initiative, qui est de réduire la souffrance animale en limitant au maximum le nombre d'expérimentations. Nous sommes engagés depuis longtemps sur cette voie, sur le plan suisse. Nous avons, cela a été dit à plusieurs reprises, une des législations les plus exigeantes au monde. Nous avons divisé par quatre le nombre d'animaux utilisés dans les expérimentations durant les dernières 20 années. Beaucoup de choses ont donc déjà été réalisées. Nous partageons l'objectif de l'initiative, mais nous ne sommes pas d'accord sur la manière de l'atteindre au mieux. Nous estimons que l'initiative, dans la manière dont elle est formulée et dans les objectifs qu'elle fixe, va trop loin, parce qu'elle vise à supprimer non seulement toute possibilité d'expérimenter de nouvelles thérapies sur l'homme ou sur l'animal, mais elle exclurait aussi l'importation et l'achat de toute nouvelle thérapie créée à l'étranger et qui apporterait, dans la réflexion entre les coûts et les bénéfices, un bénéfice important à la société.

Je crois que c'est le principal problème que nous trouvons au texte de l'initiative, à savoir qu'il exclut d'emblée la

AB 2021 N 357 / BO 2021 N 357

pesée des intérêts entre d'une part l'utilité et les bénéfices de la recherche et d'autre part, bien sûr, ses risques et ses contraintes. C'est une pesée des intérêts, une réflexion que nous avons toujours menée durant les dernières années.

On peut le regretter ou pas – ce n'est pas la question qui se pose aujourd'hui –, mais on constate que, de toute manière, aujourd'hui, on n'a pas encore de possibilité, malgré tous les progrès qui ont été réalisés durant les dernières années, de faire de la recherche fondamentale, de tester les produits chimiques et pharmaceutiques autrement qu'en recourant à une phase durant laquelle le test implique également des humains ou des animaux. Cela dit, nous le faisons dans le cadre d'une des législations parmi les plus strictes au monde. Par exemple – c'est la moindre des choses, mais il faut tout de même le rappeler –, conduire des recherches sur les animaux n'est autorisé que s'il est impossible d'obtenir le résultat visé par d'autres moyens. C'est ce qui nous a permis, entre la fin du siècle dernier et l'année 2019, de passer d'environ 2 millions d'animaux soumis à des expérimentations dans les années 1980 à quelques centaines de milliers maintenant. C'est encore beaucoup, mais ce sont quelques centaines de milliers d'animaux parmi lesquels on compte 80 pour cent de petits rongeurs. Donc, on a essayé de faire beaucoup d'efforts pour limiter ces études, ces expérimentations sur les animaux.

En parallèle, la protection des êtres humains impliqués dans des projets de recherche a aussi été renforcée, d'abord au niveau constitutionnel, avec l'article 118b de la Constitution mis en oeuvre dans une loi entrée en vigueur en janvier 2014.

J'en viens aux conséquences d'une acceptation de l'initiative et aux arguments en vertu desquels le Conseil fédéral propose de la rejeter.

Cela a été rappelé lors du débat, une acceptation de l'initiative mettrait en danger l'approvisionnement en médicaments, en vaccins et en produits médicaux, car il ne serait plus possible de les mettre sur le marché s'ils impliquent des études réalisées en Suisse ou à l'étranger incluant des humains ou des animaux. Nous devrions donc vraisemblablement nous passer d'une très grande part, si ce n'est de la totalité, du progrès médical dans ce domaine, sans plus pouvoir faire la pesée d'intérêts dont je parlais tout à l'heure. Cela ne concerne d'ailleurs pas que les médicaments et les thérapies pour les êtres humains, cela concerne également les médicaments et les thérapies mises au point pour soigner les animaux.

Un autre élément que j'aimerais apporter dans ce débat est qu'avec cette initiative nous devons peut-être accepter le risque qu'une partie de ces recherches soit délocalisée dans d'autres pays, là où les législations protègent moins les animaux en matière de recherche et d'expérimentation qu'en Suisse, où nous avons l'une des législations les plus exigeantes au monde. Nous partons de l'idée – puisque nous ne pouvons pas régler les choses pour l'ensemble de la planète –, que réaliser des recherches dans l'un des pays qui a une législation parmi les plus strictes au monde est en fait un avantage pour la protection des animaux.

La mise en oeuvre de l'initiative serait extrêmement complexe. En réalité, on devrait interdire toute recherche dans notre pays qui impliquerait l'utilisation d'animaux ou la participation d'êtres humains, dans les phases où c'est nécessaire pour améliorer les médicaments et les traitements. De plus, après l'entrée en vigueur de l'interdiction d'importation, on devrait également ne plus avoir accès dans notre pays à tous les médicaments et produits développés dans d'autres pays sur de telles bases. Comment le savoir? Il est très compliqué de savoir comment ces médicaments ou produits ont été mis au point dans d'autres pays. Nous devrions mettre en place un système de contrôle. Je répète qu'il nous semble que, dans la plupart des cas, nous avons encore besoin d'avoir accès, dans une mesure moindre qu'auparavant et limitée, à ce type d'expérimentation.



Qu'a fait le Conseil fédéral, d'ailleurs avec le Parlement, durant ces dernières années? Ce n'est pas qu'il ne se soit rien passé. Nous ne sommes pas non plus passés de 2 millions d'animaux utilisés dans les recherches dans les années 1980 à quatre fois moins aujourd'hui sans qu'il ne se soit rien passé. Ces travaux doivent se poursuivre, ils doivent se renforcer. Nous avons décidé ensemble à fin 2020 une hausse très importante des moyens financiers en faveur de la recherche 3R, à savoir de toujours renforcer les efforts pour substituer à l'emploi d'animaux dans les projets de recherche d'autres méthodes ou technologies, pour réduire les contraintes que subissent les animaux, améliorer les conditions de leur utilisation dans les recherches lorsqu'elle est indispensable.

La recherche 3R fait l'objet d'un programme national de recherche lancé le 3 février 2021 pour un montant de 20 millions de francs sur cinq ans. Il y a également, dans le cadre de la mise en oeuvre du message sur la formation, la recherche et l'innovation des contributions au centre de compétences 3R qui augmenteront de 34 pour cent pour ces quatre prochaines années pour ce qui concerne le financement par le Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation. C'est une hausse massive des moyens financiers qui est prévue. C'est donc une opportunité majeure de promouvoir des méthodes innovantes de recherche. Cela témoigne de l'engagement du Conseil fédéral dans ce dossier. Son engagement est constant et de longue date, avec le soutien du Parlement. Cela nous semble donner une très bonne réponse aux préoccupations des initiants. Voilà les raisons pour lesquelles le Conseil fédéral vous invite à soutenir les propositions de votre commission.

Haab Martin (V, ZH), für die Kommission: Wir haben nun gut drei Stunden über diese Initiative und die vorliegenden Minderheitsanträge diskutiert. Aus Sicht der Kommission kann ich feststellen, dass im Ratssaal sehr wenig bis keine Unterstützung für die Initiative vorhanden ist. Es scheint auch der herausfordernden Corona-Zeit geschuldet zu sein, dass sich viele Parlamentarier von links bis rechts folgende Gedanken machen: Wir brauchen Impfstoffe und Medikamente für unser Volk. Das geht heute, morgen und vermutlich auch übermorgen nicht ohne Versuche am Tier. Dass wir diese auf ein Minimum beschränken wollen, das wurde jetzt mehrmals von allen Seiten erwähnt.

Kurz noch einmal zu den Minderheiten: Die Minderheit Python will bezüglich der Tierversuche eine restriktive Bewilligungspraxis. Wir haben heute schon eine äusserst restriktive Bewilligungspraxis. Wir setzen heute schon alles daran, dass zuerst Alternativen geprüft werden. Wenn keine Alternativen zu einem Tierversuch bestehen, dann wird der Versuch bewilligt.

Zur vorgängigen Nutzenbewertung des Tierversuchs: Ich muss Ihnen sagen, dass Sie nie mit hundertprozentiger Sicherheit bereits im Vorfeld sagen können, ob ein Medikament wirksam ist oder nicht; wenn Sie das könnten, dann bräuchte es keinen Versuch mehr.

Kurz einige Worte zum Einzelantrag Christ: Ich kann diejenigen beruhigen, die diesen Einzelantrag auf Rückweisung der Vorlage an die Kommission eingereicht haben. Wir haben bereits eine Antwort vom Bundesrat. Der Bundesrat hat es vorhin ebenfalls erwähnt: Am 3. Februar 2021 hat der Bundesrat das Nationale Forschungsprogramm 79 mit dem Titel "Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft" lanciert und mit 20 Millionen Franken dotiert. Ich gehe aber auch mit ihnen einig, dass wir in Sachen Finanzierung des 3R-Kompetenzzentrums in der Kommission noch weiter diskutieren werden und dass das Thema, wie die Alimentierung dieser Forschungsprogramme in Zukunft geschehen soll, somit noch nicht vom Tisch ist.

Ich stelle fest, dass die Initiative klar zur Ablehnung empfohlen wird. Im Namen der Kommissionsmehrheit empfehle ich Ihnen, auch die Minderheitsanträge abzulehnen.

de Montmollin Simone (RL, GE), pour la commission: Je m'arrêterai uniquement sur l'opportunité des contre-projets, puisque la question de la recommandation à donner sur cette initiative est manifestement partagée par notre conseil, dont les membres s'accordent sur le fait qu'il n'est pas opportun d'entériner une telle proposition. En revanche, les contre-projets qui vous sont soumis ont fait l'objet de discussions. La majorité de la commission a pu constater et accepte le fait qu'il est nécessaire de poursuivre

AB 2021 N 358 / BO 2021 N 358

les efforts, d'améliorer encore les processus et les protocoles de recherche, d'encourager toutes les alternatives et toutes les solutions qui permettent de limiter, de diminuer le recours à l'expérimentation animale. C'est un processus en cours. C'est un processus qui a démarré il y a longtemps, et cela a été rappelé par le Conseil fédéral, qui, aujourd'hui, bénéficie de larges soutiens en termes financiers, mais aussi en termes de stratégie. C'est pour cela que la majorité de la commission vous recommande de ne pas soutenir ces propositions de contre-projets, non qu'elle s'oppose à ce que ces contre-projets proposent, mais parce qu'elle s'oppose au fait de devoir les traiter dans le cadre du débat sur cette initiative. Un renvoi en commission pour un traitement



répété de sujets sur lesquels nous avons déjà voté deux fois négativement ne ferait que retarder le processus de traitement de l'initiative et n'apporterait probablement pas de meilleurs résultats que ceux que nous avons obtenus aujourd'hui.

Nous suggérons donc d'en rester là, d'adopter l'arrêté fédéral concernant l'initiative et de rejeter les contre-projets.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Wir stimmen über die Rückweisung des Geschäftes an die Kommission ab. Die beiden Rückweisungsanträge, der Antrag der Minderheit Python und der Antrag Christ, schliessen einander nicht aus, weshalb ich sie getrennt zur Abstimmung bringe.

Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif; 19.083/22551)

Für den Antrag der Minderheit ... 81 Stimmen

Dagegen ... 110 Stimmen

(1 Enthaltung)

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif; 19.083/22552)

Für den Antrag Christ ... 85 Stimmen

Dagegen ... 106 Stimmen

(1 Enthaltung)

1. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"

1. Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès"

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Vor der Beratung von Artikel 2 wechseln wir zu Vorlage 2, dem direkten Gegenentwurf, und behandeln den betreffenden Minderheitsantrag.

2. Bundesbeschluss über den "schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung" (Gegenentwurf zur Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt")

2. Arrêté fédéral concernant une "sortie progressive de la recherche fondée sur l'expérimentation animale" (contre-projet à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès")

Antrag der Mehrheit

Nichteintreten



Antrag der Minderheit

(Schneider Meret, Aebischer Matthias, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Python, Reynard, Rytz Regula)

Titel

Bundesbeschluss über den "Schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung" (Gegenentwurf zur Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt") vom ...

Ingress

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf Artikel 139 Absatz 5 der Bundesverfassung, nach Prüfung der am 18. März 2019 eingereichten Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt", nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 13. Dezember 2019, beschliesst:

Ziff. I Einleitung

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Ziff. I Art. 80 Abs. 2bis

Der Bund legt einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche fest. Unter Berücksichtigung der Wirksamkeit von Tierversuchen bestimmt er kategorienspezifische Verbote sowie Fristen, nach deren Ablauf im entsprechenden Bereich keine Tierversuche mehr bewilligt werden. Öffentliche Mittel fliessen primär in Forschungsprojekte, die ohne Verwendung von Tieren auskommen.

Ziff. I Art. 80 Abs. 2ter

Der Bund setzt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten international für die Förderung tierversuchsfreier Forschung ein. Er sucht die Koordination mit Regierungen, Fachbehörden und Fachinstitutionen, die in ihrem Land oder auf internationaler Ebene ähnliche Ziele verfolgen. Er setzt sich dafür ein, dass insbesondere im Bereich der regulatorischen Tierversuche verbesserte Risikobewertungsstrategien zum Einsatz gelangen sowie schnellere Verfahren für die Validierung und Implementierung tierversuchsfreier Methoden durchgesetzt werden.

Ziff. I Art. 197 Ziff. 12 Titel

12. Übergangsbestimmung zu Art. 80 Abs. 2bis und 2ter

Ziff. I Art. 197 Ziff. 12 Text

Die Ausführungsgesetzgebung zu Artikel 80 Absatz 2bis und 2ter ist innert zweier Jahre nach dessen Annahme durch Volk und Stände zu erarbeiten.

Ziff. II

Dieser Gegenentwurf wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet. Sofern die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" nicht zurückgezogen wird, wird er zusammen mit der Volksinitiative nach dem Verfahren gemäss Artikel 139b der Bundesverfassung Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

Proposition de la majorité

Ne pas entrer en matière

Proposition de la minorité

(Schneider Meret, Aebischer Matthias, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Python, Reynard, Rytz Regula)

Titre

Arrêté fédéral concernant une "sortie progressive de la recherche fondée sur l'expérimentation animale" (contre-projet à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire") du ...

Préambule

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse, vu l'article 139 alinéa 5 de la Constitution, vu l'initiative populaire

AB 2021 N 359 / BO 2021 N 359

"Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès", déposée le 18 mars 2019, vu le message du Conseil fédéral du 13 décembre 2019, arrête:

Ch. I introduction

La Constitution fédérale du 18 avril 1999 est modifiée comme suit:


Ch. I art. 80 al. 2bis

La Confédération définit un plan d'abandon de l'expérimentation animale entraînant des contraintes pour les animaux. En tenant compte de l'efficacité de l'expérimentation animale, elle détermine des interdictions spécifiques à certaines catégories et fixe des délais au terme desquels plus aucune expérimentation animale n'est autorisée dans le domaine concerné. Les fonds publics sont affectés en priorité à des projets de recherche sans expérimentation animale.

Ch. I art. 80 al. 2ter

Dans la mesure de ses possibilités, la Confédération s'engage, à l'échelle internationale, à promouvoir la recherche sans expériences sur des animaux. Elle coordonne son action avec les gouvernements, les autorités et les institutions spécialisées qui poursuivent des objectifs similaires dans leur pays ou sur le plan international. Elle s'engage à promouvoir l'utilisation de meilleures stratégies d'évaluation des risques, en particulier dans le domaine de l'expérimentation animale réglementaire, et à mettre en oeuvre des procédures accélérées pour la validation et l'application de méthodes sans expérimentation animale.

Ch. I art. 197 ch. 12 titre

12. Disposition transitoire à l'article 80 alinéas 2bis et 2ter

Ch. I art. 197 ch. 12 texte

La législation d'exécution relative à l'article 80 alinéas 2bis et 2ter est élaborée dans les deux ans suivant l'adoption de ces dispositions par le peuple et les cantons.

Ch. II

Le présent contre-projet sera soumis au vote du peuple et des cantons. Il sera soumis au vote en même temps que l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire", si cette initiative n'est pas retirée, selon la procédure prévue à l'article 139b de la Constitution.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 19.083/22553)

Für den Antrag der Mehrheit ... 139 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 44 Stimmen

(11 Enthaltungen)

1. Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"
1. Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès"
Art. 2
Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Schneider Meret, Aebischer Matthias, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Python, Reynard, Rytz Regula)

Abs. 1

Sofern die Volksinitiative nicht zurückgezogen wird, wird sie zusammen mit dem Gegenentwurf (Bundesbeschluss über den "Schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung") Volk und Ständen nach dem Verfahren gemäss Artikel 139b der Bundesverfassung zur Abstimmung unterbreitet.

Abs. 2

Die Bundesversammlung empfiehlt Volk und Ständen, die Initiative abzulehnen und den Gegenentwurf anzunehmen.

Art. 2
Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

**AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL**

Nationalrat • Frühjahrssession 2021 • Achte Sitzung • 10.03.21 • 08h00 • 19.083
Conseil national • Session de printemps 2021 • Huitième séance • 10.03.21 • 08h00 • 19.083

*Proposition de la minorité*

(Schneider Meret, Aebischer Matthias, Fivaz Fabien, Locher Benguerel, Python, Reynard, Rytz Regula)

Al. 1

Si l'initiative populaire n'est pas retirée, elle sera soumise au vote du peuple et des cantons en même temps que le contre-projet (arrêté fédéral concernant une "sortie progressive de la recherche fondée sur l'expérimentation animale"), selon la procédure prévue à l'article 139b de la Constitution.

Al. 2

L'Assemblée fédérale recommande au peuple et aux cantons de rejeter l'initiative et d'accepter le contre-projet.

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Da der Rat nicht auf die Vorlage 2 eingetreten ist, entfällt der Antrag der Minderheit.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité

Präsident (Aebi Andreas, Präsident): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt.



19.083

**Ja zum Tier- und
Menschenversuchsverbot – Ja
zu Forschungswegen mit Impulsen
für Sicherheit und Fortschritt.
Volksinitiative**

**Oui à l'interdiction
de l'expérimentation animale
et humaine – Oui aux approches
de recherche qui favorisent
la sécurité et le progrès.
Initiative populaire**

Zweitrat – Deuxième Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 10.03.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Germann Hannes (V, SH), für die Kommission: Diese Volksinitiative fordert ein vollumfängliches Verbot von Tierversuchen und von Menschenversuchen. Sie ist am 18. März 2019 mit 123 640 gültigen Unterschriften eingereicht worden. Die Durchführung von Tierversuchen soll als Tierquälerei eingestuft und daher bestraft werden. Zudem sollen die Einfuhr und der Handel für sämtliche Produkte, die unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurden, verboten werden. Davon betroffen wären unter anderem medizinische Güter wie beispielsweise der zurzeit begehrte Covid-19-Impfstoff.

Der Bundesrat beantragt, die Volksinitiative abzulehnen. Der Nationalrat hat sich in der Frühjahrsession klar gegen die Ausarbeitung eines direkten Gegenentwurfes ausgesprochen. Die grosse Kammer ist dem Bundesrat gefolgt und empfiehlt Volk und Ständen ohne Gegenantrag, die Initiative abzulehnen.

Ihre WBK-S hat sich an der Sitzung vom 29. März mit dem Volksbegehren befasst. Wir teilen mit den Initianten das Ziel, dass das mit Tierversuchen einhergehende Leid wo immer möglich gemindert oder gar vermieden werden sollte. Dieser Aspekt respektive diese Zielsetzung hat auch in der Debatte in der Kommission einen wichtigen Platz eingenommen. Das Parlament hat bereits früher entsprechende Kredite zur Minimierung von Tierversuchen gutgeheissen; ich komme unter den Stichworten NFP 79 und 3R darauf zurück.

Die Initiative verlangt einen vollständigen Paradigmenwechsel in der Forschung. Wir als Gesetzgeber haben bis jetzt sichergestellt, dass ein Spielraum besteht für die sorgfältige Güterabwägung zwischen dem Tierschutz und den Persönlichkeitsrechten auf der einen Seite sowie den Interessen von Medizin, Wissenschaft und Forschung auf der anderen Seite. Die Initiative dagegen schliesst jegliche Nutzen-Risiko-Abwägung praktisch von vornherein aus.

Die so wichtige Grundlagenforschung kommt aber weder ohne Tierversuche noch ohne den Einbezug von Menschen aus. Gleiches gilt für die Prüfung und Zulassung von pharmazeutischen und chemischen Produkten. Die negativen Auswirkungen auf die Medizin und generell auf unser hochstehendes Gesundheitswesen wären fatal. Da Produkte, die unter Anwendung von Tierversuchen und klinischen Studien entwickelt worden sind, weder hergestellt noch importiert werden dürften, wäre die Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten, Impfstoffen und anderen Medizinprodukten bei Annahme der Initiative nicht mehr sichergestellt. Insbesondere hätte die Schweizer Bevölkerung keinen Zugang zu den neusten Medikamenten und Behandlungsmethoden, falls bei deren Entwicklung Tierversuche durchgeführt worden wären, und das ist bei praktisch allen Medika-





menten und Methoden der Fall.

Ähnlich einschneidend wäre ein Verbot von Tierversuchen für den Forschungsstandort sowie für die Wirtschaft. Die Attraktivität und die Stärke des Forschungsstandortes Schweiz zählen zu den zentralen Erfolgsfaktoren unseres Landes, wobei die chemisch-pharmazeutische Industrie eine besonders gewichtige Rolle spielt.

Gemäss Bundesrat ist das in der Initiative vorgesehene Einfuhr- und Handelsverbot nicht mit internationalen Verpflichtungen der Schweiz vereinbar. Die Schweiz würde also ihre Verpflichtungen gegenüber WTO, EU oder anderen Handelspartnern verletzen, was doch eher unschweizerisch wäre.

Nach diesen eher grundsätzlichen Überlegungen der Kommission komme ich nun zu einigen heiklen Punkten der Initiative in materieller Hinsicht.

Zunächst stellen wir Widersprüche fest bei der Auslegung der Verfassungsbestimmungen in Artikel 80 zum Tierschutz und in Artikel 118b, welcher die Grundsätze für die Forschung am Menschen festlegt. Das Problem besteht darin, dass gemäss Initiativtext in Artikel 80 zum Tierschutz nebst dem Verbot von Tierversuchen nun im neuen Artikel 80 Absatz 3 der Bundesverfassung zusätzlich auch das Verbot von Menschenversuchen implementiert werden soll.

Der Begriff "Menschenversuche" ist erstens sehr negativ besetzt, und zweitens wird in der Initiative nicht näher darauf eingegangen, was darunter zu verstehen ist. Jedenfalls wird gemäss den Spezialisten aus der Verwaltung nicht klar, ob damit die Forschung an Menschen gemeint ist oder ob davon nur die klinischen Versuche mit neuen Wirkstoffen erfasst werden sollen. Je nach Auslegung des nicht definierten Begriffs "Menschenversuche" kann dieser als Synonym zu "Forschung an Menschen" verstanden werden. Damit wäre dann allerdings jegliche Forschung an Menschen verboten, und dies nicht nur in der Medizin, sondern auch in der Psychologie, in der Soziologie und in den Sportwissenschaften. Es wäre demnach nicht länger zulässig, ein Forschungsvorhaben mit erwachsenen, urteilsfähigen Personen durchzuführen. Auch Grundlagenforschung zur Anatomie, Physiologie und Genetik des menschlichen Körpers sowie nicht auf Krankheiten bezogene Forschung zu Eingriffen und deren Einwirkungen auf den menschlichen Körper wären ohne konkreten Nutzen für die betroffene Person nicht mehr erlaubt. Dieses weitgehende Verbot stellt gemäss Bundesrat einen erheblichen Eingriff in die verfassungsrechtlich garantierte Forschungsfreiheit, aber auch in die Persönlichkeitsrechte dar.

Eine weitere Unsicherheit betrifft die einzige Ausnahme vom absoluten Forschungsverbot, welche das Initiativkomitee zulässt. Nach Artikel 80 Absatz 3 Buchstabe a der Bundesverfassung wäre eine Erstanwendung dann zulässig, wenn sie in umfassendem und überwiegendem Interesse der Betroffenen – Tiere oder Menschen – läge. Die Erstanwendung, zu der keine Legaldefinition existiert, müsste zudem erstens erfolgversprechend sein und zweitens kontrolliert und vorsichtig vollzogen werden. Mit der Streichung von Artikel 80 Absatz 2 Buchstabe b der Bundesverfassung und dem Verbot jeglicher Tierversuche wären auch Eingriffe am lebenden Tier grundsätzlich infrage gestellt, was zu erheblicher Rechtsunsicherheit führen würde.

Aus all diesen Gründen beurteilt Ihre Kommission die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt" als untaugliches Instrument, als viel zu extrem. Zielführender scheint es der Kommission, den eingeschlagenen Weg zur Reduktion von Tierversuchen auf ein notwendiges Minimum weiterzuverfolgen. So haben Bundesrat und Parlament Ende 2020 eine deutliche Erhöhung der Finanzmittel für die 3R-Forschung beschlossen. Das 3R-Prinzip steht für "reduce, refine, replace", also für das Vermindern, Verbessern respektive Verfeinern oder gar das Vermeiden von Tierversuchen. Tierversuchsfreie Forschungsansätze werden also gezielt gefördert, so, wie es auch das Initiativkomitee mit Artikel 80 Absatz 3 Buchstabe d der Bundesverfassung verlangt.

Das Nationale Forschungsprogramm (NFP) 79, "Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft", wurde am

AB 2021 S 471 / BO 2021 E 471

3. Februar 2021 mit einem Budget von 20 Millionen Franken für fünf Jahre lanciert. Der Start wird in diesem Sommer erfolgen. Im Rahmen der Umsetzung der BFI-Botschaft 2021–2024 wird der Betrag des SECO an das Kompetenzzentrum 3R um 34 Prozent auf 5,2 Millionen Franken erhöht. Hinzu kommen rund 1,5 Millionen Franken aus dem BLV sowie 2 Millionen Franken vonseiten der Pharmaindustrie. Die Universitäten leisten einen materiellen Beitrag von etwa 6,8 Millionen Franken.

Die erhebliche Erhöhung der Finanzmittel unterstreicht das Engagement des Bundes für den Tierschutz in der Forschung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung innovativer Forschungsmethoden. Ziel ist es, die laufenden Bestrebungen zum möglichst weitgehenden Ersatz von Tierversuchen in Forschungsprojekten weiterzuführen und zu stärken.

Besonders wichtig ist dies im Bereich der in der Kommission angesprochenen Tierversuche mit dem Schweregrad 3. Diese machen zwar lediglich rund 3 Prozent aller Tierversuche aus. Die Tendenz ist indes steigend,





obwohl die Anzahl der verwendeten Tiere abnehmend ist. Das hängt damit zusammen, dass die Anzahl der Forschungsprojekte ansteigt, in denen man letztlich auf Tierversuche angewiesen ist, weil sie für den medizinischen Fortschritt derart bedeutend sind. Wie vom Schweizerischen Nationalfonds, Swissuniversities oder auch vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen betont wird, werden nach Möglichkeit In-silico-Modelle, also Computermodelle, und In-vitro-Modelle verwendet. Der Einsatz von Tiermodellen bleibt aber weiterhin notwendig, unter anderem in der Onkologie, der Neurorehabilitation und der Immunologie. In lediglich 10 Prozent der vom SNF unterstützten Projekte werden Tiere verwendet. Dies geschieht dann aber just in jenen Bereichen, die uns Menschen am meisten brächten.

Fazit: Die Annahme dieser Initiative hätte beachtliche negative Auswirkungen auf die Gesundheit unserer Bevölkerung, auf die Schweiz als Forschungsstandort von internationaler Bedeutung, auf Wissenschaft und Wirtschaft. Darum stösst die Initiative selbst in Tierschutzkreisen, etwa beim Schweizer Tierschutz oder bei Animalfree Research, auf Ablehnung.

Ihre WBK-S beantragt Ihnen mit 12 zu 0 Stimmen ohne Enthaltung, die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen, so, wie es auch der Bundesrat beantragt und der Nationalrat nach engagierter Debatte am 10. März getan hat. Schliesslich bedanke ich mich bei der Verwaltung für die ausgezeichnete Unterstützung bei der Beratung dieses sensiblen Geschäftes. Auf die beiden Petitionen gehe ich gerne im Anschluss an die Beratung der Volksinitiative noch kurz ein.

Graf Maya (G, BL): Ich lehne diese Initiative ebenfalls klar ab. Sie ist extrem, sie ist schädlich für unseren Forschungs- und Innovationsstandort, und sie ist für die nächsten Handlungsschritte, die wir in der Thematik der Tierversuche miteinander tun sollten, unbrauchbar. Denn etwas ist klar: Wir müssen einen Ausstieg aus der Tierversuchsforschung finden und vor allem den Aufbau und Ausbau der Innovation von Forschungsstandorten ohne Tierversuche, die wichtig und zukunftsweisend sind, Schritt für Schritt planen.

Ich bin überzeugt: Die Schweiz mit ihrem ausserordentlichen Forschungsplatz kann hier weltweit einen Spitzenplatz für 3R einnehmen. Sie sollte sich nicht von anderen Ländern überholen lassen, weil es in der Zukunft weg vom Tierversuch, hin zu vielen anderen Innovationen gehen wird, welche heute schon unterwegs sind. Wir sollten auch in diese tierversuchsfreie Grundlagenforschung investieren. Ich erinnere Sie daran, der Präsident der WBK hat es auch erwähnt: Wir verbrauchen sozusagen heute noch über 600 000 Tiere jährlich für die Forschung, und zwar hauptsächlich an unseren Hochschulen in der Grundlagenforschung, und bezahlen das somit auch zum Teil mit unseren Steuergeldern.

Wir haben also einen Handlungsbedarf bei den Tierversuchen, und dies insbesondere im Bereich der Tierversuche mit mittlerer und schwerer Belastung. Jährlich werden rund 180 000 Tiere bei Versuchen mittleren bis schweren und schwersten Belastungen ausgesetzt; das sind die Schweregrade 2 und 3. Das bedeutet für diese Tiere grosses Leid und schreckliche Ängste, und dies, obwohl seit mehr als 25 Jahren im Tierschutzgesetz verankert ist, dass wir insbesondere auf die Reduktion von Tierversuchen mit mittleren und schweren Belastungen hinwirken müssen. Neueste Zahlen – Herr Ständerat Germann hat es erwähnt – zeigen zwar, dass die Anzahl Tierversuche insgesamt abnimmt, doch zwei Studien von 2016 attestieren ihnen eine ungenügende Qualität und Aussagekraft; ähnliche Studien in anderen Ländern kommen zu den gleichen Resultaten.

Ist die wissenschaftliche Qualität von Tierversuchen nicht gegeben, so müssen auch die Aussagekraft und der Erkenntnisgewinn der Untersuchungen infrage gestellt werden. Damit fehlt uns schlussendlich auch der Nutzen für unsere Gesundheit und Wissenschaft. Ich erwähne das hier, weil das nicht meine Schlussfolgerungen, sondern die Schlussfolgerungen der erwähnten Studien aus dem Jahr 2016 sind.

Ich möchte aber gerne ebenso erwähnen, dass die Politik sowie der Bund, auf Druck der Politik und der Tierschutzorganisationen hin, in den letzten Jahren reagiert haben. Ich will hier nicht wiederholen, was der Präsident der WBK bereits aufgezählt hat. Wir haben nämlich, wie erwähnt, im Anschluss an einen Bericht des Bundesrates aus dem Jahre 2015 über Tierversuche in der Schweiz aus der Stiftung Forschung 3R das 3R-Kompetenzzentrum eröffnet. Der Bericht des Bundesrates zeigte auf, wie die Erforschung von Alternativmethoden gefördert, die Zahl der Tierversuche verringert und die Belastung der Tiere vermindert werden kann.

Es reicht aber nicht, dass es ein Kompetenzzentrum 3R gibt, sondern wichtig ist auch, dass genug Finanzen vorhanden sind. Eigentlich sollten genauso viele Fördergelder in diese 3R-Förderung gehen wie in die Tierversuchsförderung. Wichtig ist, dass mit dieser Schaffung des 3R-Kompetenzzentrums erstmals die Hochschulen und die pharmazeutische Industrie die Verantwortung für die Etablierung dieser 3R-Kultur in der Schweiz übernehmen. Mit dem nationalen Forschungsprogramm zum Thema "Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft" hat das erste Mal auch der Bund gezeigt, dass er diese Innovation in unseren Hochschulen und in unseren Forschungsgremien ernst nimmt und dass dies ein wichtiges Forschungsfeld für die Zukunft ist.



Dieses Programm wurde am 3. Februar 2021 lanciert und ist mit 20 Millionen Franken dotiert.

Sie sehen also, wir sind sehr gut unterwegs – aber wir haben noch Aufgaben zu erledigen. Eine Aufgabe, die ich Ihnen ans Herz legen möchte und die wir unbedingt miteinander lösen müssen, ist, dass wir die Anzahl der mittel- und schwerbelastenden Tierversuche reduzieren; es kann nicht sein, dass sie jedes Jahr sogar noch zunimmt. Hier ist der Handlungsbedarf sehr gross. Das wurde uns auch von den von uns angehörten Organisationen, wie z. B. der Gesellschaft der Schweizer Tierärzte und Tierärztinnen oder dem Schweizer Tierschutz, immer wieder gesagt. Ebenso müssten die Haltungsbedingungen für diese Tiere während der Tierversuche unbedingt verbessert werden.

Ich gebe Ihnen dies hier gerne mit, um zu zeigen, dass die vorliegende Initiative das falsche Instrument ist, um diese wichtigen Thematiken und Aufgaben anzugehen. Die Politik muss sich, gemeinsam mit den Akteuren, aber weiterhin mit der Thematik der Reduktion der Anzahl Tierversuche in der Schweiz befassen und hier auch Lösungen finden.

Vara Céline (G, NE): Personnellement, l'expérimentation animale me heurte profondément. J'ai encore en tête ces images difficilement soutenables que l'on a pu voir dans différents reportages. Pour ma part, je regrette qu'il n'y ait pas eu de contre-projet à cette initiative. Je pense qu'il est positif qu'il y ait un débat de société à ce sujet, mais, comme l'a très bien expliqué Mme Graf, l'initiative laisse très peu, voire pas, de possibilité de prévoir des exceptions. Elle va très loin – peut-être trop loin –, même si je pense que nous y gagnerions sur le plan éthique si nous disposions d'un cadre plus strict et tenions davantage compte du bien-être animal. C'est ce vers quoi j'espère que nous nous dirigeons.

C'est pourquoi, exceptionnellement, je m'abstiendrai de me prononcer au sujet de cette initiative populaire.

AB 2021 S 472 / BO 2021 E 472

Gmür-Schönenberger Andrea (M-E, LU): Ich glaube, wir sind uns in diesem Saal alle einig, dass wir das Tierwohl wirklich hochhalten wollen und dass auch möglichst wenige Tierversuche eingesetzt werden sollen. Der Kommissionspräsident und auch Frau Graf Maya haben es bereits gesagt: Die Anzahl Tierversuche ist in den letzten Jahren massiv reduziert worden. Wir haben sehr strenge Tierschutzgesetze. Wenn ein Versuch des höchsten Schweregrades an einem Tier durchgeführt werden soll, braucht es eine zuständige Kommission, die das prüft und eine Erlaubnis erteilt. Wir tun jetzt schon wirklich alles, damit das Tierwohl erhalten bzw. das Leid minimiert werden kann.

Ich möchte aber dennoch auch daran erinnern, warum Tierversuche überhaupt durchgeführt werden. Es geht ja in erster Linie darum, uns Menschen zu schützen, dafür zu sorgen, dass wir die Bekämpfung der Krankheiten optimieren können und geeignete Medikamente finden. Da bitte ich einfach schon auch darum, dass wir das Menschenwohl noch ein bisschen höher gewichten können und dürfen.

Ich danke Ihnen ebenfalls, dass Sie diese Initiative ablehnen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je crois, et votre débat le rappelle aujourd'hui, que nous avons affaire à un sujet extrêmement important. Tout le monde – et Mme Vara l'a rappelé – est choqué par ce que nous avons pu voir par le passé en matière d'expérimentation sur les animaux. Il n'a pas fallu attendre cette initiative pour qu'une action très résolue soit entreprise. La Suisse s'engage depuis longtemps dans ce domaine. Si l'on veut parler en termes de chiffres, et malgré une recherche qui a fortement progressé durant les trente dernières années, le nombre d'animaux utilisés pour des essais a été divisé par trois. Nous avons aujourd'hui, pour l'essentiel, et j'y reviendrai tout à l'heure, des animaux, de petits rongeurs en particulier, qui, pour une grande partie, sont utilisés ou mis à contribution dans des projets de degré de gravité zéro, c'est-à-dire dans lesquels seule une observation est effectuée. Cela dit, et Mme Graf l'a rappelé, il y a encore des utilisations avec des degrés de gravité trois sur lesquelles je reviendrai aussi.

Concernant l'initiative, je constate qu'il ne semble pas y avoir de grandes hésitations, car elle est tellement claire et précise que, de facto – parce que nous n'avons pas d'alternative aujourd'hui –, elle interdirait la recherche en matière de médicaments telle que nous la pratiquons aujourd'hui. Elle interdirait également l'importation de produits obtenus sur la base de telles recherches; de facto, cela signifie que l'on s'exclurait l'accès à toutes les thérapies les plus récentes. Cela nous paraît un peu difficile. Nous n'en sommes pas encore à un point où les modélisations par ordinateur, les recherches in vitro ou les simulations permettent de suppléer la mobilisation d'animaux, ou d'humains d'ailleurs, pour réaliser des expérimentations.

Cet aspect est un élément essentiel. Il est tellement drastique qu'une mise en oeuvre de l'initiative ne nous paraît pas possible aujourd'hui. Non seulement, cela mettrait en péril notre place de recherche, mais surtout, cela poserait un problème très important en nous empêchant d'avoir accès à ces médicaments.



Cela dit, j'aimerais rappeler que nous avons l'une des législations les plus strictes au monde pour la protection des animaux. La loi fédérale sur la protection des animaux règle strictement l'ensemble des expériences menées sur des animaux. Conduire des recherches dans notre pays sur des animaux n'est autorisé que s'il n'est pas possible d'atteindre les résultats visés par d'autres moyens. Vous me direz que c'est la moindre des choses, mais, quand même, ce n'est pas le cas partout. C'est grâce à ce postulat que le nombre d'animaux utilisés dans les expériences a fortement diminué, passant de 2 millions au début des années 1980, à moins de 600 000. Pour l'année 2019, on en était à 572 000, un chiffre d'ailleurs en diminution. Dans ces 572 000, environ 80 pour cent concernent des petits rongeurs, donc des souris et des rats. Près de 40 pour cent des animaux de laboratoire ont été utilisés dans des projets de degré de gravité zéro, c'est-à-dire qu'il s'agissait simplement d'études observationnelles ou comportementales.

Pour la recherche sur l'être humain, on a aussi modifié la législation. Le cadre légal a été renforcé même au niveau constitutionnel, avec l'adoption de l'article 118b de la Constitution traitant de la recherche sur l'être humain, et la nouvelle loi qui découle de cet article, entrée en vigueur en janvier 2014. J'ai parlé du nombre d'animaux utilisés et du degré de gravité zéro pour 40 pour cent d'entre eux. Cela ne doit pas cacher qu'en 2019, environ 18 000 expériences de degré de gravité 3 ont été menées, dans les cas où cela est absolument nécessaire et inévitable et dans les domaines de la recherche sur le cancer ou neurologique, et d'autres encore.

Quelles seraient maintenant les conséquences d'une acceptation de l'initiative? On ne pourrait plus effectuer – comme on l'a mentionné – de recherches qui comporteraient l'utilisation d'animaux, soit le fait de tester ou d'essayer de faire de la recherche concernant les animaux et les êtres humains. Mais aussi l'importation serait impossible. Dans le cas qui nous occupe, l'approvisionnement en médicaments, en vaccins, en produits médicaux serait limité. On ne pourrait simplement plus avoir accès aux vaccins contre la grippe saisonnière.

Ceci sans parler du Covid-19, qui a eu des implications récemment, puisqu'il a fallu faire des recherches ou des tests sur des animaux. Nous établissons un compte très précis de ce qui est réalisé. Nous avons des chiffres; il y a la politique se basant sur le principe des 3R que vous avez mentionné. Si on s'intéresse au développement de vaccins contre le Covid-19 et son suivi, pour lequel la recherche se fait également en Suisse, on relève que huit autorisations ont été délivrées en Suisse du 1er avril 2020 au 19 mars 2021. Les expérimentations autorisées devaient impliquer au maximum 1828 souris, 299 rats et 24 lapins et se situer entre les niveaux de contrainte 1 et 2. C'est le maximum, et on ne sait que par la suite si cela a été effectivement réalisé ou pas, et à quel niveau de contrainte. C'est un maximum qui est fixé et la réalité dépend bien entendu de la recherche qui est effectuée.

Une interdiction de la recherche aurait également un impact négatif sur les médicaments et thérapies mis au point pour soigner les animaux eux-mêmes. Il ne faut pas oublier cela, c'est un élément important également. La protection des animaux et des êtres humains serait probablement affaiblie, car il faudrait compter avec une délocalisation à l'étranger des essais, sans que nous ne puissions plus avoir accès aux produits développés, alors que nous disposons en Suisse de bases légales qui sont exigeantes, bien plus exigeantes que dans pas mal d'autres pays.

J'aimerais encore m'arrêter sur le financement de la recherche 3R, un point que vous avez également abordé, Madame Graf. Le Parlement, suivant en cela le Conseil fédéral, a décidé fin 2020 – ce n'est donc pas si vieux, mais la politique s'est beaucoup développée ces dernières années à ce sujet – une hausse importante des moyens financiers en faveur de la recherche 3R. Madame Vara, vous avez regretté qu'il n'y ait pas de contre-projet. Sur le plan constitutionnel, cela ne nous paraît pas nécessaire. On doit considérer que l'augmentation de moyens vise à mettre l'accent sur ces questions et constitue une sorte de contre-projet indirect de nature financière via une augmentation de la contribution pour la recherche 3R. Les principes de la recherche 3R visent à réduire le recours aux animaux pour la recherche et à réformer, modifier ou remplacer des formes de recherche. C'est une politique qui a porté ses fruits et permis d'obtenir des résultats intéressants ces dernières années. Le programme national de recherche 79, qui a été lancé le 3 février 2021, prévoit 20 millions de francs sur cinq ans. Les montants sont à disposition dans le message FRI. Les contributions du Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation ont augmenté de 34 pour cent à hauteur de 5 millions de francs pour ces quatre prochaines années.

Cette augmentation de moyens signifie donc encore une fois que nous souhaitons tout faire pour donner des opportunités, rechercher des moyens et promouvoir des méthodes innovantes de recherche dans lesquelles l'on puisse se passer de devoir avoir recours à des animaux ou à des êtres humains. Voilà en quelques mots ce que je souhaitais encore vous dire à ce sujet.



Je vous invite donc à suivre la proposition de votre commission et à recommander le rejet de l'initiative.

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit

Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"

Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès"

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt. Der Berichterstatter möchte sich noch zu den beiden Petitionen 20.2022 und 21.2004 äussern.

Germann Hannes (V, SH), für die Kommission: Zur Petition 21.2004 von Animalfree Research: Sie ersucht den Bundesrat und das Parlament, die nötigen Grundlagen zu schaffen, damit mindestens die Hälfte der öffentlichen Fördergelder zur Unterstützung der humanbezogenen biomedizinischen Forschung auf moderne Forschung ohne Tierversuche entfällt. Nun meinen wir, dass die Forderungen mit den jüngsten Beschlüssen praktisch erfüllt seien. Ich verweise auf das Nationale Forschungsprogramm 79 und unsere Investitionen in den Bereich der tierversuchsfreien 3R-Forschung. Weil diese Petition damit praktisch erfüllt ist, empfehlen wir, ihr keine Folge zu geben.

Die Petition 20.2022 der Association pour l'égalité animale fordert den Bundesrat und die Bundesversammlung auf, eine nationale Sensibilisierungskampagne zum Speziesismus durchzuführen, die Subventionen für Tierzucht und Fleischwerbung zu beenden, die Züchter und mit der Tierzucht verbundene Berufe im Übergang zu unterstützen und die pflanzliche Ernährung zu fördern. Das ist eine ganze Palette von Wünschen, bei denen man versucht, ihnen wo immer möglich Rechnung zu tragen. Es sei auf den Gegenentwurf zur Volksinitiative "Keine Massentierhaltung in der Schweiz" verwiesen. Auch im Bereich der pflanzlichen Ernährung gibt es durchaus Anstrengungen, die Menschen zu verantwortungsvollem, gesundem Essen anzuregen und dieses mit verschiedensten Massnahmen zu fördern. Auch hier – weil nicht alles erfüllt werden kann, aber viel getan wird – empfehlen wir, der Petition keine Folge zu geben.

Präsident (Kuprecht Alex, Präsident): Wie von Herrn Germann ausgeführt, hat die Kommission von den beiden Petitionen 20.2022 und 21.2004 Kenntnis genommen und sie gemäss Artikel 126 Absatz 2 des Parlamentsgesetzes behandelt.

Das Geschäft ist bereit für die Schlussabstimmung.



19.083

**Ja zum Tier- und
Menschenversuchsverbot – Ja
zu Forschungswegen mit Impulsen
für Sicherheit und Fortschritt.
Volksinitiative**

**Oui à l'interdiction
de l'expérimentation animale
et humaine – Oui aux approches
de recherche qui favorisent
la sécurité et le progrès.
Initiative populaire**

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 10.03.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

**Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"
 Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès"**

Abstimmung – Vote
 (namentlich – nominatif; 19.083/23430)
 Für Annahme des Entwurfes ... 195 Stimmen
 (Einstimmigkeit)
 (0 Enthaltungen)



19.083

**Ja zum Tier- und
Menschenversuchsverbot – Ja
zu Forschungswegen mit Impulsen
für Sicherheit und Fortschritt.
Volksinitiative**

**Oui à l'interdiction
de l'expérimentation animale
et humaine – Oui aux approches
de recherche qui favorisent
la sécurité et le progrès.
Initiative populaire**

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 10.03.21 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 07.06.21 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
 STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
 NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 18.06.21 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

**Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"
 Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire "Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès"**

Abstimmung – Vote
 (namentlich – nominatif; 19.083/4514)
 Für Annahme des Entwurfes ... 42 Stimmen
 (Einstimmigkeit)
 (2 Enthaltungen)

AB 2021 S 735 / BO 2021 E 735

Geschäft / Objet:

19.083-1 Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative
 : Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für
 Sicherheit und Fortschritt»
 Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès.
 Initiative populaire: Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux
 approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

Gegenstand / Objet du vote:

Rückweisansantrag

Abstimmung vom / Vote du: 10.03.2021 11:45:29

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	-	S	AG	Locher Benguerel	-	S	GR	Rösti	+	V	BE
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	0	RL	ZH	Lohr	+	M-CEB	TG	Roth Franziska	-	S	SO
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fischer Roland	-	GL	LU	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-CEB	FR
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	-	G	NE	Mäder	-	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW
Amaudruz	+	V	GE	Flach	-	GL	AG	Maillard	-	S	VD	Ruppen	+	V	VS
Andrey	-	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maitre	+	M-CEB	GE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Arslan	-	G	BS	Fridez	-	S	JU	Marchesi	+	V	TI	Ryser	-	G	SG
Atici	-	S	BS	Friedl Claudia	-	S	SG	Markwalder	+	RL	BE	Rytz Regula	-	G	BE
Badertscher	-	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Marra	-	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Badran Jacqueline	-	S	ZH	Funciello	-	S	BE	Marti Min Li	-	S	ZH	Schaffner	-	RL	ZH
Barrile	E	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Samira	-	S	BL	Schilliger	+	RL	LU
Baumann	-	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Martullo	+	V	GR	Schläpfer	+	V	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Masshardt	-	S	BE	Schlatter	-	G	ZH
Bellaïche	-	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Matter Michel	-	GL	GE	Schneeberger	+	RL	BL
Bendahan	-	S	VD	Girod	-	G	ZH	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Meret	-	G	ZH
Bertschy	-	GL	BE	Glanzmann	+	M-CEB	LU	Mettler	-	GL	BE	Schneider Schüttel	-	S	FR
Binder	+	M-CEB	AG	Glärner	+	V	AG	Meyer Mattea	0	S	ZH	Schneider-Schneiter	+	M-CEB	BL
Bircher	+	V	AG	Glättli	-	G	ZH	Michaud Gigon	-	G	VD	Schwander	+	V	SZ
Birrer-Heimo	-	S	LU	Gmür Alois	+	M-CEB	SZ	Molina	-	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Borloz	+	RL	VD	Gössi	0	RL	SZ	Moret Isabelle	0	RL	VD	Siegenthaler	+	M-CEB	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	-	S	TG	Moser	-	GL	ZH	Silberschmidt	+	RL	ZH
Bregy	+	M-CEB	VS	Gredig	-	GL	ZH	Müller Leo	+	M-CEB	LU	Sollberger	+	V	BL
Brélaz	-	G	VD	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-CEB	SO	Stadler	+	M-CEB	UR
Brenzikofer	-	G	BL	Grossen Jürg	-	GL	BE	Munz	-	S	SH	Steinemann	+	V	ZH
Brunner	-	GL	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Storni	-	S	TI
Büchel Roland	+	V	SG	Gschwind	+	M-CEB	JU	Nicolet	+	V	VD	Streiff	-	M-CEB	BE
Buffat	+	V	VD	Gugger	+	M-CEB	ZH	Nidegger	+	V	GE	Strupler	+	V	TG
Bulliard	+	M-CEB	FR	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	-	S	VD	Studer	+	M-CEB	AG
Burgherr	+	V	AG	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	-	S	BL	Suter	-	S	AG
Candinas	+	M-CEB	GR	Gysi Barbara	-	S	SG	Paganini	+	M-CEB	SG	Töngi	-	G	LU
Cattaneo	+	RL	TI	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Trede	-	G	BE
Chevalley	-	GL	VD	Haab	+	V	ZH	Pasquier	-	G	GE	Tuena	+	V	ZH
Christ	+	GL	BS	Heer	E	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-CEB	ZG	Umbricht Pieren	+	V	BE
Clivaz Christophe	-	G	VS	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	-	S	FR	Vincenz	+	RL	SG
Cottier	+	RL	NE	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	-	GL	VD	Vogt	+	V	ZH
Crottaz	+	S	VD	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	-	G	VD	von Siebenthal	+	V	BE
Dandrès	-	S	GE	Hess Lorenz	+	M-CEB	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walder	-	G	GE
de Courten	+	V	BL	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	-	G	ZH	Walliser	+	V	ZH
de la Reussille	-	G	NE	Humbel	+	M-CEB	AG	Prezioso	-	G	GE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Montmollin	+	RL	GE	Hurni	-	S	NE	Pult	-	S	GR	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de Quattro	+	RL	VD	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	-	G	VD	Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Dettling	+	V	SZ	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wehri	+	RL	VD
Dobler	+	RL	SG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-CEB	AI	Weichelt-Picard	-	G	ZG
Egger Kurt	-	G	TG	Kälin	-	G	AG	Regazzi	+	M-CEB	TI	Wermuth	-	S	AG
Egger Mike	+	V	SG	Kamerzin	+	M-CEB	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Wettstein	-	G	SO
Estermann	+	V	LU	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS	Widmer Céline	-	S	ZH
Eymann	+	RL	BS	Klopfenstein Broggin	-	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wismer Priska	+	M-CEB	LU
Farinelli	+	RL	TI	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-CEB	SG	Wobmann	+	V	SO
Fehlmann Rielle	-	S	GE	Kutter	+	M-CEB	ZH	Roduit	+	M-CEB	VS	Wyss	-	S	BS
Feller	+	RL	VD	Landolt	+	M-CEB	GL	Romano	+	M-CEB	TI	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-CEB	G	Tot.
+ Ja / oui / si			2	52	26	30		110
- Nein / non / no		36	14			1	30	81
= Enth. / abst. / ast.		1						1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4		1		1				2
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		1	3			5
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit (keine Rückweisung)

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Python (Rückweisung an die Kommission)

Geschäft / Objet:

19.083-1 Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative
 : Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für
 Sicherheit und Fortschritt»
 Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès.
 Initiative populaire: Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux
 approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

Gegenstand / Objet du vote:

Rückweisansantrag

Abstimmung vom / Vote du: 10.03.2021 11:46:24

Addor	-	V	VS	Feri Yvonne	+	S	AG	Locher Benguerel	+	S	GR	Rösti	-	V	BE
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	0	RL	ZH	Lohr	-	M-CEB	TG	Roth Franziska	+	S	SO
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lüscher	-	RL	GE	Roth Pasquier	-	M-CEB	FR
Aeschi Thomas	-	V	ZG	Fivaz Fabien	+	G	NE	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	-	V	OW
Amaudruz	-	V	GE	Flach	+	GL	AG	Maillard	+	S	VD	Ruppen	-	V	VS
Andrey	+	G	FR	Fluri	-	RL	SO	Maitre	-	M-CEB	GE	Rutz Gregor	-	V	ZH
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Marchesi	-	V	TI	Ryser	+	G	SG
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Markwalder	-	RL	BE	Rytz Regula	+	G	BE
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	-	V	SG	Marra	+	S	VD	Sauter	-	RL	ZH
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schaffner	+	GL	ZH
Barrile	E	S	ZH	Gafner	-	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schilliger	-	RL	LU
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	-	V	BE	Martullo	-	V	GR	Siegler	-	V	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	=	RL	GR	Masshardt	+	S	BE	Schlatter	+	G	ZH
Bellaïche	+	GL	ZH	Giezendanner	-	V	AG	Matter Michel	+	GL	GE	Schneeberger	-	RL	BL
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Thomas	-	V	ZH	Schneider Meret	+	G	ZH
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	-	M-CEB	LU	Mettler	+	GL	BE	Schneider Schüttel	+	S	FR
Binder	-	M-CEB	AG	Glärner	-	V	AG	Meyer Mattea	0	S	ZH	Schneider-Schneiter	-	M-CEB	BL
Bircher	-	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Michaud Gigon	+	G	VD	Schwander	-	V	SZ
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	-	M-CEB	SZ	Molina	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Borloz	-	RL	VD	Gössi	0	RL	SZ	Moret Isabelle	0	RL	VD	Siegenthaler	-	M-CEB	BE
Bourgeois	-	RL	FR	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Silberschmidt	-	RL	ZH
Bregy	-	M-CEB	VS	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	-	M-CEB	LU	Sollberger	-	V	BL
Brélaz	+	G	VD	Grin	-	V	VD	Müller-Altermatt	-	M-CEB	SO	Stadler	-	M-CEB	UR
Brenzikofer	+	G	BL	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Steinemann	-	V	ZH
Brunner	+	GL	SG	Grüter	-	V	LU	Nantermod	-	RL	VS	Storni	+	S	TI
Büchel Roland	-	V	SG	Gschwind	-	M-CEB	JU	Nicolet	-	V	VD	Streiff	+	M-CEB	BE
Buffat	-	V	VD	Gugger	+	M-CEB	ZH	Nidegger	-	V	GE	Strupler	-	V	TG
Bulliard	-	M-CEB	FR	Guggisberg	-	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Studer	-	M-CEB	AG
Burgherr	-	V	AG	Gutjahr	-	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Suter	+	S	AG
Candinas	-	M-CEB	GR	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	-	M-CEB	SG	Töngi	+	G	LU
Cattaneo	-	RL	TI	Gysin Greta	+	G	TI	Page	-	V	FR	Trede	+	G	BE
Chevalley	+	GL	VD	Haab	-	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Tuena	-	V	ZH
Christ	+	GL	BS	Heer	E	V	ZH	Pfister Gerhard	-	M-CEB	ZG	Umbricht Pieren	-	V	BE
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heimgartner	-	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vincenz	-	RL	SG
Cottier	-	RL	NE	Herzog Verena	-	V	TG	Pointet	+	GL	VD	Vogt	-	V	ZH
Crottaz	+	S	VD	Hess Erich	-	V	BE	Porchet	+	G	VD	von Siebenthal	-	V	BE
Dandrès	+	S	GE	Hess Lorenz	-	M-CEB	BE	Portmann	-	RL	ZH	Walder	+	G	GE
de Courten	-	V	BL	Huber	-	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Walliser	-	V	ZH
de la Reussille	+	G	NE	Humbel	-	M-CEB	AG	Prezioso	+	G	GE	Walti Beat	-	RL	ZH
de Montmollin	-	RL	GE	Hurni	+	S	NE	Pult	+	S	GR	Wasserfallen Christian	-	RL	BE
de Quattro	-	RL	VD	Hurter Thomas	-	V	SH	Python	+	G	VD	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
Dettling	-	V	SZ	Imark	-	V	SO	Quadri	-	V	TI	Wehrli	-	RL	VD
Dobler	-	RL	SG	Jauslin	-	RL	AG	Rechsteiner Thomas	-	M-CEB	AI	Weichelt-Picard	+	G	ZG
Egger Kurt	+	G	TG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	-	M-CEB	TI	Wermuth	+	S	AG
Egger Mike	-	V	SG	Kamerzin	-	M-CEB	VS	Reimann Lukas	-	V	SG	Wettstein	+	G	SO
Estermann	-	V	LU	Keller Peter	-	V	NW	Reynard	+	S	VS	Widmer Céline	+	S	ZH
Eymann	-	RL	BS	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Riniker	-	RL	AG	Wismer Priska	-	M-CEB	LU
Farinelli	-	RL	TI	Köppel	0	V	ZH	Ritter	-	M-CEB	SG	Wobmann	-	V	SO
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Kutter	-	M-CEB	ZH	Roduit	-	M-CEB	VS	Wyss	+	S	BS
Feller	-	RL	VD	Landolt	-	M-CEB	GL	Romano	-	M-CEB	TI	Zuberbühler	-	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-CEB	G	Tot.
+ Ja / oui / si		37	16			2	30	85
- Nein / non / no				52	25	29		106
= Enth. / abst. / ast.					1			1
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4		1		1				2
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		1	3			5
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag Christ (Rückweisung an die Kommission)

Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung des Antrages

Geschäft / Objet:

19.083-2 Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative : Bundesbeschluss über den «Schrittweisen Ausstieg aus der tierversuchsbasierten Forschung» (Gegenentwurf zur Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt») (Entwurf der Minderheit der WBK-N vom 13.08.2020)
 Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire: Arrêté fédéral concernant une « sortie progressive de la recherche fondée sur l'expérimentation animale » (contre-projet à l'initiative populaire « Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire ») (Projet de la minorité de la CSEC du 13.08.2020)

Gegenstand / Objet du vote:

Eintreten auf einen direkten Gegenentwurf

Abstimmung vom / Vote du: 10.03.2021 11:48:35

Addor	+	V	VS	Feri Yvonne	=	S	AG	Locher Benguerel	-	S	GR	Rösti	+	V	BE
Aebi Andreas	P	V	BE	Fiala	0	RL	ZH	Lohr	+	M-CEB	TG	Roth Franziska	-	S	SO
Aebischer Matthias	-	S	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Lüscher	+	RL	GE	Roth Pasquier	+	M-CEB	FR
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fivaz Fabien	-	G	NE	Mäder	+	GL	ZH	Rüegger	+	V	OW
Amadruz	+	V	GE	Flach	+	GL	AG	Maillard	+	S	VD	Ruppen	+	V	VS
Andrey	-	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maitre	+	M-CEB	GE	Rutz Gregor	+	V	ZH
Arslan	-	G	BS	Fridez	=	S	JU	Marchesi	+	V	TI	Ryser	-	G	SG
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	-	S	SG	Markwalder	+	RL	BE	Rytz Regula	-	G	BE
Badertscher	-	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Marra	+	S	VD	Sauter	+	RL	ZH
Badran Jacqueline	=	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Schaffner	+	GL	ZH
Barile	E	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schilliger	+	RL	LU
Baumann	-	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Martullo	+	V	GR	Schläpfer	+	V	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Masshardt	=	S	BE	Schlatter	-	G	ZH
Bellaiche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Matter Michel	+	GL	GE	Schneeberger	+	RL	BL
Bendahan	+	S	VD	Girod	-	G	ZH	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider Meret	-	G	ZH
Bertschy	+	GL	BE	Glanzmann	+	M-CEB	LU	Mettler	+	GL	BE	Schneider Schüttel	-	S	FR
Binder	+	M-CEB	AG	Glärner	+	V	AG	Meyer Mattea	=	S	ZH	Schneider-Schneiter	+	M-CEB	BL
Bircher	+	V	AG	Glättli	-	G	ZH	Michaud Gigon	-	G	VD	Schwander	+	V	SZ
Birrer-Heimo	=	S	LU	Gmür Alois	+	M-CEB	SZ	Molina	=	S	ZH	Seiler Graf	-	S	ZH
Borloz	+	RL	VD	Gössi	0	RL	SZ	Moret Isabelle	+	RL	VD	Siegenthaler	+	M-CEB	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	-	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Silberschmidt	+	RL	ZH
Bregy	+	M-CEB	VS	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-CEB	LU	Sollberger	+	V	BL
Brélaz	-	G	VD	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-CEB	SO	Stadler	+	M-CEB	UR
Brenzikofer	-	G	BL	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	-	S	SH	Steinmann	+	V	ZH
Brunner	+	GL	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Storni	-	S	TI
Büchel Roland	+	V	SG	Gschwind	+	M-CEB	JU	Nicolet	+	V	VD	Streiff	+	M-CEB	BE
Buffat	+	V	VD	Gugger	+	M-CEB	ZH	Nidegger	+	V	GE	Strupler	+	V	TG
Bulliard	+	M-CEB	FR	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Studer	+	M-CEB	AG
Burgher	+	V	AG	Guťjahr	+	V	TG	Nussbaumer	-	S	BL	Suter	-	S	AG
Candinas	+	M-CEB	GR	Gysi Barbara	=	S	SG	Paganini	+	M-CEB	SG	Töngi	-	G	LU
Cattaneo	+	RL	TI	Gysin Greta	-	G	TI	Page	+	V	FR	Trede	-	G	BE
Chevalley	+	GL	VD	Haab	+	V	ZH	Pasquier	-	G	GE	Tuena	+	V	ZH
Christ	+	GL	BS	Heer	E	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-CEB	ZG	Umbrecht Pieren	+	V	BE
Clivaz Christophe	-	G	VS	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	Vincenz	+	RL	SG
Cottier	+	RL	NE	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	Vogt	+	V	ZH
Crottaz	+	S	VD	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	-	G	VD	von Siebenthal	+	V	BE
Dandrès	-	S	GE	Hess Lorenz	+	M-CEB	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walder	-	G	GE
de Courten	+	V	BL	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	-	G	ZH	Walliser	+	V	ZH
de la Reussille	-	G	NE	Humbel	+	M-CEB	AG	Prezioso	-	G	GE	Walti Beat	+	RL	ZH
de Montmolin	+	RL	GE	Hurni	+	S	NE	Pult	=	S	GR	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de Quattro	+	RL	VD	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	-	G	VD	Wasserfallen Flavia	=	S	BE
Dettling	+	V	SZ	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wehrli	+	RL	VD
Dobler	+	RL	SG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-CEB	AI	Weichelt-Picard	-	G	ZG
Egger Kurt	-	G	TG	Kälin	-	G	AG	Regazzi	+	M-CEB	TI	Wermuth	-	S	AG
Egger Mike	+	V	SG	Kamerzin	+	M-CEB	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Wettstein	-	G	SO
Estermann	+	V	LU	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	-	S	VS	Widmer Céline	+	S	ZH
Eymann	+	RL	BS	Klopfenstein Broggin	-	G	GE	Riniker	+	RL	AG	Wisner Priska	+	M-CEB	LU
Farinelli	+	RL	TI	Köppel	0	V	ZH	Ritter	+	M-CEB	SG	Wobmann	+	V	SO
Fehlmann Rielle	=	S	GE	Kutter	+	M-CEB	ZH	Roduit	+	M-CEB	VS	Wyss	+	S	BS
Feller	+	RL	VD	Landolt	+	M-CEB	GL	Romano	+	M-CEB	TI	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-CEB	G	Tot.
+	Ja / oui / si	13	16	52	27	31		139
-	Nein / non / no	14					30	44
=	Enth. / abst. / ast.	11						11
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4	1		1				2
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto			1	2			3
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit (Nichteintreten)

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Schneider Meret (Eintreten)

Geschäft / Objet:

19.083-1 Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative
 : Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für
 Sicherheit und Fortschritt»
 Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès.
 Initiative populaire: Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux
 approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

Gegenstand / Objet du vote:**Abstimmung vom / Vote du:** 18.06.2021 08:30:37

Addor	+	V	VS	Feller	+	RL	VD	Kutter	+	M-E	ZH	Romano	+	M-E	TI
Aebi Andreas	P	V	BE	Feri Yvonne	+	S	AG	Landolt	+	M-E	GL	Rösti	+	V	BE
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fiala	+	RL	ZH	Locher Benguerel	+	S	GR	Roth Franziska	+	S	SO
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fischer Roland	+	GL	LU	Lohr	+	M-E	TG	Roth Pasquier	+	M-E	FR
Amaudruz	+	V	GE	Fivaz Fabien	+	G	NE	Lüscher	+	RL	GE	Rüegger	+	V	OW
Amoos	+	S	VS	Flach	+	GL	AG	Mäder	+	GL	ZH	Rutz Gregor	+	V	ZH
Andrey	+	G	FR	Fluri	+	RL	SO	Maillard	+	S	VD	Ryser	+	G	SG
Arslan	+	G	BS	Fridez	+	S	JU	Maitre	+	M-E	GE	Rytz Regula	+	G	BE
Atici	+	S	BS	Friedl Claudia	+	S	SG	Marchesi	+	V	TI	Sauter	+	RL	ZH
Badertscher	+	G	BE	Friedli Esther	+	V	SG	Markwalder	+	RL	BE	Schaffner	+	GL	ZH
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Funciello	+	S	BE	Marra	+	S	VD	Schilliger	+	RL	LU
Barnile	+	S	ZH	Gafner	+	V	BE	Marti Min Li	+	S	ZH	Siegläpfer	+	V	ZH
Baumann	+	G	BE	Geissbühler	+	V	BE	Marti Samira	+	S	BL	Schlatter	+	G	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Giacometti	+	RL	GR	Martullo	+	V	GR	Schneeberger	+	RL	BL
Bellaiche	+	GL	ZH	Giezendanner	+	V	AG	Masshardt	+	S	BE	Schneider Meret	+	G	ZH
Bendahan	+	S	VD	Girod	+	G	ZH	Matter Michel	+	GL	GE	Schneider Schüttel	+	S	FR
Bertschy	E	GL	BE	Glanzmann	+	M-E	LU	Matter Thomas	+	V	ZH	Schneider-Schneiter	+	M-E	BL
Binder	+	M-E	AG	Glärner	+	V	AG	Mettler	+	GL	BE	Schwander	+	V	SZ
Bircher	+	V	AG	Glättli	+	G	ZH	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU	Gmür Alois	+	M-E	SZ	Michaud Gigon	+	G	VD	Siegenthaler	+	M-E	BE
Borloz	+	RL	VD	Gössi	+	RL	SZ	Molina	+	S	ZH	Silberschmidt	+	RL	ZH
Bourgeois	+	RL	FR	Graber	+	V	VS	Moret Isabelle	+	RL	VD	Sollberger	+	V	BL
Bregy	+	M-E	VS	Graf-Litscher	+	S	TG	Moser	+	GL	ZH	Stadler	+	M-E	UR
Brélaz	+	G	VD	Gredig	+	GL	ZH	Müller Leo	+	M-E	LU	Steinemann	+	V	ZH
Brenzikofer	+	G	BL	Grin	+	V	VD	Müller-Altarmatt	+	M-E	SO	Storni	+	S	TI
Brunner	+	GL	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	M-E	BE
Büchel Roland	+	V	SG	Grüter	+	V	LU	Nantermod	+	RL	VS	Strupler	+	V	TG
Buffat	+	V	VD	Gschwind	+	M-E	JU	Nicolet	+	V	VD	Studer	+	M-E	AG
Bulliard	+	M-E	FR	Gugger	+	M-E	ZH	Nidegger	+	V	GE	Suter	+	S	AG
Burgherr	+	V	AG	Guggisberg	+	V	BE	Nordmann	+	S	VD	Töngi	+	G	LU
Candinas	+	M-E	GR	Gutjahr	+	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	Trede	+	G	BE
Cattaneo	+	RL	TI	Gysi Barbara	+	S	SG	Paganini	+	M-E	SG	Tuena	+	V	ZH
Chevalley	+	GL	VD	Gysin Greta	+	G	TI	Page	+	V	FR	Umbricht Pieren	+	V	BE
Christ	+	GL	BS	Haab	+	V	ZH	Pasquier	+	G	GE	Vincenz	+	RL	SG
Clivaz Christophe	+	G	VS	Heer	+	V	ZH	Pfister Gerhard	+	M-E	ZG	Vogt	+	V	ZH
Cottier	+	RL	NE	Heimgartner	+	V	AG	Piller Carrard	+	S	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Crottaz	+	S	VD	Herzog Verena	+	V	TG	Pointet	+	GL	VD	Walder	+	G	GE
Dandrès	+	S	GE	Hess Erich	+	V	BE	Porchet	+	G	VD	Walliser	+	V	ZH
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	+	M-E	BE	Portmann	+	RL	ZH	Walti Beat	+	RL	ZH
de la Reussille	+	G	NE	Huber	+	V	AG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Wasserfallen Christian	+	RL	BE
de Montmollin	+	RL	GE	Humbel	+	M-E	AG	Prezioso	+	G	GE	Wasserfallen Flavia	+	S	BE
de Quattro	+	RL	VD	Hurni	0	S	NE	Pult	+	S	GR	Wehri	+	RL	VD
Detting	+	V	SZ	Hurter Thomas	+	V	SH	Python	+	G	VD	Weichelt-Picard	+	G	ZG
Dobler	+	RL	SG	Imark	+	V	SO	Quadri	+	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Egger Kurt	+	G	TG	Jauslin	+	RL	AG	Rechsteiner Thomas	+	M-E	AI	Wettstein	+	G	SO
Egger Mike	+	V	SG	Kälin	+	G	AG	Regazzi	+	M-E	TI	Widmer Céline	+	S	ZH
Estermann	0	V	LU	Kamerzin	+	M-E	VS	Reimann Lukas	+	V	SG	Wismer Priska	+	M-E	LU
Eymann	+	RL	BS	Keller Peter	+	V	NW	Riniker	+	RL	AG	Wobmann	0	V	SO
Farinelli	+	RL	TI	Klopfenstein Broggin	+	G	GE	Ritter	+	M-E	SG	Wyss	+	S	BS
Fehlmann Rielle	+	S	GE	Köppel	+	V	ZH	Rodu	+	M-E	VS	Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-E	G	Tot.
+ Ja / oui / si		38	15	52	29	31	30	195
- Nein / non / no								0
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1					1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1		2				3
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1				1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Bedeutung Nein / Signification du non:



STÄNDERAT

Abstimmungsprotokoll

CONSEIL DES ETATS

Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.083-1 Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt. Volksinitiative

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt»

Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès. Initiative populaire

Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

Si al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Si ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso. Iniziativa popolare

Decreto federale concernente l'iniziativa popolare «Si al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Si ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso»

Gegenstand / Objet du vote: Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 18.06.2021 08:21:37

Bauer	Philippe	+	NE
Baume-Schneider	Elisabeth	+	JU
Bischof	Pirmin	+	SO
Burkart	Thierry	+	AG
Carobbio Guscetti	Marina	+	TI
Caroni	Andrea	+	AR
Chiesa	Marco	+	TI
Dittli	Josef	+	UR
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fässler	Daniel	+	AI
Français	Olivier	+	VD
Gapany	Johanna	+	FR
Germann	Hannes	+	SH
Gmür-Schönenberger	Andrea	+	LU
Graf	Maya	+	BL
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hefti	Thomas	+	GL
Hegglin	Peter	E	ZG
Herzog	Eva	+	BS
Jositsch	Daniel	=	ZH
Juillard	Charles	+	JU
Knecht	Hansjörg	+	AG

Kuprecht	Alex	P	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Maret	Marianne	+	VS
Mazzone	Lisa	+	GE
Michel	Matthias	+	ZG
Minder	Thomas	+	SH
Müller	Damian	+	LU
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Reichmuth	Othmar	+	SZ
Rieder	Beat	+	VS
Salzmann	Werner	+	BE
Schmid	Martin	+	GR
Sommaruga	Carlo	+	GE
Stark	Jakob	+	TG
Stöckli	Hans	+	BE
Thorens Goumaz	Adèle	+	VD
Vara	Céline	=	NE
Wicki	Hans	+	NW
Würth	Benedikt	+	SG
Zanetti	Roberto	+	SO
Z'graggen	Heidi	+	UR
Zopfi	Mathias	+	GL

Legende	Tot.
+ Ja / oui / si	42
- Nein / non / no	0
= Enth. / abst. / ast.	2
E Entschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	0
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non partecipa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Annahme des Bundesbeschlusses



Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung



Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt»

vom 18. Juni 2021

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
 gestützt auf Artikel 139 Absatz 5 der Bundesverfassung¹,
 nach Prüfung der am 18. März 2019² eingereichten Volksinitiative
 «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen
 für Sicherheit und Fortschritt»,
 nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 13. Dezember 2019³,
beschliesst:

Art. 1

¹ Die Volksinitiative vom 18. März 2019 «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» ist gültig und wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

² Sie lautet:

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Art. 80 Abs. 2 Bst. b, 3 und 4

² Er [*der Bund*] regelt insbesondere:

b. *Aufgehoben*

³ Tierversuche und Menschenversuche sind verboten. Tierversuche gelten als Tierquälerei bis hin zum Verbrechen. Dies und alles Nachfolgende gelten sinngemäss für Tier- und Menschenversuche:

1 SR 101
 2 BBl 2019 2997
 3 BBl 2020 541

- a. Erstanwendung ist nur zulässig, wenn sie im umfassenden und überwiegenden Interesse der Betroffenen (Tiere wie Menschen) liegt; die Erstanwendung muss zudem erfolgversprechend sein und kontrolliert und vorsichtig vollzogen werden.
- b. Nach Inkrafttreten des Tierversuchsverbotes sind Handel, Einfuhr und Ausfuhr von Produkten aller Branchen und Arten verboten, wenn für sie weiterhin Tierversuche direkt oder indirekt durchgeführt werden; bisherige Produkte bleiben vom Verbot ausgenommen, wenn für sie keinerlei Tierversuche mehr direkt oder indirekt durchgeführt werden.
- c. Die Sicherheit für Mensch, Tier und Umwelt muss jederzeit gewährleistet sein; falls dazu bei Neuentwicklungen respektive Neueinführen keine amtlich anerkannten tierversuchsfreien Verfahren existieren, gilt ein Zulassungsverbot für das Inverkehrbringen respektive ein Verbot der Ausbringung und Freisetzung in der Umwelt.
- d. Es muss gewährleistet sein, dass tierversuchsfreie Ersatzansätze mindestens dieselbe staatliche Unterstützung erhalten wie vormals die Tierversuche.

⁴ Für den Vollzug der Vorschriften sind die Kantone zuständig, soweit das Gesetz ihn nicht dem Bund vorbehält.

Art. 118b Abs. 2 Bst. c und 3

² Für die Forschung in Biologie und Medizin mit Personen beachtet er [*der Bund*] folgende Grundsätze:

c. *Aufgehoben*

³ Forschungsvorhaben müssen den Anforderungen von Artikel 80 Absatz 3 Buchstabe a genügen.

Art. 197 Ziff. 12⁴

12. Übergangsbestimmung zu Art. 80 Abs. 2 Bst. b, 3 und 4 sowie Art. 118b Abs. 2 Bst. c und 3 (Tierversuchsverbot und Menschenversuchsverbot)

Bis zum Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen erlässt der Bundesrat innerhalb von zwei Jahren nach Annahme von Artikel 80 Absätze 2 Buchstabe b, 3 und 4 sowie Artikel 118b Absätze 2 Buchstabe c und 3 durch Volk und Stände die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

⁴ Die endgültige Ziffer dieser Übergangsbestimmung wird nach der Volksabstimmung von der Bundeskanzlei festgelegt.

Art. 2

Die Bundesversammlung empfiehlt Volk und Ständen, die Initiative abzulehnen.

Nationalrat, 18. Juni 2021

Der Präsident: Andreas Aebi

Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 18. Juni 2021

Der Präsident: Alex Kuprecht

Die Sekretärin: Martina Buol



Arrêté fédéral relatif à l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

du 18 juin 2021

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,

vu l'art. 139, al. 5, de la Constitution¹,
 vu l'initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès», déposée le 18 mars 2019²,
 vu le message du Conseil fédéral du 13 décembre 2019³,
arrête:

Art. 1

¹ L'initiative populaire du 18 mars 2019 «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès» est valable et sera soumise au vote du peuple et des cantons.

² Elle a la teneur suivante:

La Constitution est modifiée comme suit:

Art. 80, al. 2, let. b, 3 et 4

² Elle [*la Confédération*] règle en particulier:

b. *abrogée*

³ L'expérimentation animale et l'expérimentation humaine sont interdites. L'expérimentation animale est considérée comme un mauvais traitement infligé aux animaux et peut être constitutive d'un crime. Ce qui précède s'applique de façon analogue à l'expérimentation animale et à l'expérimentation humaine, de même que les dispositions suivantes:

¹ RS 101
² FF 2019 2977
³ FF 2020 521

- a. une première utilisation n'est admise que si elle est dans l'intérêt global et prépondérant du sujet (animal ou humain) concerné; elle doit en outre être prometteuse et être effectuée de manière contrôlée et prudente;
- b. à compter de l'entrée en vigueur de l'interdiction de l'expérimentation animale, le commerce, l'importation et l'exportation de produits de toute branche et de toute nature sont interdits si ces produits continuent de faire l'objet directement ou indirectement d'expérimentation animale; l'interdiction ne s'applique pas aux produits déjà existants qui ne font plus l'objet d'aucune expérimentation animale, directement ou indirectement;
- c. la sécurité pour l'être humain, les animaux et l'environnement doit être assurée en tout temps; à cet égard, la mise sur le marché ainsi que la diffusion et la dissémination dans l'environnement de nouveaux développements ou de nouvelles importations pour lesquels il n'existe pas de procédure sans expérimentation animale officiellement reconnue, sont interdites;
- d. les approches substitutives sans expérimentation animale doivent bénéficier d'aides publiques au moins équivalentes à celles dont bénéficiait précédemment l'expérimentation animale.

⁴ L'exécution des dispositions fédérales incombe aux cantons dans la mesure où elle n'est pas réservée à la Confédération par la loi.

Art. 118b, al. 2, let. c, et 3

² Elle [*la Confédération*] respecte les principes suivants en matière de recherche en biologie et en médecine impliquant des personnes:

- c. *abrogée*

³ Les projets de recherche doivent satisfaire aux exigences fixées à l'art. 80, al. 3, let. a.

Art. 197, ch. 12⁴

12. Disposition transitoire ad art. 80, al. 2, let. b, 3 et 4, et 118b, al. 2, let. c, et 3 (Interdiction de l'expérimentation animale et de l'expérimentation humaine)

D'ici à l'entrée en vigueur des dispositions légales, le Conseil fédéral édictera, dans un délai de deux ans après l'acceptation des art. 80, al. 2, let. b, 3 et 4, et 118b, al. 2, let. c, et 3, par le peuple et les cantons, les dispositions d'exécution nécessaires.

⁴ Le numéro définitif de la présente disposition transitoire sera fixé par la Chancellerie fédérale après le scrutin.

Initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès». AF

FF 2021 1491

Art. 2

L'Assemblée fédérale recommande au peuple et aux cantons de rejeter l'initiative.

Conseil national, 18 juin 2021

Le président: Andreas Aebi

Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 18 juin 2021

Le président: Alex Kuprecht

La secrétaire: Martina Buol

Initiative populaire «Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès». AF

FF 2021 1491



Decreto federale

concernente l'iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso»

del 18 giugno 2021

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visto l'articolo 139 capoverso 5 della Costituzione federale¹;
 esaminata l'iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali
 e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza
 e il progresso», depositata il 18 marzo 2019²;
 visto il messaggio del Consiglio federale del 13 dicembre 2019³,

decreta:

Art. 1

¹ L'iniziativa popolare del 18 marzo 2019 «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso» è valida ed è sottoposta al voto del Popolo e dei Cantoni.

² L'iniziativa ha il tenore seguente:

La Costituzione federale è modificata come segue:

Art. 80 cpv. 2 lett. b, 3 e 4

² [La Confederazione] Disciplina in particolare:

b. *Abrogata*

³ Gli esperimenti sugli animali e gli esperimenti sugli esseri umani sono vietati. Gli esperimenti sugli animali sono considerati maltrattamenti di animali e possono costituire un crimine. Quanto precede e quanto segue si applica per analogia sia agli esperimenti sugli animali sia a quelli sugli esseri umani:

¹ RS 101
² FF 2019 2597
³ FF 2020 507

- a. la prima applicazione è consentita soltanto nel più ampio e rilevante interesse dei soggetti coinvolti (animali ed esseri umani); deve inoltre essere promettente ed eseguita in modo controllato e prudente;
- b. a decorrere dall'entrata in vigore del divieto sono vietati il commercio, l'importazione e l'esportazione di prodotti di qualsiasi settore o genere che continuino a comportare, direttamente o indirettamente, esperimenti sugli animali; il divieto non si applica ai prodotti già esistenti che non comportino più esperimenti diretti o indiretti sugli animali;
- c. la sicurezza per gli esseri umani, gli animali e l'ambiente deve essere garantita in ogni tempo; a tal fine, sono vietate l'immissione sul mercato, la diffusione e l'immissione nell'ambiente dei nuovi sviluppi o delle nuove importazioni per i quali non esistono procedure ufficialmente riconosciute che non comportino esperimenti sugli animali;
- d. agli approcci sostitutivi senza esperimenti sugli animali è garantito almeno lo stesso sostegno statale precedentemente accordato agli esperimenti sugli animali.

⁴ L'esecuzione delle prescrizioni compete ai Cantoni, per quanto la legge non la riserva alla Confederazione.

Art. 118b cpv. 2 lett. c e 3

² Riguardo alla ricerca biologica e medica sulle persone, la Confederazione si attiene ai principi seguenti:

c. *Abrogata*

³ I progetti di ricerca devono soddisfare i requisiti di cui all'articolo 80 capoverso 3 lettera a.

Art. 197 n. 12⁴

12. Disposizione transitoria degli art. 80 cpv. 2 lett. b, 3 e 4, nonché 118b cpv. 2 lett. c e 3 (Divieto degli esperimenti sugli animali e degli esperimenti sugli esseri umani)

Entro due anni dall'accettazione degli articoli 80 capoversi 2 lettera b, 3 e 4 nonché 118b capoversi 2 lettera c e 3 da parte del Popolo e dei Cantoni, il Consiglio federale emana le disposizioni di esecuzione necessarie, che rimangono valide fino all'entrata in vigore delle disposizioni legali.

⁴ Il numero definitivo della presente disposizione transitoria sarà stabilito dalla Cancelleria federale dopo la votazione popolare.

Iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso». DF

FF 2021 1491

Art. 2

L'Assemblea federale raccomanda al Popolo e ai Cantoni di respingere l'iniziativa.

Consiglio nazionale, 18 giugno 2021

Il presidente: Andreas Aebi

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Consiglio degli Stati, 18 giugno 2021

Il presidente: Alex Kuprecht

La segretaria: Martina Buol

Iniziativa popolare «Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e sugli esseri umani – Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso». DF

FF 2021 1491



Argumente | Arguments | Argomenti

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

«Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot

—

Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt»

Eidgenössische Volksinitiative Unterschriftensammlung

3.10.2017 – 3.4.2019

www.tierversuchsverbot.ch/init/unterschriftenbogen

**Die Volksinitiative ist mit 123 640 Unterschriften gültig
zustande gekommen.** Volksabstimmung findet schätzungsweise
2020-2021 statt.

Ist-Zustand

- **Viele grausame Schicksale** für Wehrlose (Tier wie Mensch)
- Weil das **Wissen** über Patienten und deren individuelle Besonderheiten **mangelhaft** ist und Überraschungen am Markt möglichst vermieden werden möchten, werden heute sehr viele Menschenversuche gemacht – welche auch keine Garantie geben.
- **Grosse Intransparenz:** Die Todesraten und Pannennraten sind nicht öffentlich einsehbar.
- **Die Mehrheit der medizinischen Substanzen (mehr als 90%),** welche im Tierversuch noch scheinbar erfolgsversprechend waren, versagen im Menschenversuch kläglich und **dürfen nicht auf den Markt.**
- **Chemikalien,** welche im Tierversuch «charakterisiert» werden, dürfen auf den Markt, obwohl die Forschung von den Medikamententests am Menschen weiss, dass die Tierversuche keine zuverlässige Voraussage für Menschen oder Tiere machen können.
- Technische Fortschritte bestehen, Informationen werden aber **logisch zu wenig konsequent miteinander verknüpft.** Eigentliche tierversuchsfreie Modelle sind kaum je auf den individuellen Patienten oder auf bestimmte Menschengruppen ausgerichtet. **Geeicht wird am Tierversuch.** Getestet wird oft mit Tierzellen statt mit: Menschenzellen, menschlichem Gewebe und menschlichen Organen (aus Operationsabfällen, Biopsien, Blutentnahmen).
- Die **Logistik und das Marketing** für die Zuführung von Operationsabfällen für die Forschung fehlt weitgehend

AUSGANGSLAGE:

Wozu «dienen» Tierversuche?

ALIBI: man hat sein Bestes getan ! Die Branche ist «unschuldig», wenn es bei den klinischen Studien (= Menschenversuche) oder «am Markt» zu «Komplikationen» kommt.

MARKETING: Tierversuche nehmen die Angst vor Neuem und gaukeln die innige Illusion von Sicherheit vor

OPFERGABE: es lebt immer noch der Aberglaube, dass grosse Opfer grosses Heil bringen.

IRRGLAUBE: aus Gewohnheit lebt der Mythos Tierversuch

BEQUEMLICHKEIT: tierverbrauchende «Messmethoden» ersparen weiteres Nachdenken.

PRAKTISCH: Mit Tierversuchen kann man beweisen oder widerlegen, was man will (Gericke)

GELD: Kosten, die man überwälzen kann, bringen Gewinne. Kosten schaffen Markt-Eintrittsbarrieren für Konkurrenten

KARRIERE: Tierversuchspublikationen lassen sich gut publizieren; Doktorarbeiten mit Tierversuchen werden gefördert - der Nutzen für die Humanmedizin wird dabei nicht gefordert.

ZIEL

- **Fairer** Umgang mit Mensch, Tier und Umwelt
- Gute **patientengerechte** Medizin
- Lösungen, die **den Bedürfnissen der betroffenen Wesen** gerecht werden

LÖSUNG

- «Wasserdichtes» (zuverlässiges), bedingungsloses **Tier- und Menschenversuchsverbot**
- **Geschützter Markt** für innovative, faire Unternehmungen im In- und Ausland
- Forderung nach **Qualität**
- Sicherung von **Geldern** für Forschung mit **problemgerechten Modellen**

Zielerreichung messen

Die Zielerreichung ist gut, wenn gilt:

- Für die Schweiz tatsächlich **0** Tier- und Menschenversuche durchgeführt werden
- Die **Erstanwendung** an Patienten (Tier wie Mensch) ist zu **99.99...% für den Betroffenen ein Erfolg** STATT wie **heute zu weit über 90% ein Misserfolg !**
 - *VORAUSSETZUNGEN: «wissen was man tut» mit Hilfe von parametrisierbaren Bio-Dummy-Systemen, welche anhand bisheriger Erfahrungen mit natürlicher Heilung und mit sämtlichen Pannensubstanzen etc. geeicht werden können. Individuelle Zustände (Genetik, Epigenetik, Organzustand, Darmflora etc.) sind in die Betrachtungen einzubeziehen.*
- **0** Neuentwicklungen/Neulancierungen aus dem In- und Ausland auf den Markt kommen, welche an Tieren- oder Menschen getestet wurden.
- So gut wie **0** Schäden an Mensch, Tier und Umwelt auftreten

Warum ein Tierversuchs-VERBOT ?

ETHIK: Auch Tiere spüren Leid und Schmerz. Der Mensch und die Wissenschaft missbrauchen allzu oft die Macht des Stärkeren.

FÜRSORGEPFLICHT: Der Mensch ist zu vielem fähig. Darum ist er moralisch verpflichtet, seine Talente zugunsten aller Geschöpfe einzusetzen.

VERNUNFT: Tierversuche gaukeln eine falsche Sicherheit vor. Oft führen sie in eine Sackgasse und bieten weder den rettenden Strohalm noch die gesuchte Qualität.

FORTSCHRITT: Tierversuche behindern Fortschritt. Durch stures Abarbeiten von Tests an einem Labortier werden einzig die unvollständige Forschung und die Haftungsbefreiung der Produkthersteller legitimiert. Die Situation im Versuchs-labor hat mit der Realität nur wenig zu tun.

LOGIK: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es gibt heute bewährte Alternativen und bessere Wege zu Erkenntnissen.

**DIE VOLKSINITIATIVE: Art. 80 Abs. 2 Bst. b, 3 und 4
2 Er [der Bund] regelt insbesondere: b. Aufgehoben**

BISHER : BUNDESVERFASSUNG

Art. 80 Tierschutz

¹ **Der Bund** erlässt Vorschriften über den Schutz der Tiere.

² Er **regelt insbesondere**:

- a. die Tierhaltung und die Tierpflege;
- b. die Tierversuche und die Eingriffe am lebenden Tier;**
- c. die Verwendung von Tieren;
- d. die Einfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen;
- e. den Tierhandel und die Tiertransporte;
- f. das Töten von Tieren.

³ Für den Vollzug der Vorschriften sind die Kantone zuständig, soweit das Gesetz ihn nicht dem Bund vorbehält.

LEITSATZ: „Tierversuche sind ein Verbrechen; und die Verbrechen reduziert man nicht, man reglementiert sie nicht: **Die Verbrechen schafft man ab!**“ – frei zitiert nach Dr. Milly Schär-Manzoli (*gründete 1978 ATRA in Lugano; verstorben 2001*)

Art. 80 Abs. 3 : Tierversuche und Menschenversuche sind verboten. Tierversuche gelten als Tierquälerei bis hin zum Verbrechen. Dies und alles Nachfolgende gelten sinngemäss für Tier- und Menschenversuche

Das Verbot soll nicht nur gelten, sondern entsprechende Verletzungen sollen möglichst hart bestraft werden können d.h. der Richter soll aus der ganzen Palette an Strafhärte das Geeignete, je nach Schwere der Tat, zuteilen können.

Tierquälerei wird heute strafrechtlich lediglich als VERGEHEN bewertet. Vergehen werden mit Bussen oder mit Gefängnis **bis zu 3** Jahren geahndet:

Tierschutzgesetz [Art. 26 Tierquälerei](#)

¹ Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich:¹ ...

VERBRECHEN werden mit **mehr als 3** Jahren Gefängnis bestraft:

Strafgesetzbuch [Zweiter Titel: Strafbarkeit](#) [Art. 10 1. Verbrechen und Vergehen. / Begriff](#)¹. Verbrechen und Vergehen. Begriff

¹ Dieses Gesetz unterscheidet die Verbrechen von den Vergehen nach der Schwere der Strafen, mit der die Taten bedroht sind.

² Verbrechen sind Taten, die mit Freiheitsstrafe von mehr als drei Jahren bedroht sind.

Art. 80 Abs. 3 Bst a. Erstanwendung ist nur zulässig, wenn sie im umfassenden und überwiegenden Interesse der Betroffenen (Tiere wie Menschen) liegt; die Erstanwendung muss zudem erfolgversprechend sein und kontrolliert und vorsichtig vollzogen werden.

HEUTE herrscht «Versuch und Irrtum» im Tier- sowie im Menschenversuch und am Patienten («off label», Mehrfach- und Langzeitbelastung). Die Irrtumswahrscheinlichkeit ist erschreckend hoch: Die Mehrheit der Substanzen versagen im Menschenversuch.

Der Tierversuch ist das **Eintritts-Ticket** in den Menschenversuch, aber es ist kein Fallschirm, denn niemand weiss vor den Menschenversuchen, was im Menschen passieren wird. (vgl. laufend zu ergänzende Beipackzettel der Medikamente!)

<https://tierversuchsverbot.ch/umfeld/medikamente-heute/>

FORDERUNG DARUM:

Forschungs- und klinische Forschungsprozesse komplett neu konzipieren:

- **WISSEN** optimal vorbereiten, so dass Einsatz maximal «erfolgversprechend» ist
- **Bedarfsgerechte, individuelle** Behandlung (statt «Suche-nach-höchster-Dosis-Tests» u.Ä. und statt «Orientierung am Durchschnitt»)

Art. 80 Abs. 3 Bst b. Nach Inkrafttreten des Tierversuchsverbotes sind Handel, Einfuhr und Ausfuhr von Produkten aller Branchen und Arten verboten, wenn für sie weiterhin Tierversuche direkt oder indirekt durchgeführt werden; bisherige Produkte bleiben vom Verbot ausgenommen, wenn für sie keinerlei Tierversuche mehr direkt oder indirekt durchgeführt werden.

Der Systemübergang ist aus Konsumentensicht kaum wahrnehmbar, dann alle alten, ausgetesteten Produkte bleiben am Markt. Der zusätzliche Marktzugang soll aber für Neuentwicklungen den innovativen, fairen Unternehmen im In- und Ausland vorbehalten bleiben.

Die Wahrscheinlichkeit, dass das Ausland mit alten, schlechten Methoden die besseren Wundermittel wird anbieten können, als kreative, faire, innovative Unternehmen mit patientengerechten Ansätzen im In- und Ausland, **ist schwindend klein**. Allerdings werden Versprechen auf Wundermedizin medial wirksam hochgespielt. Über ihr späteres Scheitern wird nur selten und sehr unauffällig berichtet.

Die Wahrscheinlichkeit, dass zahlreiche Patienten-Touristen aus aller Welt nach in Krafttreten der Initiative und nach entsprechenden Neuentwicklungen sich in der Schweiz behandeln lassen wollen, ist **bedeutend grösser**, als dass unsere Patienten ihr Heil im Ausland suchen werden, solange dort mit rückständigen Methoden gearbeitet und entwickelt wird.

Art. 80 Abs. 3 Bst c. Die Sicherheit für Mensch, Tier und Umwelt muss jederzeit gewährleistet sein; falls dazu bei Neuentwicklungen respektive Neueinfuhren keine amtlich anerkannten tierversuchsfreien Verfahren existieren, gilt ein Zulassungsverbot für das Inverkehrbringen respektive ein Verbot der Ausbringung und Freisetzung in der Umwelt.

Die Initiative soll nicht Vorwand sein für noch mehr eingesparte Sicherheitsüberlegungen. Es genügt nicht, ungeeignete Methoden zu streichen, man muss sich auch endlich an die Arbeit machen, um weitestgehende medizinische und ökologische Sicherheit für Mensch, Tier und Umwelt gewährleisten zu können.

Die Höhe der Quittung für heutige leichtfertige Antibiotika-, Hormon-, Pestizid-, Feinstaubschwemme etc. erahnen wir bereits.

Heute sind Schadstoffe in der Luft, in Lebensmitteln, in Genussmitteln, im Wasser, in Heilmitteln, entgegen aller gesetzlichen und politischen Beteuerungen, möglich. Ein explizites «Nachdoppeln» der Forderung nach Sicherheit ist darum unumgänglich.

Art. 80 Abs. 3 Bst d. Es muss gewährleistet sein, dass tierversuchsfreie Ersatzansätze mindestens dieselbe staatliche Unterstützung erhalten wie vormals die Tierversuche.

Die Gelder aus staatlicher Versuchstierhaltung und Tierversuchsforschung sollen nicht versanden. Die Forscher/innen und die Institute sollen weiterhin an essentiellen Fragestellungen arbeiten können, nur halt unter Verwendung von neuen Ansätzen, Methoden und Modellen.

Da heute massiv viel Geld in «Tierversuche und Versuchstierhaltung» fließt, und sehr wenig in tierversuchsfreie Ansätze, ist mit einem **Erkenntnis-Boom** für und durch letztere zu rechnen.

Art. 80 Abs. 4 Für den Vollzug der Vorschriften sind die Kantone zuständig, soweit das Gesetz ihn nicht dem Bund vorbehält.

(wie bisher ehemals Abs. 3)

AKTUELLE BUNDESVERFASSUNG: Art. 118b Abs. 2 Bst. c. Mit **urteilsunfähigen** Personen darf ein Forschungsvorhaben nur durchgeführt werden, wenn gleichwertige Erkenntnisse nicht mit urteilsfähigen Personen gewonnen werden können. **Lässt das Forschungsvorhaben keinen unmittelbaren Nutzen für die urteilsunfähigen Personen erwarten**, so dürfen die Risiken und Belastungen nur minimal sein.

Der aktuelle Bundesverfassungsartikel ist ein **FREIPASS** für die Forschung am Menschen **GEGEN seinen Willen und GEGEN seine Interessen**.

Es ist eine Ungeheuerlichkeit, Altruismus anzunehmen, bei jenen die sich nicht mehr (oder noch nicht) mitteilen und verteidigen können!

ZUDEM: **niemand kann garantieren, dass die Risiken und die Belastungen «minimal» sind**. Könnte man das, müsste man nicht mehr forschen. – Forschung am Menschen (statt erfolgsgekrönte Generalprobe) ist immer auch das Eingeständnis, dass die Forschung sich noch keine geeigneten Modelle organisiert hat, um ausreichend viel Wissen zu erarbeiten. Kurz: **Das (ineffiziente) «Lernen» erfolgt heute zu Lasten der Gesundheit von Tier und Mensch**.

Art. 118b Abs. 2 Bst. c und 3

2 Für die Forschung in Biologie und Medizin mit Personen beachtet er [der Bund] folgende Grundsätze:

c. Aufgehoben

3 Forschungsvorhaben müssen den Anforderungen von Artikel 80 Absatz 3 Buchstabe a genügen.

Art. 80 Abs. 3 Bst a. Erstanwendung ist nur zulässig, wenn sie im umfassenden und überwiegenden Interesse der Betroffenen (Tiere wie Menschen) liegt; die Erstanwendung muss zudem erfolgversprechend sein und kontrolliert und vorsichtig vollzogen werden.

Heutige klinische Versuche erfüllen diese Anforderungen **NICHT** !

- Es wird u.a. an jungen gesunden Männern geforscht, welche Geld oder Karriere (Doktoranden-Nötigung durch subtilen sozialen Druck) brauchen.
- Die Misserfolgsquote ist gigantisch.
- Risiken kann niemand zuverlässig voraussagen.
- Patienten müssen für Dosis-Ermittlungen herhalten.
- Ein Patient bekommt nicht DAS Mittel und DIE Dosis, welche für ihn optimal wären, sondern die Abfertigung erfolgt bloss gemäss Versuchsplanung.
- *Das Resultat der Studie ist ein Durchschnittswert einer «Stichprobe» die kaum je repräsentativ ist für das Krankenkollektiv – zu gross sind die individuellen Unterschiede*

Schlusswort

Nobelpreisträger George Bernard Shaw:
brit. Schriftsteller (1856-1950):

**«Wer nicht davor zurückschreckt,
Tierversuche zu machen,
der wird auch nicht zögern,
darüber Lügen zu verbreiten.»**

<http://www.aerztefuertierschutz.ch/index.html?id=17>

**Auch darum brauchen wir ein bedingungsloses Tierversuchsverbot! also
«Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot -
Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt»**

IG Tierversuchsverbots-Initiative CH, www.tierversuchsverbot.ch

«Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»

Collection de signatures d'initiative populaire fédérale
3.10.2017 – 3.4.2019

<https://tierversuchsverbot.ch/wp-content/uploads/tierversuchsverbot-usb-fr04.pdf>

Comme l'a annoncé la Chancellerie fédérale, l'initiative a abouti formellement avec 123 640 signatures valables. Nous prévoyons que le vote aura lieu dans un à trois ans.

État actuel

- **Nombreux destins cruels** pour les êtres sans défense (animaux comme humains)
- Parce que les **connaissances** sur les patients et leurs particularités individuelles sont **insuffisantes** et que les surprises sur le marché veulent être évitées autant que possible, de nombreuses expériences humaines sont aujourd'hui effectuées - ce qui ne donne également aucune garantie.
- **Grand manque de transparence**: les taux de mortalité et d'incidents ne sont pas accessibles au public.
- **La majorité des substances médicales (plus de 90%)**, qui semblaient encore prometteuses dans des expériences sur des animaux, échouent lamentablement dans les essais sur l'homme et **ne sont pas autorisées à entrer sur le marché**.
- **Les produits chimiques** qui sont "caractérisés" dans les études sur les animaux peuvent être commercialisés, bien que les recherches permettent de conclure que les tests sur les animaux ne peuvent constituer une prévision fiable sur des êtres humains ou des animaux.
- Des progrès techniques existent, mais les informations sont **trop peu liées entre elles**. Les véritables expérimentations indépendantes sont rarement adaptées au patient individuel ou à des groupes de personnes spécifiques. **Elles sont calibrées sur des expériences sur animaux**. Elles sont souvent testées avec des cellules animales au lieu de: cellules humaines, tissus humains et organes humains (à partir de déchets chirurgicaux, de biopsies, d'échantillons de sang).
- **La logistique et le marketing** pour la fourniture de déchets chirurgicaux destinés à la recherche font largement défaut

SITUATION INITIALE:

A quoi "sert" l'expérimentation animale?

ALIBI: vous avez fait de votre mieux! L'industrie n'est pas responsable si des complications surviennent durant des "essais cliniques" (= essais sur l'homme) ou la mise "sur le marché".

COMMERCIALISATION: les expériences sur les animaux enlèvent la peur de la nouveauté et créent une fausse illusion de sécurité

VICTIMES: il y a toujours la superstition que de grands sacrifices apportent un grand salut.

SUPERSTITION: Par habitude le mythe de l'expérimentation animale vit

CONFORT: des "méthodes de mesure" des cobayes épargnent toute réflexion ultérieure

PRATIQUE: Avec des expériences sur des animaux, vous pouvez prouver ou réfuter ce que vous voulez (Gericke)

ARGENT: Les coûts qui peuvent être répercutés génèrent des bénéfices. Les coûts créent des barrières à l'entrée sur le marché pour les concurrents

CARRIÈRE: Les publications sur les études animales sont bien connues. Les thèses de doctorat avec expériences sur animaux sont financées - l'avantage pour la médecine humaine n'est pas requis.

le but

- Traitement **équitable** des êtres humains, des animaux et de l'environnement
- Bon médicament **adapté au patient**
- Solutions qui répondent **aux droits et aux besoins des êtres concernés**

la solution

Interdiction d'expérimentation **fiable et inconditionnelle sur animaux et humains**

- **Marché protégé** pour les entreprises innovantes et équitables, chez nous et à l'étranger
- Exigence **de qualité**
- Sécuriser **des fonds** pour la recherche avec des modèles appropriés aux problèmes

Mesurer l'atteinte des objectifs

La réalisation des objectifs est atteinte si:

- 0 expériences sur des animaux et des humains effectuées pour la Suisse.
- **La première application** à des patients (animaux et humains) est **un succès à 99,99% pour la personne concernée, au lieu de 90% d' échecs aujourd'hui!**
 - EXIGENCES: "Sachez ce que vous faites" à l'aide de systèmes bio-factices paramétrables, qui peuvent être calibrés en fonction de l'expérience acquise en matière de guérison naturelle et avec toutes les substances inadéquates actuelles, etc. Les conditions individuelles (génétique, épigénétique, état des organes, flore intestinale, etc.) doivent être incluses dans les considérations
- 0 nouveaux développements / nouveaux lancements venant de la Suisse ou de l'étrangers mis sur le marché, qui ont été testés sur des animaux ou des humains.
- 0 dégât causé à l'homme, aux animaux et à l'environnement

Pourquoi l'interdiction des expérimentations animales?

Ethique: Les animaux souffrent et ressentent la souffrance et la douleur. L'être humain et la science abusent de leur pouvoir et de leur supériorité.

Morale : L'être humain est capable de beaucoup de choses. D'où son devoir moral de dédier ses talents à toutes les espèces vivantes.

Raison : les expérimentations animales nous donnent l'illusion d'un faux sentiment de sécurité. La plupart du temps elles ne mènent nulle part et n'apportent ni les solutions ni les qualités requises.

Progrès : les expérimentations animales entravent le progrès. L'exécution entêtée des tests est justifiée d'une part par l'achèvement d'un projet en cours et de l'autre part par l'obligation d'exonération de responsabilité des fabricants. La situation dans les laboratoires de recherche a peu à voir avec la réalité.

Logique : Quand on veut, on peut. Aujourd'hui il existe des alternatives et de meilleures possibilités pour parvenir aux conclusions requises.

L'INITIATIVE POPULAIRE FEDERALE: Art. 80 al. 2 let. b, 3 et 4
2 Elle [la Confédération] règle en particulier: b. abrogée

JUSQU'À PRESENT: CONSTITUTION FÉDÉRALE

Art. 80 Protection des animaux

¹ **La Confédération** légifère sur la protection des animaux.

² Elle **règle en particulier:**

a. la garde des animaux et la manière de les traiter;

l'expérimentation **animale et les atteintes à l'intégrité d'animaux vivants;**

l'utilisation d'animaux;

l'importation d'animaux et de produits d'origine animale;

e. le commerce et le transport d'animaux;

f. l'abattage des animaux.

³ L'exécution des dispositions fédérales incombe aux cantons dans la mesure où elle n'est pas réservée à la Confédération par la loi.

Principe: Les expérimentations animales sont un crime; et on ne limite pas les crimes, on ne réglemente pas les crimes, on les éradique! en citant librement Dr. Milly Schär-Manzoli qui a fondé le mouvement ATRA en 1978 à Lugano, décédée en 2001)

Art. 80 al. 3: L'expérimentation animale et l'expérimentation humaine sont interdites. L'expérimentation animale est considérée comme un mauvais traitement infligé aux animaux et peut être constitutive d'un crime. Ce qui précède s'applique de façon analogue à l'expérimentation animale et à l'expérimentation humaine, de même que les dispositions suivantes:

L'interdiction ne devrait pas seulement être valable, mais les infractions correspondantes devraient être punies aussi sévèrement que possible. Le juge devrait pouvoir appliquer les peines appropriées, en fonction de la gravité de l'infraction, de l'ensemble des sanctions.

La cruauté envers les animaux n'est actuellement considérée que comme délit. Les infractions sont passibles d'amendes ou d'une peine d'emprisonnement pouvant aller **jusqu'à 3 ans**:

Loi fédérale sur la protection des animaux [Art. 26 Mauvais traitements infligés aux animaux](#)

¹ Est puni d'une peine privative de liberté de trois ans au plus ou d'une peine pécuniaire quiconque, intentionnellement:¹

CRIME sont punis de **plus de 3 ans** de prison: **Code pénal [Titre 2 Conditions de la répression](#)**
[Art. 10 1. Crimes et délits / Définitions](#)

1. Crimes et délits. Définitions

¹ Le présent code distingue les crimes des délits en fonction de la gravité de la peine dont l'infraction est passible.

² Sont des crimes les infractions passibles d'une peine privative de liberté de plus de trois ans.

Art. 80 al. 3 let. a. Une première utilisation n'est admise que si elle est dans l'intérêt global et prépondérant du sujet (animal ou humain) concerné; elle doit en outre être prometteuse et être effectuée de manière contrôlée et prudente;

AUJOURD'HUI, il y a des "essais et erreurs" dans des expériences sur des animaux et des humains et chez des patients (« off-label", exposition multiple et exposition à long terme). La probabilité d'erreur est terriblement élevée: la majorité des substances échouent dans les expériences sur l'homme.

L'expérimentation animale est le **ticket d'entrée** de l'expérimentation humaine, mais ce n'est pas un parachute, car personne ne sait avant les expériences humaines ce qui va se passer chez l'homme. (Voir les notices actualisées constamment qui accompagnent les médicaments!) <https://tierversuchsverbot.ch/umfeld/medikamente-heute/>

REVENDEICATION :

Reconcevoir complètement les processus de recherche et de recherche clinique:

- Préparer la SCIENCE de manière optimale, afin que son utilisation soit la plus «prometteuse» possible
- Traitement individualisé sans suivre un plan de recherche rigide (substance active et/ou dose) et ne pas vouloir tester quelle quantité d'une certaine substance un patient peut "tolérer"...

Art. 80 al. 3 let. b. A compter de l'entrée en vigueur de l'interdiction de l'expérimentation animale, le commerce, l'importation et l'exportation de produits de toute branche et de toute nature sont interdits si ces produits continuent de faire l'objet directement ou indirectement d'expérimentation animale; l'interdiction ne s'applique pas aux produits déjà existants qui ne font plus l'objet d'expérimentation animale, directement ou indirectement;

La transition du système est à peine perceptible du point de vue du consommateur, car tous les produits anciens et testés restent sur le marché. L'accès supplémentaire au marché devrait toutefois être réservé aux nouveaux développements d'entreprises innovantes et équitables en Suisse et à l'étranger.

La probabilité que des pays étrangers soient en mesure de proposer de meilleurs produits miracles avec des méthodes désuète que des entreprises créatives, justes et innovantes avec des approches conviviales pour les patients, est peu probable. Cependant, les promesses d'une médecine miraculeuse sont effectivement mises en avant dans les médias. Leur échec ultérieur n'est rapporté que rarement et très discrètement.

La probabilité que de nombreux touristes du monde entier se fassent soigner en Suisse après l'entrée en vigueur de l'initiative et des nouveaux développements est **nettement supérieure** à la probabilité que nos patients recherchent leur salut à l'étranger tant que là, des méthodes arriérées sont appliqués.

Art. 80 al. 3 let. c. La sécurité pour l'être humain, les animaux et l'environnement doit être assurée en tout temps; à cet égard, la mise sur le marché ainsi que la diffusion et la dissémination dans l'environnement de nouveaux développements ou de nouvelles importations pour lesquels il n'existe pas de procédure sans expérimentation animale officiellement reconnue, sont interdites;

L'initiative ne doit pas servir de prétexte à épargner des considérations de sécurité . Il ne suffit pas de supprimer les méthodes inappropriées, il faut également se mettre au travail pour pouvoir garantir la plus grande sécurité médicale et écologique possible pour l'homme, les animaux et l'environnement.

Nous devinons déjà le montant de la facture pour l'actuelle application imprudente des antibiotiques , hormones, pesticides, etc.

Aujourd'hui, des polluants dans l'air, dans les aliments, dans les denrées de luxe, dans l'eau, dans les médicaments sont possibles, contrairement à toutes les garanties juridiques et politiques . Une pression accrue et explicite sur l'exigence de sécurité est donc essentielle.

Art. 80 al. 3 let. d. Les approches substitutives sans expérimentation animale doivent bénéficier d'aides publiques au moins équivalentes à celles dont bénéficiait précédemment l'expérimentation animale

Les fonds de l'Etat destinés à l'élevage et à la recherche sur les animaux de laboratoire ne doivent pas disparaître. Les chercheurs et les instituts devraient continuer à pouvoir travailler sur des questions essentielles en utilisant simplement de nouvelles approches, méthodes et modèles.

Aujourd'hui, des flux monétaires massifs sont consacrés aux "expériences sur les animaux et à l'élevage expérimental", mais très peu aux approches sans animaux. Une nouvelle approche devrait un provoquer un **boom des connaissances** pour et par celle-ci.

Art. 80 al. 4 L'exécution des dispositions fédérales incombe aux cantons dans la mesure où elle n'est pas réservée à la Confédération par la loi.

(comme auparavant al. 3)

CONSTITUTION FÉDÉRALE ACTUELLE: Art. 118b, al. 2, let. c. Pour les personnes **incapables** de jugement, un projet de recherche ne peut être réalisé que si des connaissances équivalentes ne peuvent pas être obtenues avec des personnes capables de jugement. **Si le projet de recherche ne prévoit aucun avantage direct pour les personnes incapables de jugement, les risques et les inconvénients doivent être minimales.**

L'article constitutionnel fédéral actuel est un **LAISSEZ-PASSER GRATUIT** pour la recherche humaine **CONTRE sa volonté et contre ses intérêts.**

C'est une monstruosité d'accepter l'altruisme de ceux qui ne peuvent plus (ou pas encore) communiquer et se défendre!

DE PLUS: **Personne ne peut garantir que les risques et les inconvénients sont « minimales ».** Si on pouvait le faire, la recherche ne serait plus nécessaire. - La recherche sur l'homme (ne sont pas des répétitions générales couronnées de succès) est toujours le constat que la recherche n'a pas encore organisé de modèles appropriés pour acquérir suffisamment de connaissances. En bref, **« l'apprentissage » (inefficace) aujourd'hui se fait au détriment de la santé animale et humaine.**

Art. 118b, al. 2, let. c, et 3 2 Elle [la Confédération] respecte les principes suivants en matière de recherche en biologie et en médecine impliquant des personnes:

c. Abrogée

3 Les projets de recherche doivent satisfaire aux exigences fixées à l'art. 80, al. 3, let. a.

Art. 80 al. 3 let. a. Une première utilisation n'est admise que si elle est dans l'intérêt global et prépondérant du sujet (animal ou humain) concerné; elle doit en outre être prometteuse et être effectuée de manière contrôlée et prudente;

Les essais cliniques d'aujourd'hui **NE** répondent **PAS** à ces exigences!

- Par exemple la recherche sur des jeunes personnes en bonne santé qui ont besoin d'argent ou d'une carrière (coercition du doctorant par le biais de pressions sociales subtiles).
- Le taux d'échec est gigantesque.
- Personne ne peut prévoir les risques de manière fiable
- Les patients doivent servir de cobayes pour évaluer le dosage
- Un patient n'obtient pas le remède et la dose qui lui conviendraient le mieux, mais l'administration n'est effectuée que selon le schéma expérimental.
- Le résultat de l'étude est la moyenne d'un "échantillon" qui n'est presque jamais représentatif de la population de patients - les différences individuelles sont trop importantes

épilogue

Lauréat du prix Nobel George Bernard Shaw:
Écrivain britannique (1856-1950):

**«Qui ne craint pas
de faire des expériences sur des animaux,
n'hésitera pas à
répandre des mensonges à ce sujet. »**

<http://www.aerztefuertierschutz.ch/index.html?id=17>

C'est une autre raison pour laquelle nous avons besoin d'une interdiction
inconditionnelle de l'expérimentation animale! Alors

**«Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine - Oui aux
approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès»**

IG Tierversuchsverbots-Initiative CH, www.tierversuchsverbot.ch

«Sì al divieto degli esperimenti sugli animali e
sugli esseri umani –
Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la
sicurezza e il progresso»

Raccolta delle firme dell'iniziativa popolare federale
3.10.2017 – 3.4.2019

www.tierversuchsverbot.ch/init/unterschriftenbogen

**L'iniziativa popolare è nata regolarmente con la raccolta di
123.640 firme.** Il referendum dovrebbe essere tenuto tra il
2020-2021.

Situazione attuale

- **Destini orribili** per esseri indifesi (animali e uomini)
- Poiché la **conoscenza** dei pazienti e delle loro peculiarità individuali è **insufficiente** e dato che si cerca di evitare il più possibile sorprese sul mercato, oggi gli esseri umani vengono sottoposti a moltissimi esperimenti che tra l'altro non offrono alcuna garanzia.
- **Notevole mancanza di trasparenza:** Non è possibile avere una statistica pubblica precisa sul numero di decessi ed esperimenti non andati a buon fine.
- **La maggior parte delle sostanze mediche (oltre il 90%),** che apparentemente sembravano essere promettenti nell'ambito degli esperimenti sugli animali, falliscono invece miseramente nel corso degli esperimenti sugli esseri umani e tali sostanze **non possono essere introdotte sul mercato.**
- **I prodotti chimici,** che vengono «caratterizzati» negli esperimenti sugli animali, possono essere messi sul mercato sebbene la ricerca dei test effettuati sugli esseri umani con medicinali indichi chiaramente che gli esperimenti sugli animali non sono in grado di fare previsioni affidabili per gli uomini o gli animali.
- Vi sono progressi tecnici ma le informazioni vengono **collegate logicamente tra di loro in maniera troppo poco coerente.** Gli effettivi modelli privi di esperimenti sugli animali sono poco orientati al singolo paziente o a determinati gruppi di persone. **Si fanno verifiche a livello di esperimenti su animali.** Spesso i test vengono effettuati con cellule animali invece di: cellule umane, tessuto umano e organi umani (derivanti da scarti di operazioni, biopsie e prelievi di sangue).
- Continuano a mancare la **logistica e il marketing** perché possano essere forniti scarti di operazioni a scopo di ricerca.

SITUAZIONE DI PARTENZA:

A cosa «servono» gli esperimenti sugli animali?

ALIBI: si è fatto del proprio meglio! Il settore è «esente da colpe», se negli studi clinici (= esperimenti su essere umani) o «sul mercato» sono sorte «complicazioni».

MARKETING: gli esperimenti sugli animali ricacciano la paura del nuovo e offrono l'illusione interiore di sicurezza.

OFFERTA SACRIFICALE: è sempre presente la superstizione che offrire tante cose in sacrificio garantisca la grande salvezza.

FALSA CREDENZA: il mito degli esperimenti su animali esiste da sempre.

COMODITÀ: «metodi di misurazione» con esperimenti su animali fanno risparmiare ulteriori riflessioni.

PRATICO: con gli esperimenti sugli animali si può dimostrare o confutare ciò che si vuole (Gericke).

SOLDI: i costi che si possono scaricare portano profitti. I costi creano barriere di ingresso nel mercato per i concorrenti.

CARRIERA: le pubblicazioni relative a esperimenti su animali si lasciano pubblicare facilmente; vengono sovvenzionati i dottorati di ricerca con esperimenti su animali – ciò che non viene promosso è il beneficio per la medicina umana.

OBIETTIVO

- **Atteggiamento equo** nei confronti degli uomini, degli animali e dell'ambiente
- Buona medicina **che tenga conto delle esigenze dei pazienti**
- Buone soluzioni **che tengano conto delle esigenze dei essere vivente**

SOLUZIONE

- **Divieto di esperimenti su animali ed essere umani** categorico e incondizionato
- **Mercato protetto** per iniziative innovative e sostenibili nel proprio paese e all'estero
- Richiesta di **qualità**
- Garantire **fondi** per la ricerca **con modelli in grado di risolvere i problemi**

Valutazione del conseguimento dell'obiettivo

L'obiettivo si considera raggiunto in modo soddisfacente se:

- In Svizzera vengono effettivamente eseguiti **0** esperimenti su esseri umani e animali
- La **prima applicazione** a pazienti (animali ed essere umani) è al **99.99...% un successo per la persona coinvolta** INVECE che come **oggi un insuccesso per oltre il 90%**
 - *PRESUPPOSTI: «consapevolezza di ciò che si fa» con l'ausilio di sistemi Bio Dummy parametrizzabili che sulla base di esperienze pregresse possono essere verificati con la guarigione naturale e con tutte le sostanze che non hanno dato gli effetti sperati etc.. Devono essere inclusi nelle considerazioni gli stati individuali (genetica, epigenetica, condizione dell'organo, flora intestinale etc.).*
- **0** Nuovi progetti/nuove iniziative provenienti dalla Svizzera o dall'estero giungono sul mercato e per la loro realizzazione sono stati effettuati test su animali o essere umani.
- Subentrano pressoché **0** danni a essere umani, animali o ambiente

Perché vietare la sperimentazione sugli animali?

ETICA: Anche gli animali soffrono e sentono dolore. L'Uomo e la scienza abusano troppo spesso della loro posizione di forza nei confronti degli animali che non si possono difendere.

OBBLIGO D'ASSISTENZA: L'uomo ha moltissime capacità, ed è per questo che ha l'obbligo morale di usare il suo talento per il bene di tutti gli esseri viventi.

GIUDIZIO: Gli esperimenti sugli animali promettono risultati sicuri. Spesso invece giungono ad un punto morto e non offrono né i risultati, né la qualità promessa all'origine.

PROGRESSO: Gli esperimenti su animali impediscono il progresso. L'esecuzione ostinata di test su di un animale da laboratorio legittima soltanto la ricerca incompleta e garantisce l'esonero dalla responsabilità dell'azienda produttrice. Le condizioni in laboratorio hanno poco a che fare con la realtà.

LOGICA: Volere è potere. Oggi giorno ci sono alternative migliori per fare ricerca.

**L'INIZIATIVA POPOLARE FEDERALE: Art. 80 cpv. 2 lett. b, 3 e 4
2 [La Confederazione] Disciplina in particolare: b. Abrogata**

Finora : Costituzione federale

Art. 80 Protezione degli animali

¹ **La Confederazione** emana prescrizioni sulla protezione degli animali.

² **Disciplina in particolare:**

- a. la detenzione e la cura di animali;
- b. **gli esperimenti e gli interventi su animali vivi;**
- c. l'utilizzazione di animali;
- d. l'importazione di animali e di prodotti animali;
- e. il commercio e il trasporto di animali;
- f. l'uccisione di animali.

³ L'esecuzione delle prescrizioni compete ai Cantoni, per quanto la legge non la riserva alla Confederazione.

PRINCIPIO: „Gli esperimenti sugli animali sono un crimine; e i crimini non li si riduce, non li si regola: **i crimini li si abolisce!**“ – liberamente citato dopo la **dott. Milly Schär-Manzoli** (*fondatrice di ATRA a Lugano nel 1978; deceduta nel 2001*)

Art. 80 cvp. 3 : Gli esperimenti sugli animali e gli esperimenti sugli esseri umani sono vietati. Gli esperimenti sugli animali sono considerati maltrattamenti di animali e possono costituire un crimine. Quanto precede e quanto segue si applica per analogia sia agli esperimenti sugli animali sia a quelli sugli esseri umani:

Non basta che viga il divieto, le eventuali infrazioni devono essere punite nella maniera più severa possibile, in altre parole il giudice analizzando l'intera gamma di pene possibili deve infliggere la sanzione più dura in base alla gravità del reato commesso.

Il maltrattamento di animali oggi giorno è considerato penalmente DELITTO. I delitti vengono puniti con sanzioni pecuniarie o con pene detentive **fino a 3** anni:

Legge federale sulla protezione degli animali [Art. 26 Maltrattamento di animali](#)

¹ È punito con una pena detentiva sino a tre anni o con una pena pecuniaria chiunque, intenzionalmente:¹...

I CRIMINI vengono puniti con **oltre 3** anni di detenzione:

Codice penale [Titolo secondo: Della punibilità Art. 10 1. Crimi e delitti. /](#)

[Definizioni](#) 1. Crimini e delitti. Definizioni

¹ *Il presente Codice distingue i crimini dai delitti in funzione della gravità della pena comminata.*

² *Sono crimini i reati per cui è comminata una pena detentiva di oltre tre anni.*

Art. 80 cpv. 3 lett. a. la prima applicazione è consentita soltanto nel più ampio e rilevante interesse dei soggetti coinvolti (animali ed esseri umani); deve inoltre essere promettente ed eseguita in modo controllato e prudente.

OGGIGIORNO gli esperimenti su animali ed essere umani oltre che sui pazienti sono caratterizzati da «tentativo ed errore» («off label», stress molteplice e a lungo raggio).

La probabilità di errore è spaventosamente alta: la maggioranza delle sostanze somministrate si rivela un fallimento durante l'esperimento su esseri umani.

Gli esperimento sugli animali sono l'**anticamera** degli esperimenti sugli esseri umani, ma non sono un paracadute dato che prima degli esperimenti sugli esseri umani nessuno sa cosa possa succedere alla persona sottoposta all'esperimento. (cfr. foglio delle istruzioni dei farmaci che deve essere costantemente aggiornato!)

<https://tierversuchsverbot.ch/umfeld/medikamente-heute/>

ECCO PERTANTO LA RICHIESTA:

Ripianificare completamente i processi di ricerca e di ricerca chimica:

- Preparare **il SAPERE** in modo ottimale, in modo tale che l'applicazione sia estremamente «promettente»
- Cura **individuale orientata sulle esigenze specifiche** (invece della «ricerca dei test con la dose maggiore» e invece di un «orientamento in base alla media»)

Art. 80 cpv. 3 lett. b. a decorrere dall'entrata in vigore del divieto sono vietati il commercio, l'importazione e l'esportazione di prodotti di qualsiasi settore o genere che continuino a comportare, direttamente o indirettamente, esperimenti sugli animali; il divieto non si applica ai prodotti già esistenti che non comportino più esperimenti diretti o indiretti sugli animali.

Il passaggio di sistema è poco percettibile dal punto di vista del consumatore, dato che i vecchi prodotti testati restano sul mercato. Le aziende innovative e responsabili in Svizzera e all'estero avranno però l'accesso precluso al mercato e alle relative innovazioni.

È sempre minore la probabilità che all'estero si possano offrire i migliori rimedi miracolosi con metodi antiquati e di scarsa qualità, rispetto alle aziende creative, responsabili, innovative che utilizzano approcci orientati alle esigenze dei pazienti in Svizzera e all'estero. Ad ogni modo le pie illusioni vengono diffuse dai media in modo efficace, laddove il fallimento successivo non viene riportato quasi da nessuna parte.

La probabilità che numerosi pazienti-turisti di tutto il mondo desiderino farsi curare in Svizzera dopo l'entrata in vigore dell'iniziativa e delle relative innovazioni è notevolmente maggiore a quella che i nostri pazienti cerchino la loro salvezza all'estero fintanto che là si lavora e si progetta con metodi antiquati.

Art. 80 cpv. 3 lett. c. la sicurezza per gli esseri umani, gli animali e l'ambiente deve essere garantita in ogni tempo; a tal fine, sono vietate l'immissione sul mercato, la diffusione e l'immissione nell'ambiente dei nuovi sviluppi o delle nuove importazioni per i quali non esistono procedure ufficialmente riconosciute che non comportino esperimenti sugli animali.

L'iniziativa non deve rappresentare un pretesto per ulteriori considerazioni sulla sicurezza legate ad eventuali tagli. Non è sufficiente abolire metodi inappropriati, bensì è necessario anche mettersi finalmente al lavoro al fine di potere garantire la maggiore sicurezza medica ed ecologica possibile agli esseri umani, animali e all'ambiente.

Già presagiamo il caro prezzo da pagare per l'eccesso sconsiderato di antibiotici, ormoni, pesticidi e polveri sottili.

Oggigiorno riscontriamo la presenza di sostanze nocive nell'aria, negli alimenti, nei generi di conforto, nell'acqua, nei farmaci a dispetto delle assicurazioni della legge e della politica. Un'esplicita «reiterazione» della richiesta di sicurezza è pertanto indispensabile.

Art. 80 cpv. 3 lett d. agli approcci sostitutivi senza esperimenti sugli animali è garantito almeno lo stesso sostegno statale precedentemente accordato agli esperimenti sugli animali.

I soldi derivanti dai centri di detenzione di animali da laboratorio e ricerca legata agli esperimenti sugli animali statali non devono essere insabbiati. I ricercatori e gli istituti devono potere continuare a lavorare alle questioni essenziali, utilizzando però nuovi approcci, metodi e modelli.

Dato che oggi molti soldi finiscono copiosamente in «esperimenti sugli animali e nei centri di detenzione di animali da laboratorio» e non vengono utilizzati per approcci che prevedano esperimenti senza animali, si prevede **un boom delle conoscenze** per e grazie a questo tipo di esperimenti senza animali.

Art. 80 cpv. 4 L'esecuzione delle prescrizioni compete ai Cantoni, per quanto la legge non la riserva alla Confederazione.

(come finora in passato il capoverso 3)

ATTUALE COSTITUZIONE FEDERALE: Art. 118b cpv. 2 lett. c. Un progetto di ricerca può essere effettuato con **persone incapaci di discernimento** soltanto se non si possono ottenere risultati equivalenti con persone capaci di discernimento; **se il progetto di ricerca non lascia sperare in un beneficio diretto per la persona incapace di discernimento**, i rischi e gli incomodi devono essere ridotti al minimo.

Questo articolo tratto dalla costituzione federale attualmente valida rappresenta un **VIA LIBERA** alla ricerca sugli esseri umani **CONTRO la loro volontà e CONTRO i loro interessi.**

Rappresenta una mostruosità accettare altruismo, da coloro che non si possono più (o non ancora) confidare o difendere!

INOLTRE: Nessuno può garantire che i rischi e gli incomodi siano „ridotti al minimo“. Se lo si potesse fare, non si dovrebbe più fare ricerca. – La ricerca sugli esseri umani (invece della prova generale coronata da successo) è sempre anche l'ammissione che la ricerca non ha stabilito ancora dei modelli adeguati a potere rielaborare sufficientemente l'enorme sapere. In altre parole: **L'«apprendimento» (inefficiente) avviene oggi a discapito della salute di animali ed esseri umani.**

Art. 118b cpv. 2 lett. c e 3

2 Riguardo alla ricerca biologica e medica sulle persone, la Confederazione si attiene ai principi seguenti:

c. Abrogata

3 I progetti di ricerca devono soddisfare i requisiti di cui all'articolo 80 capoverso 3 lettera a.

Art. 80 cpv. 3 lett. a. la prima applicazione è consentita soltanto nel più ampio e rilevante interesse dei soggetti coinvolti (animali ed esseri umani); deve inoltre essere promettente ed eseguita in modo controllato e prudente.

Gli esperimenti clinici odierni **NON** soddisfano questi requisiti!

- Si effettuano esperimenti su persone giovani o sane che hanno bisogno di soldi o per la loro carriera (coercizione nei confronti del dottorando tramite una sottile pressione sociale).
- La quota di insuccesso è enorme.
- Nessuno può prevedere in maniera affidabile i rischi.
- I pazienti rimangono vittime del calcolo esatto della dose da somministrare.
- Un paziente non riceve IL farmaco e LA dose ottimali per lui, bensì il disbrigo della pratica avviene sulla base della pianificazione dell'esperimento.
- *Il risultato dello studio è un valore medio di un «campione» poco rappresentativo per il collettivo dei malati –le differenze individuali sono troppo grandi*

Nota finale

Vincitore del premio Nobel George Bernard Shaw:
Scrittore britannico (1856-1950):

«Chi non inorridisce dinanzi all'idea di fare esperimenti sugli animali, non esiterà nemmeno a diffonderne bugie.»

<http://www.aerztefuertierschutz.ch/index.html?id=17>

Anche per questo motivo abbiamo bisogno di un divieto incondizionato degli esperimenti sugli animali! allora

**«Sì al divieto di esperimenti sugli animali ed esseri umani -
Sì ad approcci di ricerca che favoriscano la sicurezza e il progresso»**

IG Iniziativa per il divieto di esperimenti sugli animali CH, www.tierversuchsverbot.ch



Argumentarium gegen die Tier- und Menschenversuchsverbots-Initiative

Version vom 02.12.2021

Inhalt

1. Auf einen Blick: Die drei wichtigsten NEIN-Argumente	2
2. Hintergrundwissen zur Vorlage	3
2.1 Was will die Initiative?	3
2.2 Einhellige Ablehnung durch Bundesrat und Parlament	4
2.3 Die heutige Situation: Forschung an Tieren und Menschen in der Schweiz	4
2.4 Alternativen können die Forschung an Tieren und Menschen nicht ersetzen	6
3. Argumente für ein NEIN	7
3.1 Folgen für die medizinische Versorgung wären fatal	7
3.2 Die Initiative gefährdet unsere Haus- und Nutztiere	7
3.3 Forschungsstandort Schweiz wird massiv geschwächt	8
3.4 Negative Konsequenzen für Wirtschaft und Konsum	8
3.5 Konflikte mit internationalen Vereinbarungen	8
4. Häufig gestellte Fragen	9

Kontakt

Überparteiliches Komitee gegen ein radikales Verbot von Tierversuchen
 c/o economiesuisse, Postfach, 8032 Zürich
www.tierversuchsverbot-nein.ch / E-Mail: info@tierversuchsverbot-nein.ch

1. Auf einen Blick: Die drei wichtigsten NEIN-Argumente

1

NEIN zum Verbot neuer Medikamente und Therapien! Mit der Initiative kann die Schweiz ihrer Bevölkerung nicht länger die beste medizinische Versorgung zur Verfügung stellen, die Qualität des Gesundheitswesens würde enorm leiden. Die meisten Medikamente, die heute verfügbar sind, wurden mithilfe von Forschung an Tieren und Menschen entwickelt. Mit der Initiative würden viele neue Therapien, beispielsweise gegen Krebsleiden, verboten. Aber auch die Zulassung neuer Impfungen wie jene gegen den Corona-Virus wäre nicht mehr möglich und die Schweiz damit allfälligen neuen Pandemien ausgeliefert.

2

NEIN zu unnötigem Leid für unsere Tiere! Die Initiative verbietet den Einsatz neuer medizinischer Mittel für Haus- und Nutztiere, wenn diese zuvor an anderen Tieren getestet worden sind. Sie nimmt damit in Kauf, dass Tiere in der Schweiz nicht vor neuen Krankheiten geschützt werden können. Sie nimmt ebenfalls in Kauf, dass Tierversuche künftig vermehrt in Ländern stattfinden, wo der Tierschutz einen weniger hohen Stellenwert hat und die Kontrollen weniger streng sind.

3

NEIN zur Schwächung der Schweizer Forschung! Der Forschungsstandort Schweiz isoliert sich international komplett, wenn neue Wirkstoffe hier nicht mehr getestet werden können, bevor sie zum Einsatz kommen. Die entsprechenden Forschungszweige müssen dann zwangsläufig ins Ausland verlegt werden. Für unser Land, dessen wirtschaftlicher Erfolg stark von Innovationen abhängt, ist es fatal, wenn die hiesige Forschung nicht mehr konkurrenzfähig ist und international abgehängt wird.

2. Hintergrundwissen zur Vorlage

2.1 Was will die Initiative?

Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt»

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Art. 80 Abs. 2 Bst. b, 3 und 4

2 Er [der Bund] regelt insbesondere:

b. Aufgehoben

3 Tierversuche und Menschenversuche sind verboten. Tierversuche gelten als Tierquälerei bis hin zum Verbrechen. Dies und alles Nachfolgende gelten sinngemäss für Tier- und Menschenversuche:

a. Erstanwendung ist nur zulässig, wenn sie im umfassenden und überwiegenden Interesse der Betroffenen (Tiere wie Menschen) liegt; die Erstanwendung muss zudem erfolgversprechend sein und kontrolliert und vorsichtig vollzogen werden.

b. Nach Inkrafttreten des Tierversuchsverbotes sind Handel, Einfuhr und Ausfuhr von Produkten aller Branchen und Arten verboten, wenn für sie weiterhin Tierversuche direkt oder indirekt durchgeführt werden; bisherige Produkte bleiben vom Verbot ausgenommen, wenn für sie keinerlei Tierversuche mehr direkt oder indirekt durchgeführt werden.

c. Die Sicherheit für Mensch, Tier und Umwelt muss jederzeit gewährleistet sein; falls dazu bei Neuentwicklungen respektive Neueinfuhren keine amtlich anerkannten tierversuchsfreien Verfahren existieren, gilt ein Zulassungsverbot für das Inverkehrbringen respektive ein Verbot der Ausbringung und Freisetzung in der Umwelt.

d. Es muss gewährleistet sein, dass tierversuchsfreie Ersatzansätze mindestens dieselbe staatliche Unterstützung erhalten wie vormals die Tierversuche.

4 Für den Vollzug der Vorschriften sind die Kantone zuständig, soweit das Gesetz ihn nicht dem Bund vorbehält.

Art. 118b Abs. 2 Bst. c und 3

2 Für die Forschung in Biologie und Medizin mit Personen beachtet er [der Bund] folgende Grundsätze:

c. Aufgehoben

3 Forschungsvorhaben müssen den Anforderungen von Artikel 80 Absatz 3 Buchstabe a genügen.

Art. 197 Ziff. 12

12. Übergangsbestimmung zu Art. 80 Abs. 2 Bst. b, 3 und 4 sowie Art. 118b Abs. 2 Bst. c und 3 (Tierversuchsverbot und Menschenversuchsverbot)

Bis zum Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen erlässt der Bundesrat innerhalb von zwei Jahren nach Annahme von Artikel 80 Absätze 2 Buchstabe b, 3 und 4 sowie Artikel 118b Absätze 2 Buchstabe c und 3 durch Volk und Stände die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Im Kern stellt die Initiative vier Forderungen auf:

1. In der Schweiz darf **keine medizinische und wissenschaftliche Forschung an Menschen und Tieren** mehr durchgeführt werden. Sie sollen als Tierquälerei bzw. als Verbrechen eingestuft werden.
2. **Verboten werden zudem Handel, Einfuhr und Ausfuhr** von Produkten, die mittels solcher Versuche im In- und Ausland entwickelt wurden – auch dann, wenn es **keine Alternative** gibt.
3. Bereits zugelassene Produkte sind nur vom Verbot ausgenommen, wenn dafür keine solchen Versuche mehr durchgeführt werden.
4. Ersatzforschung ohne Tierversuche soll vom Staat im gleichen Mass unterstützt werden wie bis anhin die Forschung mit Tierversuchen.

2.2 Einhellige Ablehnung durch Bundesrat und Parlament

Die Initiative wurde im März 2019 von der IG Tierversuchsverbots-Initiative mit 123'640 gültigen Unterschriften eingereicht. Bereits im Dezember 2019 veröffentlichte der Bundesrat seine Botschaft und empfahl die Initiative klar zur Ablehnung. Ihre Umsetzung stuft er als äusserst problematisch ein, denn der neue Verfassungstext würde wichtige Forschung verhindern, die Schweiz medizinisch abschotten, ein umfangreiches Kontrollsystem nötig machen und teilweise auch gegen internationale Abkommen verstossen. Im National- und Ständerat waren die Meinungen klar: Sämtliche Fraktionen sprachen sich gegen die extreme Initiative aus, beide Parlamentskammern empfehlen sie ohne Gegenstimme zur Ablehnung am 13. Februar 2022.

2.3 Die heutige Situation: Forschung an Tieren und Menschen in der Schweiz

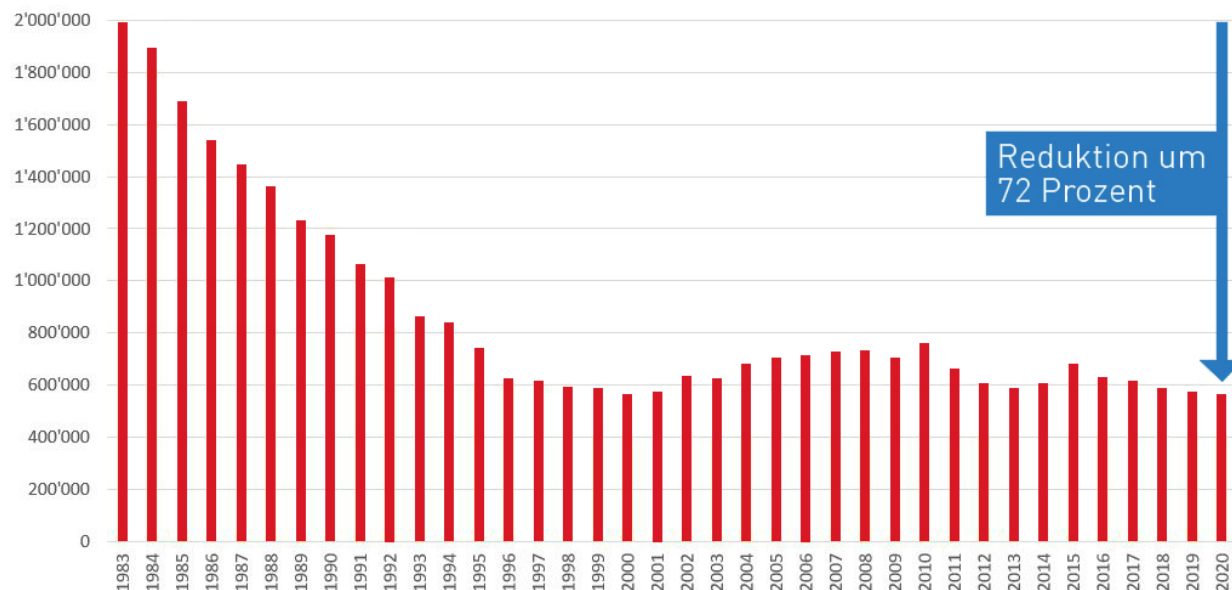
Dass Tiere für Versuche eingesetzt werden, bei denen sie in manchen Fällen grossen Belastungen ausgesetzt sind, ist eine Tatsache und soll auch nicht beschönigt werden. Tierversuch ist allerdings nicht gleich Tierversuch: Das Schweizer Tierschutzgesetz versteht darunter alle Massnahmen, bei denen lebende Tiere unter anderem für die Prüfung wissenschaftlicher Annahmen oder zur Feststellung der Wirkung von Stoffen verwendet werden. In den allermeisten Fällen werden Tierversuche in der medizinischen Forschung für die Entwicklung neuer Medikamente und Heilverfahren eingesetzt. Sie kommen aber auch zum Einsatz, um die Sicherheit von Lebensmitteln zu testen. Verhaltensstudien an Zoo- oder Wildtieren, bei denen diese nur beobachtet werden, gelten in der Schweiz ebenfalls als Tierversuche. Je nach Belastung für die Tiere unterscheidet man nach Schweregrad.

Schweregrad	Bedeutung	Anzahl Versuchstiere 2020	Anteil 2020
0	Ohne Schmerz, Angst oder andere Schäden für das Tier (z.B. Test für verbesserte Hühnerhaltung)	235'280	42,3 %
1	Leichter Schmerz oder andere kurzfristige Beeinträchtigung (z.B. Blutdatenbank für Hunde)	155'564	28 %
2	Kurzfristig mittelgradige oder langfristig leichte Belastung (z.B. Test eines neuen Krebsmedikaments an Mäusen)	145'551	26,2 %
3	Schwere Belastung (z.B. Organtransplantation zum Erforschen von Abstossreaktionen)	19'712	3,5 %

Quelle: Tierversuchsstistik BLV

Knapp 60 Prozent aller Tierversuche finden an Hochschulen oder in Spitälern statt, während die Industrie rund 24 Prozent ausmacht. Knapp vier Prozent sind dem Bund und den Kantonen anzurechnen, während die restlichen rund zwölf Prozent auf unterschiedliche Institutionen entfallen. Die Zahl der durchgeführten Tierversuche ist seit 1983 stark rückläufig und lag 2020 mit 556'107 Versuchen auf dem tiefsten Wert der letzten 40 Jahre.

Zahl der Tierversuche in der Schweiz



Quelle: Tierversuchsstatistik, BLV

Die Schweiz verfügt über eines der striktesten Tierschutzgesetze der Welt.¹ Damit ein Versuch zugelassen wird, muss der erwartete Nutzen für die Gesellschaft grösser sein als das Leiden und die Verletzung der Tierwürde. Ist ein Versuch durch Alternativen ersetzbar, darf er bereits heute nicht bewilligt werden. Aber nicht nur jedes einzelne Experiment, auch das Halten von Versuchstieren ist bewilligungspflichtig. Vor jedem belastenden Versuch wird die Meinung der kantonalen Tierversuchskommission eingeholt, in der auch Tierschutzorganisationen Einsitz haben. Für die Bewilligung ist anschliessend das kantonale Veterinäramt zuständig. Das Tierschutzgesetz enthält aber auch Abbruchkriterien für laufende Versuche, schreibt Haltungsbedingungen und eine Betreuung durch Fachpersonal vor. Es finden unangekündigte Kontrollen statt.

«Tierversuche werden erst als letzte Möglichkeit eingesetzt, wenn keine alternative Forschungsmethode angewendet werden kann.»

Prof. Yves Flückiger, Rektor Universität Genf
in «Le Temps», 29.10.2019

Die Initiative verbietet allerdings nicht nur Tierversuche, sondern auch sogenannte «Menschenversuche». Dieser Begriff ist nicht definiert, aber bei einer strengen Auslegung des Initiativtextes wäre fortan jegliche Forschung am Menschen verboten. Klinische Studien erfolgen stets auf freiwilliger Basis mit Patientinnen/Patienten oder Probanden, die sich dafür zur Verfügung stellen. Sie gelten als Voraussetzung für die Zulassung neuer Arzneimittel und helfen, bestehende Anwendungen zu verbessern, wovon Versuchsteilnehmende oft auch direkt profitieren. Forschung am Menschen ist aber nicht nur in der Medizin und Biologie wichtig, sondern beispielsweise auch in der Psychologie, Soziologie und Sportwissenschaft. Heute legt das Humanforschungsgesetz die Rahmenbedingungen fest, unter denen sich erwachsene, urteilsfähige Personen für Forschungsvorhaben zur Verfügung stellen können – dies wäre künftig nicht mehr erlaubt. Dabei gehört die Humanforschung bereits heute zu den weltweit am stärksten regulierten und kontrollierten Forschungsfeldern.

¹ www.snf.ch/de/279vMLLnUaSctG03/thema/tierversuche

2.4 Alternativen können die Forschung an Tieren und Menschen nicht ersetzen

Forschung an Tier und Mensch ist ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung neuer Therapien. Sowohl national wie auch international ist das Testen neuer Wirkstoffe an lebenden Organismen teilweise vorgeschrieben, bevor es zu einer Zulassung kommt. Auch dank dem medizinischen Fortschritt hat sich die Lebenserwartung in der Schweiz in den letzten 100 Jahren nahezu verdoppelt. Viele lebensbedrohlichen Erkrankungen konnten ausgerottet oder dank Impfungen unter Kontrolle gebracht werden. Auch die Krebsforschung hat in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielt, die ohne Tierversuche und klinische Studien nicht möglich gewesen wären.

Gleichzeitig wurde die Entwicklung von Alternativen vorangetrieben. Solche Alternativmethoden ergänzen Tierversuche und helfen, ihre Zahl zu verringern. Doch obwohl sie ein grosses Potenzial aufweisen, kann man Tierversuche damit nicht ganz ersetzen. Das gilt insbesondere dann, wenn der lebende Organismus in seiner ganzen Komplexität betrachtet werden muss. Auch im Falle der aktuellen Corona-Pandemie wäre es unverantwortlich gewesen, Impfstoffe für die breite Bevölkerung freizugeben, ohne zuvor Versuche an Tieren durchzuführen und sie später in klinischen Studien an Menschen zu testen. Es gibt bis anhin keine andere Methode, um unerwünschte systemische Wirkungen oder Nebenwirkungen zuverlässig auszuschliessen.

Die 3R-Prinzipien

Die Forschung ist bestrebt, Tierversuche zu minimieren und die hohen Standards laufend weiterzuentwickeln. Sie orientiert sich dabei an den 3R-Prinzipien, die bereits 1959 von den britischen Forschern William Russel und Rex Burch festgelegt worden sind: Replace (Ersetzen), Reduce (Verringern), Refine (Verbessern). Diese Prinzipien, die Eingang in die Schweizer Gesetzgebung und internationale Standards gefunden haben, müssen zwingend bei jedem Projekt berücksichtigt werden. Mit der Einrichtung des nationalen 3R-Kompetenzzentrums 3RCC sind Voraussetzungen geschaffen, die Zahl der Tierversuche und vor allem auch die Belastung der Versuchstiere kontinuierlich zu reduzieren. Erst kürzlich hat der Bundesrat zudem das mit 20 Millionen Franken dotierte Forschungsprogramm «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft» lanciert, um die Zahl der Tierversuche weiter zu senken.

Bisherige Abstimmungen zu Tierversuchen		
1985	Volksinitiative «für die Abschaffung der Vivisektion»: Forderung nach klarem Verbot	70,5 Prozent NEIN
1992	Initiative «weg vom Tierversuch!»: schrittweise Abkehr von Tierversuchen unter Berücksichtigung verschiedener Ausnahmebestimmungen	56,4 Prozent NEIN
1993	Initiative «zur Abschaffung der Tierversuche»: Forderung nach klarem Verbot	72,2 Prozent NEIN
2019 (Genf)	Kantonale Initiative «für eine bessere Kontrolle von Tierversuchen»: Vetorecht für Einzelmitglieder der kantonalen Tierversuchskommission	64,4 Prozent NEIN

3. Argumente für ein NEIN

3.1 Folgen für die medizinische Versorgung wären fatal

Am deutlichsten spürbar würde eine Umsetzung der Initiative in der medizinischen Versorgung. Die Schweiz würde sich den Zugang zu vielen neuen Medikamenten und Impfstoffen verbieten. Dies betrifft beispielsweise neue Antibiotika oder Medikamente zur Behandlung von Covid-Langzeitfolgen. Die Auswirkungen eines solchen Totalverbots sind fatal: Wäre die Initiative bei Ausbruch der Corona-Pandemie bereits in Kraft gewesen, hätte die Schweiz keinen einzigen Impfstoff einsetzen dürfen. Dies gilt auch für weitere Impfstoffe in zukünftigen Pandemien. Aufgrund des Einfuhrverbots wäre die Schweizer Bevölkerung aber auch von medizinischen Fortschritten, beispielsweise in der Krebsforschung, ausgeschlossen. Selbst im absoluten Notfall lässt der Initiativtext keine Ausnahme zu:

«Die Sicherheit für Mensch, Tier und Umwelt muss jederzeit gewährleistet sein; falls dazu bei Neuentwicklungen respektive Neueinfuhren keine amtlich anerkannten tierversuchsfreien Verfahren existieren, gilt ein Zulassungsverbot für das Inverkehrbringen respektive ein Verbot der Ausbringung und Freisetzung in der Umwelt.»

«Eine Annahme der Initiative hätte schwerwiegende Konsequenzen für das Gesundheitswesen, insbesondere für die Arzneimittel- und Impfstoffversorgung.»

Der Bundesrat, Botschaft vom 13.12.2019

Konkret: Selbst wenn eine Krankheit nur mit einer medizinischen Neuentwicklung behandelt werden kann, für die Tierversuche nötig waren, ist deren Zulassung strikt verboten. Die Initianten opfern in Extremsituationen also lieber Menschenleben, als von ihrem starren Verbot abzuweichen. Für die breite Bevölkerung ist eine derartige Einschränkung der medizinischen Leistungen hochgefährlich. Es muss befürchtet werden, dass in der Schweiz rasch ein Schwarzmarkt für Heilmittel entstehen würde, mit den entsprechenden Gefahren, weil Medikamente ungeprüft in Umlauf gelangen. Wer es sich leisten kann, wird sich hingegen ganz legal im Ausland behandeln lassen. Eine solche Zwei-Klassen-Medizin schafft enorme Ungerechtigkeiten. Betroffen wäre aber auch die medizinische Ausbildung in der Schweiz: So müssen viele schwierige Eingriffe wie zum Beispiel Herztransplantationen an Tieren eingeübt werden können, was die Initiative verbietet. Die Chirurgie-Ausbildung würde darunter stark leiden.

Medizinischer Fortschritt dank Tierversuchen

Für viele Krankheiten, die früher viele Opfer forderten, gibt es heute erfolgreiche Therapien oder vorbeugende Impfungen. Entwickelt werden konnten sie dank Forschung mit Tieren und Menschen. Von der einfachen Halswehtablette über Antibiotika und Insulin bis zu Impfstoffen gegen Kinderlähmung – ohne diese Versuche wären sie heute nicht verfügbar. Gleiches gilt für die Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebstherapien, AIDS-Medikamente oder chirurgische Eingriffe wie Organtransplantationen.

3.2 Die Initiative gefährdet unsere Haus- und Nutztiere

Die Initiative macht keinen Unterschied zwischen der allgemeinen Gesundheitsversorgung und der Tiermedizin. Das heisst: Auch neue Therapien für die Behandlung von Haus- und Nutztieren dürfen vor der Anwendung nicht mehr getestet oder eingeführt werden. Der Familienhund oder die Kuh auf der Alpweide würden keine sichere medizinische Versorgung mehr erhalten. Aus Sicht der Veterinärmedizin ist dieses Verbot enorm einschränkend.

Gleichzeitig verschlechtert die Initiative auch die Situation für viele Versuchstiere, wenn die entsprechende Forschung einfach ins Ausland verlagert wird. In den meisten anderen Ländern sind die gesetzlichen Regelungen für Tierversuche und die jeweiligen Kontrollen nämlich weniger streng. Im internationalen Vergleich verfügt die Schweiz über eines der strengsten Tierschutzgesetze.

3.3 Forschungsstandort Schweiz wird massiv geschwächt

Die Schweiz zählt heute zu den weltweit führenden Standorten für Forschung und Innovation. Das ist ein wichtiger Grund für den Wohlstand des Landes, das weder wertvolle Bodenschätze noch einen grossen Binnenmarkt vorweisen kann. Mit einem radikalen, weltweit einzigartigen Totalverbot aller Forschung an Tieren und Menschen werden ganze Forschungszweige lahmgelegt. Die entsprechenden Institutionen und Unternehmen wären gezwungen, ihre Tätigkeit ins Ausland zu verlegen. Die Folge: Der Schweizer Forschungsplatz büsst massiv an Attraktivität ein und hiesige Hochschulen sind im internationalen Bereich nicht mehr konkurrenzfähig. Die Initiative unterbindet zudem, dass Unternehmen ein Produkt im Ausland testen, aber in der Schweiz produzieren.

«Unser Land würde Forschungs-Know-how verlieren, nicht mehr zu Innovationen von neuen Medikamenten beitragen können und müsste mit der Abwanderung vieler hochqualifizierter Forschender rechnen.»

Prof. Detlef Günther, Vizepräsident der ETH Zürich im «Zukunftsblog», 18.03.2019

3.4 Negative Konsequenzen für Wirtschaft und Konsum

Die wirtschaftlichen Folgen der Initiative beschränken sich nicht nur auf das Gesundheitswesen, die Hochschulen und die Forschung der Life-Science-Industrie – sie treffen die gesamte Wirtschaft. Welches Unternehmen würde sich in Zukunft noch in der Schweiz ansiedeln oder zusätzlich in diesen Standort investieren, wenn es weiss, dass seinen Mitarbeitenden hier ein wesentlicher Teil der medizinischen Versorgung vorenthalten wird? Mit unmittelbaren negativen Auswirkungen zu kämpfen hätten insbesondere die Lebensmittelbranche, die chemische Industrie und die Landwirtschaft. Für Letztere hiesse eine Annahme der Initiative zum Beispiel, dass keine neuen Methoden der Schädlingsbekämpfung mehr getestet werden dürften, auch wenn sie mit biologischen Mitteln arbeiten. Aber auch Gegenstände des Alltagslebens wären betroffen, selbst wenn nur ein kleiner Bestandteil, beispielsweise ein Nahrungsmittelzusatz, unter Anwendung von Tierversuchen entwickelt wurde. Entsprechende Verbote treffen alle Konsumierenden.

Gemäss Initiative muss gewährleistet sein, dass zwei Jahre nach ihrer Annahme alle importierten Produkte den strengen neuen Vorschriften entsprechen. Ein solches Verbot lässt sich nur mit umfangreichen Kontrollen durchsetzen. Die Behörden müssten also konstant überprüfen, unter welchen Bedingungen Produkte im Ausland hergestellt werden. Dafür wäre ein teurer Kontrollapparat notwendig, der Lieferungen verzögert und die Bürokratie aufbläht. Beides wird sich in höheren Preisen widerspiegeln.

3.5 Konflikte mit internationalen Vereinbarungen

Mit ihrem umfassenden Importverbot für Produkte, für deren Entwicklung Versuche an Tieren oder Menschen vorgenommen wurden, verletzt die Initiative internationale Abkommen. Der wichtigste Verstoss betrifft die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO): Sie verbieten die Diskriminierung eines Produkts allein wegen Produktionsmethoden, die sich gar nicht auf die physischen Eigenschaften dieses Produkts auswirken. Der Bundesrat hat in seiner Botschaft zur Initiative aufgezeigt, dass diese Forderung der Initianten auch gegen die bilateralen Abkommen mit der EU und gegen verschiedene Freihandelsabkommen verstösst. Bei einer Annahme muss die Schweiz damit rechnen, dass andere Länder auf Vertragsverstösse reagieren, indem sie ihrerseits Schweizer Produkte mit Zulassungsverboten belegen. Der Schaden für die einheimische Exportindustrie wäre immens.

4. Häufig gestellte Fragen

<p>Könnte die Forschung an Tieren und Menschen nicht längst durch andere Methoden ersetzt werden?</p>	<p>Leider nicht. Der Einsatz von Tests an Zell- und Gewebekulturen oder von Computersimulationen ist heute bereits Alltag in der biomedizinischen Forschung. Wenn ein biologisches System bereits gut erforscht ist, können solche Methoden Tierversuche reduzieren oder ersetzen. Auf absehbare Zeit wird es aber nicht möglich sein, ohne Erkenntnis- und Sicherheitsverlust komplett auf Tierversuche oder die Forschung an Menschen zu verzichten.</p>
<p>Lassen sich die Ergebnisse von Tierversuchen überhaupt auf den Menschen übertragen?</p>	<p>Tiere und Menschen sind evolutionär miteinander verwandt, viele biologische Strukturen und Prozesse sind deshalb vergleichbar. Dennoch unterscheiden sich die Arten in vielen wichtigen Punkten, weshalb für jede Forschung die Wahl des geeigneten Tiermodells entscheidend ist. Wenn menschliche Krankheiten natürlicherweise bei Tieren auftreten, eignen sich diese besonders für Versuche: So gibt es Mäuse, die besonders anfällig für Diabetes sind. Forschende haben aber auch Möglichkeiten, Versuchstiere besser an die menschliche Biologie anzupassen, z.B. mittels gezielter Züchtung.</p>
<p>Wer schaut der Wissenschaft auf die Finger, damit die Tiere nicht unnötig leiden müssen?</p>	<p>Jeder belastende Versuch an Tieren muss zunächst von der kantonalen Tierversuchskommission beurteilt werden. In dieser haben auch Tierschutzorganisationen Einsitz. Damit ein Versuch bewilligt werden kann, muss sein Nutzen ausgewiesen werden. Und selbst dann wird er nur erlaubt, wenn keine alternative Forschungsmethode zur Verfügung steht. Die abschliessende Bewilligung erteilt das kantonale Veterinäramt. Dieses kontrolliert auch unangekündigt die Haltung der Versuchstiere sowie die Einhaltung aller tierschutzrechtlichen Vorgaben.</p>
<p>Hat die Forschung nach einem Ja zur Initiative nicht ausreichend Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen?</p>	<p>Nein. Die Initiative sieht in den Übergangsbestimmungen vor, dass der Bundesrat innerhalb von zwei Jahren die Ausführungsbestimmungen erlassen muss. Die Forschung hat nur eine Möglichkeit, auf diese Situation zu reagieren: Sie muss alle entsprechenden Tätigkeiten umgehend ins Ausland verlagern. Für die Hochschulen, beispielsweise für die Ausbildung von Chirurgen, Veterinärmedizinerinnen und Biochemikern, ist das allerdings nicht so ohne Weiteres möglich.</p>
<p>Sind Tierversuche ethisch überhaupt vertretbar?</p>	<p>Diese Frage muss für jeden Fall separat beurteilt werden. Manche Versuche dienen nur dazu, das Verhalten bestimmter Wildtierpopulationen besser zu verstehen und fügen keinem Lebewesen ein Leid zu. Andere sind mit körperlichen Eingriffen verbunden, liefern aber wichtige Erkenntnisse zu einem Wirkstoff, der später vielen Menschen oder Tieren das Leben retten oder deren Gesundheit verbessern kann. Die kantonalen Tierversuchskommissionen nehmen auch eine Bewertung nach ethischen Gesichtspunkten vor und geben zu jedem Antrag eine Einschätzung ab. Sie müssen sich auch die Frage stellen, ob es ethischer wäre, Menschen sterben zu lassen, weil ein ungetestetes Medikament keine Zulassung erhält.</p>
<p>Werden Tierversuche nicht auch für die Herstellung von Kosmetika eingesetzt?</p>	<p>In der Schweiz werden solche Versuche seit 2016 nicht mehr bewilligt, in der EU bereits seit 2013. In den letzten Jahren haben weltweit immer mehr Länder entsprechende Verbote verabschiedet.</p>
<p>Die Initiative verlangt mehr Geld für die tierversuchsfreie Forschung. Warum wird diese nicht schon heute stärker gefördert?</p>	<p>Das wird bereits getan. Der Bundesrat hat im Februar 2021 unter dem Titel «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft» ein nationales Forschungsprogramm lanciert, das insbesondere darauf abzielt, die Zahl der Tierversuche noch weiter zu reduzieren. Das auf fünf Jahre ausgelegte Programm wird mit 20 Millionen Franken finanziert.²</p>

² Medienmitteilung des Bundesrats vom 3. Februar 2021:

www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-82212.html

ARGUMENTAIRE

Initiative pour l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine



13 février 2022

NON à l'interdiction de
l'expérimentation
animale

Table des matières

1. Les enjeux en bref	2
1.1 Texte de l'initiative.....	3
1.2 Les principales conséquences.....	3
2. Les 4 principales raisons de voter non	4
3. Net rejet de toutes parts	5
3.1 Conseil fédéral et Parlement.....	5
3.2 Milieux scientifiques et économiques.....	5
4. De lourdes conséquences	6
4.1 Santé publique.....	7
4.2 Bien-être des animaux.....	7
4.3 Recherche et innovation.....	8
4.4 Entreprises, agriculture et consommateurs.....	8
4.5 Engagements internationaux de la Suisse.....	8
5. L'expérimentation animale et humaine	9
5.1 L'expérimentation animale en Suisse.....	10
5.1.1 Quelques chiffres (2019 et 2020).....	11
5.1.2 Des expériences très encadrées.....	12
5.2 L'expérimentation humaine.....	14
5.2.1 L'expérimentation humaine en Suisse.....	14
5.2.2 Conséquences de l'initiative sur l'expérimentation humaine.....	14
6. Les alternatives à l'expérimentation animale et humaine	15
6.1 Le principe des 3R.....	15
6.2 Le centre de compétences 3R.....	16

1. Les enjeux en bref

1.1 L'initiative

En substance, l'initiative ancrerait quatre exigences dans la Constitution fédérale :

1. Les expériences médicales et scientifiques réalisées sur l'homme et les animaux sont interdites en Suisse. Elles sont assimilées à des actes de cruauté envers les animaux, voire à des crimes.
2. Le commerce, l'importation et l'exportation de tous les produits mis au point au moyen de ces expériences en Suisse et à l'étranger sont également interdits, même s'il n'y a pas d'alternatives.
3. Les produits déjà approuvés sont autorisés seulement s'ils ne font plus l'objet d'essais et d'expériences sur les animaux.
4. La recherche alternative doit être soutenue par l'État avec au moins les mêmes moyens que ceux attribués actuellement à la recherche avec expérimentation animale.

Initiative populaire fédérale « Oui à l'interdiction de l'expérimentation animale et humaine – Oui aux approches de recherche qui favorisent la sécurité et le progrès »

La Constitution fédérale est modifiée comme suit :

Art. 80 al. 2 let. b, 3 et 4

- 2 Elle [la Confédération] réglemente en particulier :
 - b. Abrogé
 - 3 L'expérimentation animale et l'expérimentation humaine sont interdites. Les expériences sur les animaux sont considérées comme de la cruauté envers les animaux, pouvant aller jusqu'au crime. Ce qui précède et tout ce qui suit s'applique mutatis mutandis à l'expérimentation animale et humaine :
 - a. La première utilisation n'est autorisée que si elle est dans l'intérêt général et prépondérant des personnes concernées (animaux comme humains) ; la première utilisation doit également être prometteuse et doit être effectuée de manière contrôlée et prudente.
 - b. Après l'entrée en vigueur de l'interdiction des expériences sur les animaux, le commerce, l'importation et l'exportation de produits de tous les secteurs et de tous les types sont interdits si des expériences sur les animaux continuent d'être effectuées directement ou indirectement pour eux ; les produits existants restent exemptés de l'interdiction si aucune expérience sur les animaux n'est plus effectuée directement ou indirectement pour eux.
 - c. La sécurité des êtres humains, des animaux et de l'environnement doit être garantie à tout moment ; s'il n'existe pas de procédures d'essai non animales officiellement reconnues pour les nouveaux développements ou les nouvelles importations, une interdiction de mise sur le marché ou une interdiction d'épandage et de rejet dans l'environnement s'applique.
 - d. Il faut veiller à ce que les méthodes de remplacement des animaux ne reçoivent au moins le même niveau de soutien gouvernemental que celui qui était auparavant accordé aux expériences sur les animaux.
- 4 Les cantons sont chargés de l'exécution des dispositions, à moins que la loi ne la réserve à la Confédération.

Art. 118b para. 2 let. c et 3

- 2 Pour la recherche en biologie et en médecine avec des personnes, elle [la Confédération] observe les principes suivants :
 - c. Abrogé
 - 3 Les projets de recherche doivent répondre aux exigences de l'article 80, alinéa 3, lettre a.

Art. 197 point 12

12. Disposition transitoire concernant l'art. 80, al. 2, let. b, 3 et 4, et l'art. 118b, al. 2, let. c et 3 (interdiction de l'expérimentation animale et interdiction de l'expérimentation sur l'homme).

Jusqu'à l'entrée en vigueur des dispositions légales, le Conseil fédéral édicte les dispositions d'exécution nécessaires dans les deux ans qui suivent l'adoption de l'article 80, alinéas 2, lettres b, 3 et 4, et de l'article 118b, alinéas 2, lettres c et 3, par le peuple et les cantons.

1.2 Les principales conséquences

L'initiative part d'une bonne intention, mais propose une solution extrême et radicale : non seulement interdire toute expérimentation sur des animaux ou des humains, mais aussi le commerce, l'importation et l'exportation de tout produit ayant directement ou indirectement fait l'objet de telles expérimentations. Cela n'est ni dans l'intérêt de la société ni, paradoxalement, des animaux. La Suisse serait, en outre, le seul pays au monde à le faire.

➔ Baisse significative de la qualité des soins en Suisse, tant pour les humains que pour les animaux de compagnie et d'élevage

La restriction drastique de la recherche, notamment les essais cliniques et psychologiques, priverait la population de traitements contre des maladies, de nouvelles formes de cancer ou des maladies neurodégénératives telles que Parkinson et Alzheimer. Les animaux de compagnie et d'élevage ne bénéficieraient, eux aussi, plus des médicaments et thérapies.

➔ Perte d'attractivité de la Suisse en tant que haut lieu de la recherche, de la formation médicale et de l'innovation

L'excellence de la formation et de la recherche est un des facteurs-clé de la prospérité et des emplois dans notre pays. Pauvre en matières premières, l'innovation est la plus précieuse des matières premières pour la Suisse.

Résumé des principales conséquences de l'initiative

La population

- Baisse significative de la qualité de soins, en raison de l'interdiction de (nouveaux) médicaments et thérapies.
- Diminution significative de l'accès aux produits de grande consommation (ex. alimentation).
- Confrontée à une probable hausse des prix en raison de la multiplication des contrôles lors des importations.

Les animaux de compagnie et d'élevage

- Baisse significative de la qualité de soins, en raison de l'interdiction de (nouveaux) médicaments et thérapies
- Déplacement des expérimentations à l'étranger, où le respect du bien-être animal est bien moins garanti.

Les hautes écoles, universités et hôpitaux universitaires et leurs chercheurs (60% des expérimentations y sont réalisées)

- Privés de la possibilité de développer de nouveaux traitements.
- Perte de compétitivité de la recherche scientifique en Suisse.
- Perte de savoir-faire en matière de recherche fondamentale et donc, de formation.

Les entreprises de l'industrie alimentaire, de la chimie et la pharma (24% des expérimentations y sont réalisées)

- Pharma : privée de la possibilité de développer de nouveaux traitements et médicaments en Suisse.
- Industrie alimentaire : privée de la possibilité d'importer des composants.

Les exploitants agricoles

- Privés de traitements pour les animaux d'élevage
- Privés de traitements destinés aux cultures (ex. produits pour lutter contre les parasites).

2. Les 4 principales raisons de voter NON

Le droit actuel en Suisse est déjà l'un des plus sévères au monde !

La recherche sur l'homme et l'animal n'est autorisée, aujourd'hui déjà, que s'il n'existe aucune alternative. Le nombre d'expérimentations animales a d'ailleurs baissé de 72% ces trente dernières années. De nouvelles dispositions strictes ont également été introduites ces dernières années concernant l'expérimentation en tant que telle, et les conditions de vie des animaux dans les laboratoires et les responsables des différentes animaleries.

↘ -72%



NON à une détérioration significative de la qualité des soins ! L'initiative priverait la population des meilleurs soins médicaux et de futures thérapies - par exemple contre de nouvelles formes de cancer, ou Alzheimer et Parkinson - mais aussi de nouveaux vaccins, par exemple contre le Covid. La Suisse serait ainsi démunie pour lutter contre les pandémies.



NON à l'interdiction de médicaments pour les animaux ! L'initiative interdit l'utilisation de médicaments et thérapies pour les animaux de compagnie et les animaux d'élevage qui ont été testés au préalable sur d'autres animaux. Leur bien-être ne serait paradoxalement aussi plus garanti pour une autre raison : les expériences seraient simplement déplacées dans des pays où les lois et les contrôles sont bien moins stricts qu'en Suisse.



NON à l'affaiblissement de la recherche, de la formation et de l'innovation !

La Suisse serait le seul pays au monde à se priver de toute expérimentation sur l'animal et l'être humain. Cela serait extrêmement préjudiciable pour les hautes écoles et les hôpitaux universitaires qui réalisent 60% des expérimentations dans notre pays. Les entreprises de l'industrie alimentaire, la chimie, la pharma et l'agriculture seraient elles aussi fortement pénalisées. Nous assisterions à une perte de savoir-faire et de capacité d'innovation basée sur une recherche fondamentale de qualité.

3. Net rejet de toutes parts

L'initiative est rejetée par le Conseil fédéral, **tous les partis au Parlement sans exception**, les Chambres fédérales ainsi que les milieux scientifiques et économiques.

3.1 Position du Conseil fédéral et du Parlement

Le Conseil fédéral partage l'objectif des initiants, à savoir d'éviter autant que possible la souffrance animale et de protéger l'être humain dans la recherche. Il estime cependant que l'initiative va trop loin. L'interdiction de développer et d'importer des médicaments et produits désavantagerait la qualité des soins, la recherche et l'innovation. La législation étant déjà très stricte, le Conseil fédéral et le Parlement recommandent de refuser l'initiative sans lui opposer de contre-projet direct ou indirect.

Le droit actuel est suffisamment sévère

La restriction drastique de la recherche, notamment les essais cliniques et psychologiques, priverait la population de traitements contre des maladies, de nouvelles formes de cancer ou des maladies neurodégénératives telles que Parkinson et Alzheimer. Les animaux de compagnie et d'élevage ne bénéficieraient, eux aussi, plus des médicaments et thérapies.

Des dispositions plus strictes sur l'expérimentation animale ont été introduites en 2008¹. Puis, en 2010², le peuple a également renforcé la protection de l'être humain dans la recherche, en acceptant un nouvel article constitutionnel à ce sujet. Enfin, la nouvelle loi relative à la recherche sur l'être humain est entrée en vigueur en 2014³.

Tous les partis au Parlement estiment que l'initiative va trop loin et la rejettent. Au Conseil national et au Conseil des Etats, tous les groupes parlementaires se sont prononcés contre l'initiative, sans aucune voix discordante. La gauche avait proposé un contre-projet indirect avec les Vert'libéraux (PVL). Les Verts avaient proposé un contre-projet direct. Les deux ont été clairement refusés aux Chambres fédérales.

3.2 Position des milieux scientifiques et économiques

Les hautes écoles, les universités, les hôpitaux universitaires, les chercheurs, les vétérinaires et une large partie des milieux scientifiques rejettent l'initiative.

La Swiss Clinical Trial Organisation (SCTO), le Groupe Suisse de Recherche Clinique sur la Cancer (SAKK), le Groupe d'Oncologie Pédiatrique Suisse et le Réseau Suisse des Centres de Recherche en Pédiatrie (SwissPedNet) rejettent l'initiative, car l'interdiction de l'expérimentation humaine est contraire au bien-être des patients, de leurs familles et de la société. En outre, l'initiative empêche les progrès de la recherche médicale et met en danger la Suisse en tant que place de recherche scientifique.

¹ Modification de l'ordonnance du 23 avril 2008 sur la protection des animaux (RS 455.1)

² Le 7 mars 2020, Les Suisses ont approuvé les grands principes visant à garantir un équilibre entre respect de la personne et liberté des chercheurs. Tous les cantons ont dit « oui ».

³ La nouvelle loi fédérale relative à la recherche sur l'être humain (LRH; RS 810.30) est entrée en vigueur le 1er janvier 2014, en même temps que ses dispositions d'exécution. Sont compétents pour sa mise en œuvre, au premier chef, les commissions cantonales d'éthique, l'Institut suisse des produits thérapeutiques (Swissmedic) et l'Office fédéral de la santé publique (OFSP).

4. De lourdes conséquences

L'initiative aurait des conséquences néfastes pour la santé publique, l'approvisionnement en médicaments et la recherche. Elle est par ailleurs incompatible avec les engagements et les traités internationaux ratifiés par la Suisse et nécessiterait un appareil bureaucratique de contrôle démesuré. Enfin, paradoxalement, le bien-être animal serait passablement diminué.

4.1 Graves conséquences en matière de santé publique

Interdiction de nouveaux médicaments et de vaccins, pour lutter contre des nouvelles maladies, des résistances induites et agents pathogènes. Les médicaments existants ne pourraient plus non plus être utilisés si ces derniers font l'objet de nouvelles expériences sur les animaux, par exemple pour en adapter la formule. Etant donné que dans de nombreux cas, les formulations sont régulièrement adaptées, cela conduirait à ne plus pouvoir utiliser de nombreux médicaments existants. Pour les vaccins contre la grippe, par exemple, des tests sur animaux sont nécessaires chaque année pour pouvoir adapter les vaccins à la mutation du virus de la grippe. Ainsi, cela signifie que seuls des anciens vaccins contre la grippe pourraient encore être utilisés ou importés si l'initiative est acceptée.

Il est souvent exigé – aussi bien en Suisse qu'à l'étranger – de tester les nouveaux agents actifs sur des organismes vivants avant de les autoriser.

Sans expérimentations sur les animaux et les êtres humains, la population suisse (et la médecine vétérinaire) devrait renoncer à de nombreux médicaments, vaccins ou traitements. Par exemple pour lutter contre le COVID-19 et des maladies infectieuses à germes pathogènes comme le HIV, la maladie à virus Ebola et l'infection au virus Zika.

Concrètement, si une maladie ne peut être traitée que par un développement médical pour lequel des expériences sur les animaux sont nécessaires, la population suisse ne pourra pas en bénéficier. Les initiants semblent donc préférer sacrifier des vies humaines plutôt que de s'écarter de leur interdiction rigide.

Pour la population et la santé publique en général, une telle restriction des services médicaux serait très dangereuse. Un marché noir des médicaments émergerait très vraisemblablement en Suisse, avec tous les dangers que comporte l'absence de contrôles.

Si cette initiative était en vigueur aujourd'hui, la population n'aurait pas accès aux vaccins, par exemple contre le Covid-19. Impensable !

À l'heure actuelle, il n'existe pas d'approche méthodologique validée pour le développement de vaccins qui permettent d'étudier correctement leur efficacité et leur sécurité, sans recourir aux animaux et tout en protégeant suffisamment les participants aux essais cliniques.

Les modèles animaux, qui permettent d'apprendre comment le coronavirus agit dans le corps et de tester «in vivo» les traitements avant de les dispenser aux humains, sont cruciaux dans la phase préclinique de la lutte contre la pandémie. Il en va de même pour d'autres vaccins qui seraient développés contre des maladies ou virus dont nous n'avons pas encore connaissance aujourd'hui.

Une sécurité moindre

La sécurité de nouveaux produits et substances ne pourra plus être garantie pour les patients puisque les produits n'auront pas pu être testés avant leur mise sur le marché.

Pas d'avancée thérapeutique dans le traitement des maladies incurables

En raison de l'interdiction d'importation, la population suisse serait exclue des avancées scientifiques. Même en cas d'urgence absolue, par exemple en cas de pandémie, l'initiative ne prévoit aucune exception qui permettrait d'importer des vaccins ou médicaments de l'étranger.

Système de santé à deux vitesses, profondément injuste

Avec l'impossibilité d'importer des nouveaux traitements les personnes qui en ont les moyens iront se faire soigner à l'étranger, les autres devront rester en Suisse et n'auront pas accès aux médicaments et traitements. Une situation profondément injuste et inacceptable pour un pays comme la Suisse.

Formation médicale affaiblie

La qualité de la formation médicale en Suisse serait également affectée. Ainsi il ne serait, par exemple, plus possible de se former à certaines opérations difficiles comme les transplantations cardiaques en s'entraînant sur des animaux, comme les transplantations cardiaques sur des animaux, serait par exemple interdit. La formation des chirurgiens en souffrirait grandement.

Sans expérimentation animale, de nombreux progrès médicaux n'auraient pas été possibles !

Le recours à l'expérimentation animale a permis de réaliser de très nombreuses percées scientifiques en matière de santé des humains, mais aussi des animaux :

- Immunothérapie contre le cancer
- Lutte contre les leucémies, longtemps considérées incurables⁴
- Implants cérébraux qui permettent de stopper les tremblements dus au Parkinson
- Médicaments et traitements efficaces contre les rhumatismes, la pneumonie et certaines migraines
- L'insuline et la pénicilline qui servent notamment pour soigner le diabète
- Techniques de transplantation d'organes
- La poliomyélite a été presque éradiquée grâce à un vaccin obtenu à l'origine à partir de cellules de singes. Aujourd'hui, le même vaccin protège contre cette maladie également des chimpanzés vivant dans la nature

4.2 Conséquences pour le soin des animaux de compagnie et d'élevage

L'initiative ne fait aucune distinction entre les soins de santé généraux et la médecine vétérinaire. Elle s'applique donc aussi aux nouvelles thérapies pour le traitement des animaux domestiques et d'élevage.

L'expérimentation animale profite aussi aux animaux

Les animaux domestiques, sauvages et de rente bénéficient aussi des connaissances et des médicaments que seule l'expérimentation animale permet d'acquérir, par exemple :

- ✓ Antibiotiques
- ✓ Vaccins, par exemple contre la rage ou contre la maladie de Carré
- ✓ Anesthésiques et analgésiques

La poliomyélite a été presque éradiquée grâce à un vaccin obtenu à l'origine à partir de cellules de singes. Aujourd'hui, le même vaccin protège contre cette maladie également des chimpanzés vivant dans la nature.

⁴ Le taux de guérison est désormais de 30 à 95% selon les patients.

4.3 Conséquences pour la recherche et l'innovation en Suisse

La Suisse est l'un des principaux sites de recherche et d'innovation au monde. C'est une raison importante de la prospérité du pays, qui ne dispose ni de ressources naturelles précieuses, ni d'un grand marché intérieur.

Il est illusoire d'imaginer progresser et accroître nos connaissances dans le domaine des sciences et des technologies du vivant en bannissant l'expérimentation animale et humaine, notamment les essais cliniques.

Une interdiction - totale et unique au monde - de toute expérience sur les animaux et les humains paralyserait des branches entières de la recherche et ce, autant dans les hautes écoles et les hôpitaux universitaires qu'au sein des entreprises. Avec pour conséquences :

- **Perte de capacité d'innovation basée sur une recherche fondamentale de qualité**
- **Importante diminution de l'attractivité de la Suisse pour les chercheurs**
- **Perte de savoir-faire en matière d'enseignement hautement spécialisé**
- **Relocalisation de la recherche – voire de la production - à l'étranger. Les deux étant très étroitement liées dans les faits au sein des entreprises.**

En somme, l'attrait de la Suisse serait massivement réduit et les universités et hautes écoles suisses ne seraient plus compétitives sur la scène internationale.

4.4 Conséquences pour les entreprises, l'agriculture et les consommateurs

Les conséquences économiques de l'initiative ne se limitent pas à la santé publique, aux universités et à la recherche dans le secteur des sciences de la vie. Elles toucheraient l'ensemble de l'économie. Quelle entreprise investirait davantage en Suisse ou s'y installerait si ses employés étaient privés de soins médicaux indispensables ?

L'industrie alimentaire, l'industrie pharmaceutique et chimique ainsi que l'agriculture seraient confrontées à des effets négatifs directs. Aucune nouvelle méthode de lutte contre les parasites ne pourrait être testée, même les produits biologiques par exemple. Les entreprises privées réalisent moins de 25% des expérimentations animales en Suisse (60% sont faites par les universités et les hôpitaux).

Les produits de consommation seraient également affectés. Ils seraient interdits si dans leur composition un seul petit composant, par exemple un colorant, a été développé à partir d'expériences sur les animaux. Tous les consommateurs, et donc l'ensemble de la population et de nombreuses entreprises, en seraient pénalisés.

L'initiative exige que deux ans après son adoption, tous les produits importés soient conformes à la nouvelle réglementation. Cela nécessiterait de mettre en place **un monstre bureaucratique qui renchérirait les prix des produits importés, aux dépens de la population et des entreprises.**

4.5 Conséquences pour les engagements internationaux de la Suisse

L'interdiction d'importer et de commercialiser des produits ayant fait l'objet d'expérimentation animale viole les obligations internationales de la Suisse. Elle est en effet contraire aux réglementations suivantes :

- **Accords de l'Organisation Mondiale du Commerce (OMC)**
- **Accords bilatéraux avec l'UE**
- **Accords de libre-échange**
- **Loi fédérale sur les entraves techniques au commerce**

La jurisprudence de l'OMC est claire : un produit ne peut pas être discriminé en raison de méthodes de production qui n'ont pas d'incidence sur les propriétés physiques du produit⁵.

En introduisant unilatéralement une interdiction d'importation, la Suisse risque de subir des représailles de ses partenaires internationaux. D'autres pays pourraient à leur tour imposer de nouvelles exigences et restrictions aux importations provenant de Suisse, mettant notre industrie d'exportation en difficulté. Le préjudice pour notre pays serait non seulement politique, mais aussi économique.

⁵ <https://www.economiesuisse.ch/fr/dossier-politique/non-linitiative-interdisant-l experimentation-animale-et-humaine-ne-pas-risquer-la>
https://www.wto.org/french/thewto_f/whatis_f/tif_f/fact2_f.htm

5. L'expérimentation animale et humaine

L'expérimentation animale et humaine a permis de faire progresser notre connaissance du vivant et à améliorer ainsi la santé et la qualité de vie des humains et des animaux.

Les humains et les animaux sont relativement semblables, tant sur le plan anatomique, que physiologique et génétique. Par exemple, nous avons 90% de gènes en commun avec les rongeurs, les animaux de laboratoire les plus courants. Leurs fonctions vitales (respiration, digestion, locomotion, vision, ouïe, reproduction, etc.) sont les mêmes que les nôtres. De ce fait, ils permettent d'étudier les maladies humaines. Cela est d'autant plus nécessaire pour deux raisons :

- Pour de justes raisons juridiques, éthiques et historiques, l'expérimentation sur les êtres humains est estreinte.
- Les expérimentations qui ne recourent ni à l'animal ni à l'être humain - comme les cultures de cellules, les organoïdes ou les simulations par ordinateur - ne répondent pas aux exigences d'efficacité et de sécurité en matière de santé.

La recherche scientifique s'appuie sur des méthodes complémentaires (au nombre de 3) pour acquérir de nouvelles connaissances et développer des thérapies :

- **In vitro** pour étudier une partie de l'organisme, par exemple par le biais d'une culture cellulaire.
- **In silico** pour prédire le comportement d'une partie de l'organisme par modélisation informatique.
- **In vivo** pour étudier un organisme vivant, complet et autonome, dans toute la complexité de son fonctionnement.

Les 2 premières méthodes sont des méthodes dites « alternatives » qui n'impliquent pas directement d'expériences sur les animaux et les humains.

modèles expérimentaux :

en condition naturelle
grande diversité génétique et
environnementale



in vivo

animaux en environnement
contrôlé, individus très
semblables



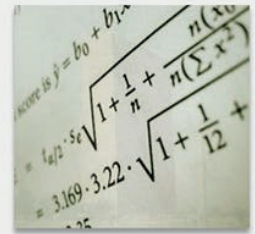
in vitro

cultures cellulaires,
organoïdes, organes
sur puce



in silico

modélisation
mathématique



Approche réductionniste: réduction de la complexité du système

complexité

Les modèles in vivo, in vitro et in silico sont considérés comme complémentaires. Par exemple, l'approche in silico s'appuie souvent sur des données provenant d'études in vitro et in vivo pour déterminer, parmi les nombreuses interactions d'un système, celles qui doivent être incluses dans le modèle mathématique. Les prédictions obtenues par ce dernier sont ensuite validées in vitro ou in vivo.

Entre l'animal entier (modèle in vivo) et les cellules en culture (modèle in vitro), il n'y a qu'un pas : l'organoïde. Actuellement, les chercheurs sont capables de cultiver in vitro des organes miniatures que l'on appelle « organoïdes » à partir de cellules souches issues de l'organisme modèle étudié. Ces nouveaux outils sont très prometteurs et ne cessent de se perfectionner. Il faut néanmoins noter que pour les moments les organoïdes ne permettent pas de reproduire complètement un organe et ne permettent donc pas de remplacer totalement la nécessité de recourir aux animaux lorsqu'il faut étudier l'ensemble d'un organisme.

Ces outils permettent toutefois d'envisager de réduire encore le recours aux animaux en permettant des essais préalables ex vivo lorsqu'il n'est pas nécessaire de reproduire le fonctionnement de l'organisme entier.

La grande majorité des chercheuses et chercheurs en sciences biomédicales recourt à des méthodes alternatives. L'expérimentation animale reste cependant indispensable pour comprendre les processus vitaux des sujets sains et malades.

L'interaction complexe entre différents tissus, types de cellules et influx nerveux ne peut généralement être comprise que sur un organisme complet. La recherche fondamentale établit une base de connaissances permettant de découvrir les causes des maladies et ensuite, développer des médicaments et des thérapies.

Les recherches sur l'être humain permettent rarement d'avoir une idée précise de la cause et des conséquences des changements pathologiques. Même si les cultures cellulaires permettent d'acquérir de plus en plus de connaissances, elles ne permettent pas de répondre à de nombreuses questions importantes. C'est pourquoi les médicaments et les thérapies ne peuvent être testés sur les humains qu'après un examen prescrit par la loi impliquant des expériences sur les animaux.

Les expériences sur les animaux aident à mieux comprendre les maladies humaines et animales

En recherche appliquée, les animaux permettent de mieux comprendre les maladies humaines. Plus de 1'300 maladies humaines disposent d'un ou de plusieurs modèles expérimentaux chez la souris. C'est le cas de l'asthme.

Par ailleurs, les animaux eux-mêmes sont des objets d'étude scientifique, par exemple en médecine vétérinaire ou dans la recherche fondamentale en biologie. L'expérimentation animale est, donc, utilisée dans un large éventail de domaines de recherche.

Outre l'intérêt primordial de l'expérimentation animale pour l'être humain, elle améliore aussi les connaissances en matière de protection des espèces et de biologie comportementale ; de plus, elle permet d'optimiser les conditions d'élevage et de reproduction des animaux de rente et le traitement des animaux domestiques.

5.1 L'expérimentation animale en Suisse

Les expérimentations animales sont soumises à **la loi suisse sur la protection des animaux**. Dans la grande majorité des cas, l'on y recourt dans le cadre de la recherche médicale pour la mise au point de médicaments et remèdes. Les études comportementales sur les animaux de zoo ou sauvages, dans lesquelles ils sont simplement observés, sont également considérées comme des expériences sur les animaux.

Une distinction est établie en fonction du stress auquel sont exposés les animaux, selon la classification suivante :

• Degré de gravité 0 : Absence de contrainte

Si un animal n'éprouve aucune douleur, souffrance, blessure ou anxiété au cours d'une expérience, le degré de gravité est classé 0. Ce type d'expérience peut impliquer, par exemple, l'observation du comportement pour étudier les capacités sociales et cognitives chez un animal.

• Degré de gravité 1 : Contrainte légère

Si un animal éprouve une douleur ou une blessure légère et de courte durée ou une légère perturbation de son bien-être général, le degré de gravité est classé 1. Par exemple, si un animal subit des prises de sang répétées dans un laps de temps de 24 heures.

• Degré de gravité 2 : Contrainte moyenne

Si un animal éprouve une contrainte modérée et de courte durée ou une contrainte légère mais qui dure plus longtemps, le degré de gravité est classé 2. C'est le cas par exemple si un animal subit des anesthésies ou des interventions chirurgicales sous anesthésie. Des études de degré 2 sont, par exemple, menées pour améliorer la guérison des tendons, du cartilage ou des os.

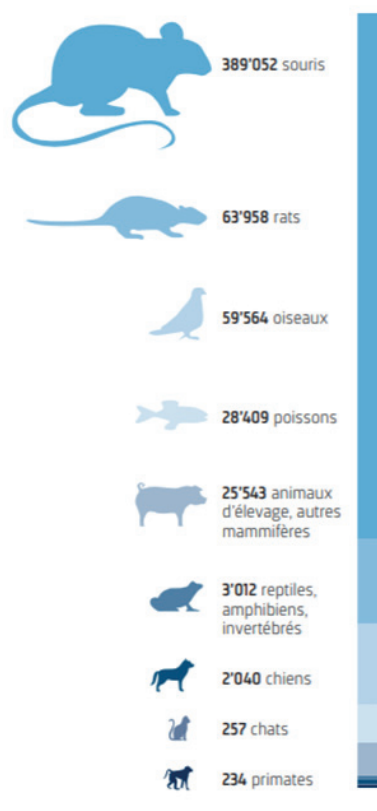
• Degré de gravité 3 : Contrainte sévère

Si un animal éprouve une douleur intense, une souffrance continue, une peur importante ou subit une altération sévère de son bien-être général, ou si les contraintes sont modérées mais se prolongent sur une durée moyenne ou longue, le degré de gravité est classé 3. La transplantation d'une tumeur maligne est un exemple d'expérience de degré de gravité 3.

5.1.1 Chiffres clés 2019 et 2020

En 2019, 572'069 animaux ont été utilisés en laboratoire. La grande majorité sont des souris et des rats.

Répartition par espèces



Source : SAVIR (Swiss Association of Veterinarians in Industry and Research)

Forte de baisse du nombre d'expérimentation sur des animaux en Suisse

En 2020, près de 60% des expérimentations animales ont eu lieu dans des universités ou des hôpitaux. L'industrie en réalise environ 28%. Un peu moins de 4% sont imputables à la Confédération et aux cantons, les 10% restants à diverses institutions.

Le nombre d'expérimentations animales réalisées est en forte baisse depuis 1983. Il a atteint en 2020, avec 556'107, son niveau le plus bas des 40 dernières années.

Gravité	Signification	Nombre d'animaux de laboratoire 2020	% en 2020
0	Sans que l'animal ne souffre, n'ait peur ou ne subisse d'autres dommages (par exemple, observation du comportement sans douleur ni anxiété)	235'280	42.3%
1	Douleur légère ou autre déficience à court terme (par exemple, banque de sang pour les chiens avec prise de sang répétées dans un laps de temps de 24h).	155'564	28%
2	Exposition à la douleur à court, moyen ou long terme (par exemple, test d'un médicament contre le cancer sur des souris).	145'551	26.2%
3	Charge lourde (par exemple, transplantation d'organes pour la recherche sur les réactions de rejet).	19'712	3.5%

Source : Statistique de l'expérimentation animale de l'OFAG

5.1.2 Des expériences très encadrées

Constitution fédérale

Art. 80 Protection des animaux

¹ La Confédération légifère sur la protection des animaux.

² Elle règle en particulier :

- a. la garde des animaux et la manière de les traiter ;
- b. l'expérimentation animale et les atteintes à l'intégrité d'animaux vivants ;
- c. l'utilisation d'animaux ;
- d. l'importation d'animaux et de produits d'origine animale ;
- e. le commerce et le transport d'animaux ;
- f. l'abattage des animaux.

³ L'exécution des dispositions fédérales incombe aux cantons dans la mesure où elle n'est pas réservée à la Confédération par la loi.

Art. 118b Recherche sur l'être humain

¹ La Confédération légifère sur la recherche sur l'être humain, dans la mesure où la protection de la dignité humaine et de la personnalité l'exige. Ce faisant, elle veille à la liberté de la recherche et tient compte de l'importance de la recherche pour la santé et la société.

² Elle respecte les principes suivants en matière de recherche en biologie et en médecine impliquant des personnes :

- a. un projet de recherche ne peut être réalisé que si la personne y participant ou la personne désignée par la loi a donné son consentement éclairé ; la loi peut prévoir des exceptions ; un refus est contraignant dans tous les cas ;
- b. les risques et les contraintes encourus par les personnes participant à un projet de recherche ne doivent pas être disproportionnés par rapport à l'utilité du projet ;
- c. un projet de recherche ne peut être réalisé sur des personnes incapables de discernement que si des résultats équivalents ne peuvent être obtenus chez des personnes capables de discernement ; lorsque le projet de recherche ne permet pas d'escompter un bénéfice direct pour les personnes incapables de discernement, les risques et les contraintes doivent être minimaux ;
- d. une expertise indépendante du projet de recherche doit avoir établi que la protection des personnes participant à ce projet est garantie.

Sur le plan législatif, le recours à des animaux à des fins de recherche est strictement encadrée en Suisse :

- Loi fédérale sur la protection des animaux
(LPA - <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20022103/index.html>)
- Ordonnance sur la protection des animaux
(OPAn - <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20080796/index.html>)
- Ordonnance de l'OSAV concernant la détention des animaux d'expérience, la production d'animaux génétiquement modifiés et les méthodes utilisées dans l'expérimentation animale
(Ordonnance sur l'expérimentation animale - <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20082892/index.html>)
- Ordonnance sur le système informatique de gestion des expériences sur animaux
(O-SIGEXPA - <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20080724/index.html>)
- Ordonnance du DFI sur les formations à la détention d'animaux et à la manière de les traiter
(OFPA - <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20080798/index.html>)

En bref :

- **La législation suisse sur les expérimentations animales impose une limitation au strict indispensable.**
- **Le recours à des méthodes alternatives doit toujours être privilégié.**
- **Les chercheurs doivent soumettre une demande à l'office cantonal vétérinaire.** Celui-ci évalue la demande en collaboration avec la commission cantonale d'expérimentation animale, composée d'experts, de vétérinaire, de spécialistes et de représentants de la protection des animaux.
- **Une pesée éthique des intérêts doit être faite par la commission cantonale compétente.**
- **Un contrôle est effectué dans les animaleries; certains sont annoncés, d'autres non.**

Les expériences sur les animaux sont autorisées

- ✓ Uniquement s'il n'existe pas de solution alternative.
- ✓ Si elles sont éthiquement justifiables, c'est-à-dire si le bénéfice scientifique l'emporte sur la souffrance des animaux
- ✓ Si elles sont réalisées par des spécialistes qualifiés.
- ✓ Uniquement avec l'autorisation de l'office cantonal vétérinaire et préavis favorable de la commission cantonale des expériences sur les animaux qui comprend des représentants de la protection des animaux.
- ✓ Dans le respect des règles strictes de la loi suisse sur la protection des animaux et sous le contrôle des vétérinaires cantonaux.

Responsables du bien-être animal présents dans chaque institution de recherche

Lors de la rédaction des demandes officielles, les chercheurs doivent – selon la loi - être assistés par des responsables du bien-être animal pour les expériences sur les animaux. Ils sont chargés de veiller à ce que les demandes soient complètes et conformes à la loi.

Les responsables du bien-être des animaux doivent être titulaires d'un diplôme universitaire attestant de leurs connaissances de base sur les animaux (notamment en physiologie, anatomie et biologie moléculaire) et avoir trois ans d'expérience pratique de l'expérimentation animale. La législation impose aussi à tous les collaborateurs en contact avec des animaux de suivre des cours de formation continue réguliers.

5.2 Expérimentation humaine

Dans le cadre de la mise au point de médicaments, outre les méthodes non animales et les expériences sur les animaux, des expériences sur l'homme sont réalisées. Il s'agit d'essais cliniques. Les principes éthiques de la recherche humaine (médicale) qui s'appliquent sont définis, entre autres, dans les documents suivants :

- **Le code de Nuremberg** (1946/47). Il stipule que le consentement libre et éclairé de tous les sujets est requis pour la participation.
- **La déclaration d'Helsinki** (1964). Il décrit l'équilibre nécessaire entre la nécessité de produire des connaissances médicales solides et celle de protéger la santé et les intérêts des participants à la recherche.
- **Le rapport Belmont** (1978). Il énonce des principes moraux fondamentaux, tels que le respect de la dignité humaine.

Un objectif important de ces documents était d'empêcher les expériences inhumaines, telles que celles menées dans les camps de concentration nazis pendant la Seconde Guerre mondiale. Sur la base des principes éthiques qui y sont énoncés, une pesée des intérêts doit être effectuée dans chaque cas d'expérimentation sur l'homme. Ainsi, les essais cliniques ne peuvent être réalisés que si le gain de connaissances attendu ou le bénéfice médical attendu l'emporte sur le risque potentiel pour les personnes testées. Les expériences sur les humains ne sont autorisées que si les risques pour le patient ont été minimisés autant que possible. Il est donc interdit de tester des thérapies sur l'homme avant que leur efficacité et leur sécurité n'aient été clarifiées dans des essais précliniques. Outre les simulations informatiques, les études pharmacologiques et les études sur cultures cellulaires et tissulaires, l'expérimentation animale est également utilisée à cette fin, notamment pour identifier à un stade précoce les éventuels effets secondaires indésirables.

5.2.1 L'expérimentation humaine en Suisse

Telle qu'elle est pratiquée aujourd'hui la recherche sur l'être humain est le moyen le plus sûr de développer de nouvelles solutions thérapeutiques et d'améliorer les thérapies existantes. Elle vise à comprendre les causes de certaines maladies et à améliorer les traitements.

La recherche humaine revêt une importance capitale pour la santé individuelle et publique. Elle est aussi très utile pour la formation du personnel médicale. Elle est l'un des domaines de recherche les plus réglementés et contrôlés dans le monde - particulièrement en Suisse.

En 2010, le peuple a renforcé la protection de l'être humain dans la recherche et largement accepté un nouvel article constitutionnel à ce sujet. La nouvelle loi relative à la recherche sur l'être humain est entrée en vigueur en 2014. Elle fixe les conditions cadres dans lesquelles des personnes adultes capables de discernement peuvent se mettre à la disposition de projets de recherche.

5.2.2 Conséquences de l'initiative sur l'expérimentation humaine

L'initiative n'interdit pas seulement les expériences sur les animaux, mais aussi celles sur les humains. Ce terme n'est pas officiellement défini, mais une interprétation stricte du texte de l'initiative interdirait désormais toute recherche sur l'être humain au sens large. En effet, dans son message, le Conseil fédéral précise que le terme « expérimentation humaine peut être compris comme synonyme de recherche sur l'être humain ».

Ainsi « toute recherche sur l'être humain serait ainsi interdite, et cela non seulement en médecine et biologie, mais aussi par exemple en psychologie, en sociologie ou en sciences du sport. Il ne serait plus permis de réaliser des projets de recherche avec des adultes capables de discernement souhaitant y participer par intérêt scientifique, solidarité ou altruisme. La recherche fondamentale, en particulier sur l'anatomie, la physiologie et la génétique du corps humain, ainsi que la recherche portant non pas sur des maladies mais sur des interventions et des effets sur le corps humain dépourvus de bénéfice concret pour la santé de la personne concernée, ne seraient plus autorisées. Cette interdiction globale représenterait une atteinte considérable tant à la liberté de la recherche scientifique (art. 20 Cst.) qu'aux droits de la personnalité ».

6. Les alternatives

L'expérimentation animale est, en dehors des expériences sur l'homme, la seule possibilité à ce jour de connaître les effets d'un médicament sur un organisme humain et animal.

Le droit suisse exige que l'on renonce aux expériences sur les animaux chaque fois que cela est possible. La recherche sur les animaux n'est donc utilisée que s'il n'y a pas d'alternative. Pour réduire le nombre d'expériences sur les animaux, des recherches intensives sont menées selon les méthodes non animales, dites « méthodes alternatives ».

Outre les considérations éthiques, des raisons techniques et économiques sont également à l'origine de cette évolution : elles sont souvent moins coûteuses car exemptes de gardiennage, d'élevage et de prise en charge par du personnel formé spécifiquement.

Des recherches intensives sont menées sur les méthodes ne faisant pas appel à l'expérimentation animale. Ces méthodes dites alternatives (in silico ou in vitro) sont privilégiées chaque fois que cela est possible, pour des raisons aussi bien éthiques que légales et économiques. Elles ont un grand potentiel mais l'expérimentation animale (in vivo) reste indispensable lorsque l'organisme doit être considéré dans son ensemble et avec toute sa complexité.

Pour certaines expériences spécifiques, mais pas pour toutes, l'expérimentation animale a déjà été remplacée. Jusqu'à présent, ni les expériences sur les animaux ni les méthodes non animales ne sont suffisantes pour garantir que les résultats puissent être transférés sur l'homme. La question de savoir si la recherche biomédicale pourra un jour se passer totalement de l'expérimentation animale reste très incertaine.

Expérimentation animale et approches alternatives : une complémentarité

Ce n'est pas l'un ou l'autre : les scientifiques ne travaillent pas soit sur l'animal, soit avec des méthodes de substitution. En général, ils combinent les deux approches.

Les organes artificiels, par exemple, sont une méthode de substitution dont les résultats sont souvent complétés par ceux d'une expérience sur l'animal. L'action d'une substance sur un organe peut être en partie testée dans une culture de tissus ou de cellules. Mais son action dans le corps ne peut être correctement appréciée que par l'expérimentation animale.

6.1 Le principe des 3R

Réduire le nombre d'expérimentations animales et diminuer les contraintes et souffrances des animaux de laboratoire, tels sont les objectifs de **la stratégie des 3R**, établie par deux zoologistes britanniques (William Moy Stratton Russell et Rex Leonard) à la fin des années '50. Ces principes sont reconnus internationalement et sont actuellement la base sur laquelle se fonde l'expérimentation animale en Suisse.

Les 3R :

- ✓ **Remplacer** : éviter ou remplacer lorsque cela est possible le recours à des animaux. Le remplacement complet vise à trouver un substitut à toutes les espèces animales et aux produits d'origine animale. Le remplacement partiel évite l'utilisation d'espèces animales vivantes que l'on pense capables d'éprouver de la souffrance.
- ✓ **Réduire** : le nombre d'animaux utilisés dans les expériences. Cet objectif fait référence aux méthodes permettant d'obtenir un ensemble comparable d'informations en utilisant moins d'animaux dans la démarche scientifique ou d'obtenir davantage d'informations avec le même nombre d'animaux. Réduire signifie, par exemple, se servir de techniques d'imagerie permettant d'examiner les animaux sans intervention invasive et d'obtenir ainsi, avec un seul animal, de nombreuses données échelonnées dans le temps. Grâce à l'utilisation, par exemple, de l'imagerie par résonance magnétique (IRM) les animaux peuvent faire l'objet d'investigations répétées, au lieu d'être tués après chaque examen. L'amélioration des méthodes statistiques et des techniques d'examen contribue également à diminuer le nombre d'animaux sacrifiés dans des expériences.
- ✓ **Raffiner** : réduire au minimum les contraintes pour les animaux en diminuant les douleurs et le stress et améliorer ainsi la pertinence des expériences. Exemples : **(1)** Traditionnellement, les souris sont manipulées en les saisissant à la base de la queue. Ces dernières années, des expériences scientifiques ont montré qu'en apprenant aux souris à grimper dans un petit tube ou sur la main de l'expérimentateur, leur stress diminue et la qualité des résultats expérimentaux est améliorée. **(2)** Améliorer les conditions des animaux avec des jouets et cages plus grandes par exemple **(3)** Mélanger les médicaments aux aliments au lieu de les injecter au moyen d'une seringue. Les porcs, par exemple, mangent de leur propre gré, et donc sans stress, des médicaments dans du yogourt à la mangue.

L'industrie pharmaceutique, les chercheurs, les spécialistes en expérimentation animale, la Confédération, la protection des animaux et les milieux politiques s'engagent depuis 30 ans à appliquer les principes 3R. Grâce à cela, le nombre d'animaux de laboratoire est passé de 2 millions à 600 000 et les contraintes infligées aux animaux ont aussi pu être réduites.



Source : EPFL Research

6.2 Le Centre de compétences 3R

Pour encourager et faciliter l'implémentation des principes 3R, la Suisse s'est dotée il y a déjà plus de 25 ans d'une Fondation Recherches 3R. Pour soutenir ces efforts, le Conseil fédéral a recommandé la création d'un centre de compétences national, le 3RCC. Il a vu le jour en mars 2018. Ce réseau de onze hautes écoles est porté par ces établissements mais aussi par l'industrie (Interpharma), l'Office fédéral de la sécurité alimentaire et des affaires vétérinaires (OSAV) et la Protection Suisse des Animaux. Il est soutenu financièrement par la Confédération (Secrétariat d'État à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI et l'OSAV) et par Interpharma. Les hautes écoles prennent aussi en charge une partie des coûts du 3RCC.

Le mandat de prestations du 3RCC comprend la recherche, la formation et la communication.

Le 3RCC donne accès à tous les acteurs concernés aux informations les plus récentes sur les 3R et sur les alternatives à l'expérimentation animale ; il propose ses services aux autorités, aux institutions d'enseignement et de formation ainsi qu'à d'autres cercles intéressés. En outre, le centre surveille les progrès accomplis en Suisse dans ces domaines.

Ce centre de compétences national montre qu'il y a en Suisse une réelle préoccupation quant au respect de la dignité et du bien-être des animaux, notamment des animaux d'expérience, et la communauté scientifique s'engage à évaluer et à améliorer continuellement ses pratiques.

Annexe

Précédentes votations populaires

Année	Votation	Résultat
1985	Initiative "pour l'abolition de la vivisection"	70,5% NON
1992	Initiative "pour l'abolition de l'expérimentation animale"	56,4% NON
1993	Initiative "pour l'abolition des expériences sur les animaux l'expérimentation animale"	72,2% NON
2019	Initiative "Pour un meilleur contrôle de l'expérimentation animale"	64,42% NON

Exemples de pétitions :

- **22.02.2021 Pétition** : « La Suisse doit renoncer aux expérimentations animales dans la recherche et soutenir des modèles alternatifs ». Cette pétition a été signée par 27 organisations de protection des animaux et de la nature ainsi que par 13'000 citoyennes et citoyens.
- **20.03.2020 Pétition** Ligue suisse contre la vivisection et Verband Tierschutz-Organisationen Schweiz. Interdire les expérimentations animales du degré de gravité 3.
- **09.02.2018 Pétition** contre les essais sur les singes à Fribourg. Cette pétition a été signée par plus de 10'000 personnes (en 1 semaine).
- **31.10.2016 Pétition** contre les essais sur les singes à Zurich. Cette pétition a été signée par près de 50'000 personnes.

Comitato interpartitico per il NO al divieto della sperimentazione animale (www.salute-a-rischio.ch)

I nostri argomenti

Le conseguenze per le cure mediche sarebbero fatali

L'implementazione dell'iniziativa sarebbe più sentita nel settore delle cure mediche. Alla Svizzera sarebbe negato l'accesso a molti nuovi farmaci e vaccini.

L'implementazione dell'iniziativa sarebbe più sentita nel settore delle cure mediche. Alla Svizzera sarebbe negato l'accesso a molti nuovi farmaci e vaccini. Questo riguarda, per esempio, i nuovi antibiotici o le medicine per il trattamento degli effetti a lungo termine del coronavirus. Le conseguenze di un tale divieto totale sono fatali: se l'iniziativa fosse stata già in vigore quando è scoppiata la pandemia di coronavirus, alla Svizzera non sarebbe stato permesso di usare anche un solo vaccino. Questo vale anche per i vaccini per pandemie future. A causa del divieto di importazione, però, la popolazione svizzera sarebbe anche esclusa dai progressi medici, per esempio nella ricerca sul cancro. Anche in caso di emergenza assoluta, il testo dell'iniziativa non prevede un'eccezione:

"la sicurezza per gli esseri umani, gli animali e l'ambiente deve essere garantita in ogni tempo; a tal fine, sono vietate l'immissione sul mercato, la diffusione e l'immissione nell'ambiente dei nuovi sviluppi o delle nuove importazioni per i quali non esistono procedure ufficialmente riconosciute che non comportino esperimenti sugli animali".

In termini concreti: anche se una malattia può essere curata solo con lo sviluppo di nuove terapie per le quali sono stati necessari esperimenti sugli animali, la sua approvazione è strettamente proibita. Gli iniziativisti preferirebbero quindi sacrificare vite umane in situazioni estreme piuttosto che deviare dal loro rigido divieto. Per la popolazione in generale, una tale restrizione delle cure mediche è estremamente pericolosa. Si teme il rapido sviluppo in Svizzera di un mercato nero dei medicinali che comporta vari pericoli dovuti alla circolazione incontrollata di medicinali. D'altro canto, le persone che possono permetterselo potranno godere in modo legale dei trattamenti medici offerti all'estero. Un tale sistema sanitario a due livelli crea un'enorme ingiustizia. Anche la formazione medica in Svizzera ne risentirebbe. L'iniziativa proibisce anche la pratica di interventi difficili, come il trapianto di cuore, sugli animali. La formazione chirurgica ne risentirebbe molto.

AVVISO

Progresso medico grazie alla sperimentazione animale

Per tante malattie che un tempo mietevano numerose vittime, oggi esistono terapie di successo o vaccinazioni preventive. Sono state sviluppate grazie alla ricerca sugli animali e gli esseri umani. Dalle semplici pastiglie per il mal di gola agli antibiotici, dall'insulina ai vaccini contro la polio, senza esperimenti questi medicinali non sarebbero disponibili oggi. Lo stesso vale per il trattamento delle malattie cardiovascolari, le terapie contro il cancro, i farmaci contro l'AIDS o gli interventi chirurgici come i trapianti di organi.

L'iniziativa mette in pericolo i nostri animali domestici e da reddito

L'iniziativa non fa distinzione tra cure mediche generali e medicina veterinaria.

L'iniziativa non fa distinzione tra cure mediche generali e medicina veterinaria. Ciò significa che anche le nuove terapie per il trattamento degli animali domestici e da allevamento non possono più essere testate prima del loro utilizzo. Il cane di famiglia o la mucca all'alpeggio non riceveranno più cure veterinarie sicure. Dal punto di vista della medicina veterinaria, questo divieto è estremamente restrittivo.

Al contempo, l'iniziativa peggiora anche la situazione di molti animali da laboratorio se la ricerca in questione viene semplicemente trasferita all'estero. Nella maggior parte degli altri paesi, le disposizioni legali per gli esperimenti sugli animali e i rispettivi controlli sono infatti meno severi. In un confronto internazionale, la Svizzera ha una delle leggi più severe sulla protezione degli animali.

I polo di ricerca svizzero viene sensibilmente indebolito

Con un divieto totale, radicale e unico al mondo, di tutte le sperimentazioni animali e sugli esseri umani interi rami di ricerca verrebbero paralizzati.

Oggi la Svizzera è uno dei poli di ricerca ed innovazione più importanti al mondo. Questo apporta un contributo importante al benessere del paese che non dispone né di risorse naturali preziose né di un grande mercato interno. Con un divieto totale, radicale e unico al mondo, di tutte le sperimentazioni animali e sugli esseri umani, interi rami di ricerca verrebbero paralizzati.

Le istituzioni e le imprese interessate sarebbero costrette a trasferire le loro attività all'estero. Il risultato: l'attrattiva della Svizzera come polo di ricerca sarebbe fortemente ridotta come pure la competitività delle università svizzere sulla scena internazionale. L'iniziativa impedisce pure alle aziende di testare un prodotto all'estero ma di produrlo in Svizzera.

Conseguenze negative per l'economia e il consumo

Le conseguenze economiche dell'iniziativa non si limitano al sistema sanitario, alle università e alla ricerca nel settore delle scienze della vita, ma riguardano l'intera economia.

Le conseguenze economiche dell'iniziativa non si limitano al sistema sanitario, alle università e alla ricerca nel settore delle scienze della vita, ma riguardano l'intera economia. Quale azienda si insiederebbe ancora in futuro in Svizzera o investirebbe ulteriormente in questo paese se sapesse che i suoi dipendenti sarebbero privati di una parte essenziale dell'assistenza medica? L'industria alimentare, l'industria chimica e l'agricoltura in particolare dovrebbero fare i conti con effetti negativi diretti. Per questi ultimi, l'approvazione dell'iniziativa significherebbe, per esempio, che nessun nuovo metodo di controllo dei parassiti potrebbe essere testato, anche se basati su agenti biologici. Ma anche oggetti di uso quotidiano sarebbero interessati dal divieto se per esempio anche solo una loro piccola componente (come un additivo alimentare) è stata sviluppata utilizzando la sperimentazione animale. Ad essere colpiti sarebbero dunque tutti i consumatori.

Secondo il testo d'iniziativa deve essere garantito che due anni dopo la sua adozione tutti i prodotti importati siano conformi alle nuove e severe norme. Un tale divieto può essere applicato solo con controlli approfonditi. Le autorità dovrebbero controllare costantemente le condizioni nelle quali i prodotti vengono fabbricati all'estero. Questo richiederebbe un apparato

di controllo costoso che ritarderebbe le consegne e aumenterebbe la burocrazia. Ciò si rifletterà in un aumento dei prezzi.

Conflitti con accordi internazionali

Con il divieto totale d'importazione di prodotti per il cui sviluppo sono stati condotti esperimenti su animali o su esseri umani, l'iniziativa viola gli accordi internazionali.

Con il divieto totale d'importazione di prodotti per il cui sviluppo sono stati condotti esperimenti su animali o su esseri umani, l'iniziativa viola gli accordi internazionali. La violazione più importante riguarda le regole dell'Organizzazione Mondiale del Commercio (OMC): vietano la discriminazione di un prodotto i cui metodi di produzione non hanno alcun effetto sulle proprietà fisiche di esso.

Nel suo messaggio sull'iniziativa, il Consiglio federale ha mostrato che questa richiesta dei promotori viola anche gli accordi bilaterali con l'UE e vari altri accordi di libero scambio. Con l'approvazione dell'iniziativa, la Svizzera dovrà fare i conti con le reazioni alle violazioni dei rispettivi accordi degli altri paesi che imporrebbero divieti di approvazione sui prodotti svizzeri. Il danno all'industria dell'esportazione nazionale sarebbe enorme.